

**LANDKREIS
BALINGEN**

Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

Bisher sind in dieser Schriftenreihe die Hefte der folgenden Kreise erschienen:

Heft 1	Tauberbischofsheim (vergriffen)	Heft 37	Schwäbisch Gmünd
Heft 2	Müllheim (vergriffen)	Heft 38	Villingen
Heft 3	Schwäbisch Hall	Heft 39	Ravensburg
Heft 4	Wangen	Heft 40	Waldshut
Heft 5	Lörrach	Heft 41	Saulgau (vergriffen)
Heft 6	Biberach	Heft 42	Vaihingen
Heft 7	Buchen	Heft 43	Wolfach
Heft 8	Mergentheim	Heft 44	Rottweil
Heft 9	Mosbach	Heft 45	Calw (vergriffen)
Heft 10	Rastatt	Heft 46	Offenburg
Heft 11	Backnang	Heft 47	Esslingen
Heft 12	Ehingen	Heft 48	Hechingen
Heft 13	Sinsheim	Heft 49	Säckingen
Heft 14	Überlingen	Heft 50	Heidenheim
Heft 15/16	Ulm (Stadt und Land)	Heft 51	Reutlingen
Heft 17	Freudenstadt	Heft 52	Tuttlingen
Heft 18/19	Karlsruhe (Stadt und Land)	Heft 53	Bühl
Heft 20	Crailsheim (vergriffen)	Heft 54	Nürtingen
Heft 21	Donaueschingen (vergriffen)	Heft 55	Tübingen
Heft 22	Aalen (vergriffen)	Heft 56	Lahr
Heft 23	Waiblingen (vergriffen)	Heft 57	Ludwigsburg
Heft 24	Horb	Heft 58	Sigmaringen
Heft 25	Bruchsal	Heft 59	Stockach
Heft 26	Emmendingen	Heft 60	Tettnang
Heft 27	Göppingen	Heft 61	Ohringen
Heft 28	Kehl	Heft 62	Leonberg
Heft 29	Münsingen	Heft 63	Balingen
Heft 30/31	Heilbronn (Stadt und Land)	Heft 64	Böblingen in Vorbereitung
Heft 32	Hochschwarzwald	Heft 65/66	Mannheim (Stadt und Land) in Vorbereitung
Heft 33/34	Pforzheim (Stadt und Land)	Heft 67/68	Heidelberg (Stadt und Land) in Vorbereitung
Heft 35	Künzelsau		
Heft 36	Konstanz (vergriffen)		

Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7 000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4,- DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6,- DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Balingen, Landgericht Hechingen, Staatsanwaltschaft Hechingen, Arbeitsgericht Sigmaringen, Sozialgericht Reutlingen, Verwaltungsgericht Sigmaringen, Eichamt Ebingen, Finanzamt Balingen, Flurbereinigungsamt Rottweil, Gewerbeaufsichtsamt Tübingen, Landwirtschaftsamt Balingen, Kreiswehersatzamt Sigmaringen, Polizeikommissariat Balingen, Kriminalkommissariat

Hechingen, Staatliches Gesundheitsamt Balingen, Staatliches Hochbauamt Rottweil (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt Tübingen II (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Rottweil, Staatliches Schulamt Balingen, Straßenbauamt Rottweil, Versorgungsamt Rottweil, Wasserwirtschaftsamt Rottweil.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Amtsgericht Balingen: Balingen, Binsdorf, Brittheim, Dautmergen, Dormettingen, Dotternhausen, Engstlatt, Frommern, Geislingen, Hausen am Tann, Isingen, Laufen an der Eyach, Leidringen, Oberdigisheim, Obernheim, Pfeffingen, Ratshausen, Rosenfeld, Schömberg, Täbingen, Tieringen, Weilen unter den Rinnen, Weilstetten, Zillhausen, Zimmern unter der Burg.

Dotternhausen, Engstlatt, Frommern, Geislingen, Laufen an der Eyach, Schömberg, Weilstetten.

Forstamt Ebingen: Ebingen, Lautlingen, Meßstetten, Tieringen, Winterlingen.

Forstamt Rosenfeld: Binsdorf, Brittheim, Isingen, Leidringen, Rosenfeld, Täbingen.

Forstamt Rottweil: Zimmern unter der Burg.

Forstamt Tailfingen: Bitz, Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen, Zillhausen.

Forstamt Wehingen: Hausen am Tann, Nusplingen, Oberdigisheim, Obernheim, Ratshausen, Unterdigisheim, Weilen unter den Rinnen.

Amtsgericht Ebingen: Bitz, Ebingen, Lautlingen, Meßstetten, Nusplingen, Onstmettingen, Tailfingen, Unterdigisheim, Winterlingen.

Arbeitsamt Balingen: sämtliche Gemeinden ohne die Gemeinden der Nebenstelle Ebingen.

Nebenstelle Ebingen: Bitz, Ebingen, Lautlingen, Meßstetten, Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen, Winterlingen.

Bezirksnotariat Balingen I: Balingen ohne die Stadtteile Edingen, Erzingen und Ostdorf.

Bezirksnotariat Balingen II: von der Stadt Balingen die Stadtteile Edingen, Erzingen, Ostdorf und die Gemeinden Engstlatt und Geislingen.

Bezirksnotariat Ebingen: Bitz, Ebingen und Winterlingen.

Bezirksnotariat Egesheim: Nusplingen, Obernheim.

Bezirksnotariat Frommern: Frommern, Laufen an der Eyach, Pfeffingen, Weilstetten, Zillhausen.

Bezirksnotariat Meßstetten: Lautlingen, Meßstetten, Oberdigisheim, Tieringen, Unterdigisheim.

Bezirksnotariat Rosenfeld: Binsdorf, Brittheim, Isingen, Leidringen, Rosenfeld.

Bezirksnotariat Schömberg: Dautmergen, Dormettingen, Dotternhausen, Hausen am Tann, Schömberg, Täbingen, Zimmern unter der Burg.

Bezirksnotariat Tailfingen: Onstmettingen, Tailfingen.

Bezirksnotariat Wehingen: Ratshausen, Weil unter den Rinnen.

Forstamt Balingen: Balingen, Dautmergen, Dormettingen,

Staatliches Vermessungsamt Balingen: Balingen, Binsdorf, Brittheim, Dautmergen, Dormettingen, Dotternhausen, Engstlatt, Frommern, Geislingen, Hausen am Tann, Isingen, Leidringen, Nusplingen, Oberdigisheim, Obernheim, Ratshausen, Rosenfeld, Schömberg, Täbingen, Tieringen, Unterdigisheim, Weilen unter den Rinnen, Weilstetten, Zillhausen, Zimmern unter der Burg.

Staatliches Vermessungsamt Balingen (Nebenstelle Ebingen): Bitz, Ebingen, Laufen an der Eyach, Lautlingen, Meßstetten, Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen, Winterlingen.

Hauptzollamt Reutlingen:

Zollamt Ebingen: Balingen, Bitz, Ebingen, Engstlatt, Frommern, Geislingen, Laufen an der Eyach, Lautlingen, Meßstetten, Oberdigisheim, Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen, Tieringen, Unterdigisheim, Weilstetten, Winterlingen, Zillhausen.

Hauptzollamt Rottweil:

Zollamt Rottweil: Dautmergen, Dormettingen, Dotternhausen, Hausen am Tann, Ratshausen, Schömberg, Täbingen, Weilen unter den Rinnen, Zimmern unter der Burg.

Zollamt Horb am Neckar: Binsdorf, Brittheim, Isingen, Leidringen, Rosenfeld.

Zollamt Tuttlingen: Nusplingen, Obernheim.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Sulz am Neckar: Die Pfarreien von Bickelsberg, Brittheim, Isingen, Leidringen, Rosenfeld.

Evangelisches Dekanat Balingen: Die Pfarreien von Balingen, Bitz, Ebingen, Endingen, Engstlatt, Erzingen, Frommern, Frommern-Dürrwangen, Laufen an der Eyach, Meßstetten-Hossingen, Onstmettingen, Ostdorf, Pfeffingen-Burgfelden, Täbingen, Tailfingen, Tieringen-Oberdigisheim, Weilstetten, Winterlingen, Zillhausen-Streichen.

Katholisches Dekanat Ebingen: Die Pfarreien von Balingen, Binsdorf, Dautmergen, Dormettingen, Dottemhausen, Ebingen, Erlaheim, Geislingen, Hausen am Tann, Lautlingen, Margrethausen, Obernheim, Ratshausen, Roßwangen, Schömberg, Tailfingen, Unterdigisheim, Weilen unter den Rinnen, Zimmern unter der Burg.

Katholisches Dekanat Spaichingen: Die Pfarrei von Nusplingen.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Allgemeine Ortskrankenkasse Balingen: Sämtliche Gemeinden, ausgenommen Bitz, Ebingen, Lautlingen, Meßstetten, Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen, Winterlingen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Ebingen: Bitz, Ebingen, Lautlingen, Meßstetten, Winterlingen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Tailfingen: Onstmettingen, Pfeffingen, Tailfingen.

Handwerkskammer Reutlingen: Sämtliche Gemeinden.

Industrie- und Handelskammer Reutlingen: Sämtliche Gemeinden.

Wappenbeschreibung

Unter goldenem (gelben) Schildhaupt, darin eine schwarze Hirschstange, in Rot eine zweitürmige silberne (weiße) Burg.

Deutung: Während das Schildhaupt mit der Hirschstange auf die Zugehörigkeit zu Württemberg hinweist, wird die silberne Burg in Rot als das Wappen der Herren von Schalksburg angesehen, die von dieser Burg zunächst nach Streichen und um 1390 nach Rosenfeld verzogen, nach dem sie sich später nannten. Die Farben Silber und Rot weisen zugleich auf die früher zur Grafschaft Hohenberg gehörigen südwestlichen Teile des Landkreises hin, da der hohenbergische Schild von Silber und Rot geteilt ist.

Geschichtliches

Obwohl der Kreis durch den Albtrauf durchschnitten wird und der Gegensatz zwischen Alb und Albvorland das Landschaftsbild bestimmt, zählt das ganze Gebiet zum Altsiedelland. Die ältesten Spuren der Anwesenheit des Menschen weisen in die Spätphase des Magdalénien, den letzten Abschnitt der Altsteinzeit, zurück. In der Römerzeit befanden sich in diesem Gebiet neben einer Reihe von Gutshöfen mehrere bedeutende Verkehrswege, so die Straße von Sulz durch das Eyach- und Schmeietal nach Inzigkofen und die Straße Rottweil-Rottenburg, die sich in der Gegend des Häsenbühlhofs (Gemarkung Isingen) schnitten, ausserdem im Osten bei Winterlingen ein Stück der Straße zwischen den Kastellen bei Inzigkofen und bei Burladingen. Unweit nördlich der genannten Straßenkreuzung stand ein mächtiges Denkmal zu Ehren eines Kaisers. Zwischen Lautlingen und Ebingen lag ein Kastell. Die Römerzeit endete um 260 mit der Besitzergreifung des Landes durch die Alemannen.

Als älteste alemannische Siedlungen gelten die meist durch einen Reihengräberfriedhof ausgezeichneten Dörfer mit einem auf -ingen endigenden Ortsnamen. Diese nehmen die besten Siedlungsplätze ein und liegen auf der Alb mit Vorliebe an den Flüssen Schmiecha, Lauchert und Bära oder an alten Verkehrswegen. Im Albvorland ist eine breitflächige Besetzung mit -ingen-Dörfern festzustellen. Der heutige Siedlungsbestand wuchs vollends in der älteren und jüngeren Ausbauzeit heran. Dabei sind für die ältere Ausbauzeit (vor 800) die Ortsnamen auf -stetten, -heim, -weiler, -dorf und -hausen, für die jüngere (bis um 1300) solche Ortsnamen typisch, die Stellenbezeichnungen enthalten. Auch die alten sechs Städte des Kreises wurden zwischen 1250 und 1315 gegründet. Die ins Spätmittelalter fallende Wüstungsbewegung und die sie begleitende Siedlungskonzentration waren von entscheidender Bedeutung für die Ausbildung des heutigen Landschaftsbildes, welches durch Gruppensiedlungen, d. h. Dörfer und Städte, bestimmt ist. Die am frühesten in schriftlichen Quellen genannten Orte sind: 735 Pettenweiler (abgegangen bei Nusplingen), 768 Digisheim, 782 Brittheim und Bickelsberg, 785 Holzheim und Altheim (beide abgegangen bei Schömberg), 786 Isingen und Dormettingen sowie 793 Ebingen, Lautlingen, Pfeffingen, Tailfingen, Zillhausen, Laufen, Frommern, Waldstetten, Endingen, Heselwangen, Juchhausen (abgegangen bei Täbingen), Täbingen und Winterlingen.

Im Mittelalter war das Kreisgebiet Bestandteil der großräumigen Einheit des Herzogtums Schwaben und des Bistums Konstanz. Als ältestes kleineres Herrschaftsgebiet ist für unsere Gegend in der Mitte des 8. Jahrhunderts die Bertholdsbaar nachgewiesen, die sich noch Ende des Jahrhunderts teilte. Danach bildete sich die Grafschaft Scherra, der die meisten östlich und südlich gelegenen Orte zugehörten, und die bis heute als Landschaftsbezeichnung ("auf der Scheer") fortlebt. Der Name einer kleineren Grafschaft im Nordwesten um Oberndorf ist nicht überliefert. Kleinere Herrschaften - viele mögen der Forschung noch unbekannt sein - bestanden um die Zentren Burgfelden, Isingen, Ebingen, Nusplingen und Winzeln.

Von 1300 an sind die Territorien der Herzöge von Teck, der Grafen von Hohenberg und der Grafen von Zollern nachweisbar, die zusammen den weitaus größten Teil dieses Gebiets deckten. Diese Territorialherren sind auch die Gründer der sechs alten Städte des Kreises (Tailfingen wurde erst 1930 zur Stadt erhoben), die für das Umland als Markttorte, gewerbliche Mittelpunkte, aber auch Zuflucht im Kriegsfall und als Festungen von Bedeutung waren. So gründeten die Herzöge von Teck die Stadt Rosenfeld, die Grafen von Hohenberg die Städte Ebingen und Schömberg sowie die Grafen von Zollern Balingen und Binsdorf. Während alle diese Städte sich an ältere Burgen an-

lehnten, ist die quadratische Anlage der Stadt Nusplingen, die den Verkehr durch das Bäratal sperrte, ohne sichtbare Bindung an eine Burg. Der ursprüngliche Stadtherr von Nusplingen ist unbekannt; es kam bald an die Grafen von Hohenberg, die auch Binsdorf noch im 13. Jahrhundert erwarben. Die Herzöge von Teck mußten bis 1305/1317 die Herrschaft Rosenfeld an Württemberg veräußern, das so erstmals in dieser Gegend Fuß fassen konnte. Die Grafen von Hohenberg, deren Herrschaft Oberhohenberg in den Bezirk hereinragte, erhielten bei einer Erbteilung weitere Orte, die jedoch bald ebenfalls an Württemberg kamen, das sich damit zwischen das hohenbergische Gebiet westlich von Ebingen vorschob. 1367 konnte Württemberg Ebingen erwerben, das ihm jedoch erst von 1409 an endgültig zustand. Ebenfalls den Grafen von Hohenberg gehörten die kleineren Herrschaften Werenwag und Kallenberg, denen im Kreisgebiet nur wenige Dörfer unterstanden. Zwischen diesen verschiedenartigen hohenbergischen Herrschaftsgebieten lagen noch mehrere Orte, über die die Grafen teils unmittelbar, teils mittelbar als Lehensherren von Adelsgeschlechtern die Oberhoheit ausübten. Alle Güter und Rechte der Grafen von Hohenberg gingen 1381 durch Kauf an das Haus Österreich über, wobei ausdrücklich die Herrschaft (Ober-) Hohenberg, die Städte Schömberg, Nusplingen, Binsdorf und Ebingen sowie die Festen Kallenberg und Werenwag mit Zubehör aufgeführt werden. Die ehemals hohenbergischen Dörfer Hossingen, Meßstetten und Tieringen erwarb 1418 Württemberg von Konrad von Hölstein.

Die Grafen von Zollern erlangten in Kriegen des 13. Jahrhunderts die Herrschaft Schalksburg, die als kleinere Herrschaft Burgfelden schon in der Karolingerzeit zu erschließen ist, samt dem angrenzenden Gebiet um Balingen. Sie überließen das Territorium einer Seitenlinie, die sich nach ihrem Sitz "zu Schalksburg" nannte. Graf Mülli, der ohne männliche Erben starb, verkaufte die Herrschaft mit der Feste Schalksburg, der Stadt Balingen und zugehörigen Dörfern 1403 an Württemberg. Diese territorialen Verhältnisse, hauptsächlich geprägt durch die Erwerbungen Österreichs 1381 und Württembergs 1403, blieben im wesentlichen bis 1805 bestehen.

Die Ortsherrschaft, um 1300 noch überwiegend in den Händen des niederen Adels, kam im württembergischen Gebiet bis um 1400 fast vollständig an die Landesherrn. Anders blieb es im württembergisch-österreichischen Grenzgebiet und insbesondere im Österreichischen, wo Ritter ihre Unabhängigkeit bewahren oder kleinere Herrschaften bilden konnten. Die hiesige Ritterschaft war im 15. Jahrhundert in der "Gesellschaft des St. Georgenschilds in Schwaben" zusammengeschlossen, zu deren "Viertel am Neckar" 1488 die Herren von Bubenhofen, von Rosenfeld und von Tierberg gehörten. Dem "Ritterkanton am Neckar und am Schwarzwald" des 16. Jahrhunderts waren die vormals bubenhofischen Rittergüter Geislingen, Roßwangen, Dotternhausen, Hausen am Tann und Bronnhaupten, die tierbergischen Rittergüter Lautlingen und Margrethausen sowie Zimmern unter der Burg immatrikuliert. Einflußreiche Klöster gab es in unserem Raum nicht. Neben einer Reihe anderer, unbedeutender Klause konnte nur die Klause Margrethausen größere Güter erwerben und sich zu einem kleinen Kloster entwickeln.

Territorien um 1800:

1. Württemberg, weltliche Ämter:

- a) Oberamt Balingen: Stadt Balingen, Burgfelden, Dürrwangen, Endingen, Engstlatt, Erzingen, Frommern, Heselwangen, Hossingen, Laufen, Meßstetten, Oberdigisheim, Onstmettingen, Ostdorf, Pfeffingen, Stockenhausen, Streichen, Tailfingen, Tieringen, Truchtelfingen, Waldstetten, Weilheim, Winterlingen, Zillhausen und Bronnhaupten als dem Oberamt unterstellter Rentkammerbesitz.

- b) Oberamt Ebingen: Stadt Ebingen, Bitz.
- c) Oberamt Rosenfeld: Stadt Rosenfeld, Bickelsberg, Brittheim, Isingen, Leidringen, Täbingen.
2. Schwäbisch-Österreich, immediate Orte der Grafschaft Hohenberg:
- a) Binsdorf.
- b) Stadt Schömburg mit Dautmergen, Ratshausen, Weilen unter den Rinnen.
3. Schwäbisch-Österreich, Niederadelsbesitz unter österreichischer Landeshoheit: Herrschaften Kallenberg (Erlaheim, Dormettingen, Nusplingen, Obernheim) und Werenwag (Unterdigisheim) der Freiherren von Ulm zu Erbach.
4. Reichsritterschaft, Ritterkanton am Neckar und am Schwarzwald:
- a) Herrschaft Dotternhausen-Roßwangen der Grafen von Bisingen-Nippenburg.
- b) Herrschaft Zimmern unter der Burg der Grafen von Waldburg-Zeil.
- c) Herrschaft Oberhausen mit Hausen am Tann der Herren von Pach (Teile zu Württemberg).
- d) Rittergüter Lautlingen-Margrethausen und Geislingen der Freiherren Schenken von Stauffenberg.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß fiel das Kloster Margrethausen 1803 an Württemberg, das 1805 außerdem die Landeshoheit über die ritterschaftlichen Besitzungen Lautlingen, Margrethausen, Geislingen, Dotternhausen, Roßwangen, Hausen am Tann, Zimmern unter der Burg und über die Herrschaften Kallenberg und Werenwag erhielt. Schließlich verlor Österreich 1805 im Preßburger Frieden die Herrschaft Hohenberg. Damit war das ganze heutige Kreisgebiet württembergisches Staatsgebiet geworden.

Infolge des erheblichen Landgewinns war eine Neuorganisation der Staatsverwaltung erforderlich, die man mit den Organisationsmanifesten von 1803, 1806 und 1810 in Angriff nahm. Die Ergebnisse hatten jedoch nur teilweise Bestand. Die Neuordnungsversuche schloß das 4. Edikt von 1817 ab, welches das Königreich in 4 Kreise einteilte. Dem Schwarzwaldkreis mit Sitz in Reutlingen gehörten die Oberämter Balingen, Rottweil, Spaichingen sowie das Oberamt Sulz mit dem Unteramt Rosenfeld an, die alle Anteil am heutigen Kreisgebiet hatten. Nach dem Wegfall der Unterämter (1818) gehörten die meisten Orte, der ganze mittlere und östliche Teil des Bezirks, zum Oberamt Balingen. Im Westen ragten die Oberämter Sulz (Bickelsberg, Binsdorf, Brittheim, Isingen, Leidringen, Rosenfeld), Rottweil (Dautmergen, Dormettingen, Dotternhausen, Hausen am Tann, Roßwangen, Schömburg, Täbingen, Zimmern unter der Burg) und Spaichingen (Nusplingen, Obernheim, Ratshausen, Weilen unter den Rinnen) herein. Der heutige Kreis verdankt seine Entstehung der Neugliederung des württembergischen Staatsgebiets von 1938.

Im Gemeindebereich sind nur wenige Veränderungen zu verzeichnen. Noch im 19. Jahrhundert erfolgte die Vereinigung der Hofgut-Markungen Oberhausen und Bronnhaupten mit denen von Hausen am Tann beziehungsweise Erzingen. Eingemeindet wurden 1934 Heselwangen nach Balingen und Truchteltingen nach Tailfingen, das 1930 zur Stadt erhoben worden war. Weilheim und Waldstetten, bereits zu einer Siedlung zusammengewachsen, bildeten 1935 die neue Gemeinde Weilstetten. Dürrwangen kam 1937 zu Frommern.

In wirtschaftlicher Hinsicht lagen die Schwerpunkte früherer Jahrhunderte in den Städten Balingen und Ebingen, deren Marktzollbereiche bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts das heutige Kreisgebiet deckten. Der größere Ebinger Bereich schloß den ganzen östlichen und südlichen Teil ein. Die durch Natur, Klima und die herrschende Realerbteilungssitte stark benachteiligte Landwirtschaft zwang die Bauern, spätestens seit dem stärkeren Bevölkerungswachstum des 18. Jahrhunderts, zu einem Nebenerwerb. Dieser bestand meist in der Ausübung eines Handwerks oder in der Hausweberei. Im 19. Jahrhundert führten die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer starken Auswanderungsbewegung, insbesondere nach Nordamerika. In derselben Zeit legten jedoch Handwerker und Erfinder die Grundlagen für die bedeutende Industrie, die den

Landkreis heute zu einem der führenden Industriekreise des Landes macht. Die drei ältesten der noch heute bestehenden Betriebe wurden vor 1850, weitere zwölf zwischen 1850 und 1874 gegründet. Bis 1885 nahm dann die Zahl der Betriebsöffnungen sprunghaft zu, wobei wohl die Inbetriebnahme der Bahnstrecke Balingen-Ebingen-Sigmaringen 1878 neue Impulse vermittelte. Die Hauptgründungswelle industrieller Unternehmungen setzte zuerst im Ebinger Gebiet, wenig später im Tailfinger und erst um 1895 im Balingen Gebiet ein.

Eine wichtige Keimzelle der Industrialisierung und einer der Schwerpunkte der heutigen Wirtschaft ist die feinmechanische Fertigung, die sich am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Einfluß des Pfarrers Philipp Matthäus Hahn in Onstmettingen entwickelte. Der "Mechaniker-Pfarrer" erfand unter anderem die "Hahnsche Waage", eine Neigungswaage ohne Gewichte, und machte Onstmettingen zum Ausgangspunkt des Präzisionswaagen- und -werkzeugbaus. Die Firma Bizerba in Balingen, heute die größte Waagenfabrik Europas, nahm ihren Anfang in einer Waagenbauwerkstatt in Ebingen und wurde 1868 nach Balingen verlegt. Das größte Unternehmen der Metallverarbeitung und zugleich das größte im Kreis ist die Nadelfabrik Groz-Beckert in Ebingen, wohl die größte Fabrik für Strick- und Wirkmaschinennadeln der Welt. Der Gründer Theodor Groz stellte zunächst im Handwerksbetrieb (gegründet 1852) Spitzennadeln für Wirkmaschinen her und nahm als erster 1864 die Herstellung von Zungennadeln für die neuen Strickmaschinen auf. 1937 wurde die große sächsische Nadelfabrik Ernst Beckert mit dem Betrieb verschmolzen. Die heute vorherrschende Textilindustrie kann auf eine alte Tradition aufbauen, da in früheren Jahrhunderten die Hausweberei, Strumpfstrickerei und die Musselinstickerei verbreitete Nebenerwerbe waren. Im 19. Jahrhundert begannen insbesondere die Wirkerei durch die 1836 aus Belgien eingeführte Rundwirkmaschine sowie die Samt- und Manchesterherstellung in Ebingen durch Umstellung auf industrielle Fertigungsmethoden - begünstigt auch durch die um 1860 eingeführte Nähmaschine - zu blühen. Ihren entscheidenden Auftrieb erhielt die Wirkerei um 1880/1890, als das Tragen baumwollener Trikotunterwäsche populär wurde. Später kamen insbesondere gewirkte Sport- und Oberbekleidung hinzu. Heute ist die Wirk- und Strickwarenindustrie der wichtigste Zweig der Textilindustrie im Kreis. Im Raum Tailfingen-Ebingen liegt die größte Zusammenballung der Wirk- und Strickwarenindustrie des Bundesgebiets.

An der Seite dieses Industriezweiges entwickelte sich die Maschinenfabrik Mayer & Cie in Tailfingen zu einem der größten Unternehmen für Rundstrickmaschinen. Als besonders markanter Industriebetrieb ist noch das Portlandzementwerk Dotternhausen zu erwähnen, das auf einen Vorläufer in Balingen (gegründet 1908 stillgelegt um 1930) zurückblicken kann. Das Werk entstand 1939. Der zu seiner Wasserversorgung dienende Schlichemstausee wurde 1942/43 angelegt.

Geographische Angaben

In der Mitte der südlichen Landeshälfte von Baden-Württemberg rahmen die sechs Landkreise Rottweil, Horb, Hechingen, Sigmaringen, Stockach und Tuttlingen das 478,1 qkm große Gebiet des Landkreises Balingen ein. Die äußersten Punkte der 152 km langen Kreisgrenze besitzen die nachfolgenden Koordinaten:

Nördlichster Punkt	48° 20' 12"	nördliche Breite
nordwestlich Binsdorf	8° 44' 33"	östliche Länge
Südlichster Punkt	48° 06' 16"	nördliche Breite
südöstlich Heidenstadt	8° 56' 25"	östliche Länge
Östlichster Punkt	48° 10' 54"	nördliche Breite
östlich Winterlingen	9° 08' 36"	östliche Länge
Westlichster Punkt	48° 17' 23"	nördliche Breite
westlich Brittheim	8° 38' 59"	östliche Länge

Naturräumlich betrachtet, nimmt die unregelmäßig geformte Fläche des Landkreises im Westen etwa die Mitte des westlichen Albvorlandes mit dem Kleinen Heuberg ein und erstreckt sich im Osten und Süden über den größten Teil der "Hohen Schwabenalb" mit dem Großen Heuberg. Insgesamt stellt das Kreisgebiet einen Ausschnitt aus dem Südwestdeutschen Schichtstufenland dar, er umfaßt eine treppenartige Folge von Liasplatten, das Braunjura-Hügelland am Fuß der Alb, den Albrauf und die sich 350 m über ihr Vorland erhebende Weißjura-Hochfläche der Schwäbischen Alb. Während der Keuperstufenrand im Westen hauptsächlich außerhalb des Landkreises verläuft, läßt sich der stark zergliederte, nach Nordosten gerichtete

Albrauf als Hauptnaturraumgrenze über die Gemarkungen von Weilen unter den Rinnen, Ratshausen, Dotternhausen, Roßwangen, Hausen am Tann, Weilheim, Tieringen, Laufen an der Eyach, Stockenhausen, Zillhausen, Streichen und Engstlatt durch das mittlere Kreisgebiet verfolgen.

Das Vorland der Schwäbischen Alb, das zwischen Schwarzwald und dem Quellgebiet des Neckars zunächst nur schmal entwickelt ist und deshalb mit den Gäuplatten zusammengefaßt wird, erhält nördlich des Primtals eine größere landschaftliche Selbständigkeit. Mit einer über 100 m hohen, bewaldeten Stufe erhebt es sich von jetzt an über die "Gäuplatten am oberen Neckar" und springt in der tektonischen Mulde des Freudenstädter Grabengebiets im Kleinen Heuberg nach Westen vor. Hier im Bereich des Landkreises, zwischen Schlichem- und Eyachtal verbreitert sich das Albvorland soweit, daß man es in die Keuperhöhen des Stunzach-Hügellands in die Liasplatten des Kleinen Heubergs und in die Braunjura-Höhen der Balingen Albvorberge gliedern kann.

Das Stunzach-Hügelland am Nordrand des Kleinen Heubergs ist eine verbreiterte Keuperstufe, die viele Täler in einzelne Waldrücken aufgelöst haben. Die Höhen reichen bis 690 m und tragen Stubensandsteindecken. Vereinzelt sind ihnen kleine Liasreste aufgesetzt, wie im Bereich des ehemaligen Klosters Kirchberg. Schiffsandsteinterrassen begleiten die zahlreichen, im Gipskeuper besonders geräumigen Täler.

Zwischen dem Stunzach-Hügelland, das nur randlich in das Kreisgebiet hineinreicht, und dem Anstieg der Balingen Albvorberge verbreitern sich die Liasplatten zur Hochfläche des Kleinen Heubergs. Sie werden vom Schlichem- und vom Eyachtal sowohl begrenzt als auch zerschnitten. Ihren Vorderrand bilden die ebenen Platten des unteren Lias (650 m) etwa bis zu einer Linie, die durch die Orte Täbingen, Leidringen, Isingen, Erlaheim, Balingen gegeben ist. Gegen die Alb zu erheben sich mit sanfter, in runde Rücken aufgelösten Stufen die flachwelligen Platten des oberen Lias (Ölschiefer). In ihrem zentralen, wasserscheidenden Teil werden sie noch von Opalimustonen bedeckt (Hardt bei Waldhof). Zwischen den Ölschieferplatten (680 - 650 m) sind weite Talungen mit teils versumpften Talböden von den verästelten Talsystemen der Steinach und des Riedbachs ausgeräumt. Das Haupttal, das der Eyach, wurzelt im Albkörper und ist von breiten Weißjura-Schotterterrassen gesäumt.

Östlich des Eyachtals bilden bei Balingen die Braunjura-Höhen am Fuß der Alb ein kleines reich zertaltes Bergland (Balingen Albvorberge, beziehungsweise Schlichem-Eyach-Albrandbuch), dessen Waldhöhen bis 800 m ansteigen. Teils beschränkt sich dieses Übergangsländ zwischen den Liasplatten des Kleinen Heubergs und der Hochfläche der Hochalb auf den schmalen Sockel des Albraufs, teils ist es als breite Vorbergzone - so am Hirschberg (802 m) östlich Balingen - entwickelt. In die weichen Mergel und Tone sind mehrfach widerständige Schichten eingelagert, unter anderem Eisensandsteine, Blaukalke und Eisenoolithe. Sie bilden lokale Verebnungen an den Steilhängen des Albraufs oder schützende Deckschichten der losgelösten Vorberge. Die tief eingegrabenen Täler von Schlichem, Eyach und Schalksbach nehmen zahlreiche kurze Nebentäler auf, deren hohe Flanken bis zu der felsigen Stufenstirn der Alb hinaufreichen. Durch die wechselnde Widerständigkeit des Gesteins sind Talweitungen, Engstellen und Gefällstufen bedingt. Wasserfälle finden sich im Eyachtal bei Laufen und Zillhausen sowie im Schlichemtal oberhalb Ratshausen. Weißjuraschotter bedecken überall die Terrassen entlang der feuchten Talsohlen.

Über der hohen steilen, durch die neckarseitigen Täler durchbrochenen Traufseite breitet sich im Kreisgebiet die Hochfläche der Hohen Schwabenalb mit ihren wenigen Donauzuflüssen und den zahlreichen Trockentälern aus. Dieser südwestliche Flügel der Schwäbischen Alb ist am stärksten herausgehoben und besitzt deshalb die höchsten Höhen (900 bis 1000 m).

Die Stirnkanten der Traufseite bestehen aus widerständigen, meist geschichteten Beta-Kalken des unteren Weißjuras, die zugleich als ebene Schichtflächen den nördlichen Teil der Hochfläche bilden (westlich von Onstmettingen und Tailfingen). Südlich davon erhebt sich mit einem circa 50 m hohen Stufenrand das aus Schwamm- und Massenkalken aufgebaute, stark verkarstete Hügelland der Kuppenalb. Zunächst nur in einem schmalen Saum über dem Donautal folgt die einst vom Tertiärmeer überflutete und eingebnete Flächenalb; Sie findet weiter östlich in der Winterlinger Platte eine geräumigere Fortsetzung.

Die durch die Neckarseitigen Täler von Prim, Schlichem und Eyach abgegliederten Alb-Randhöhen umfassen im Süden des

Landkreises in Gestalt der Bära-Randhöhen die höchsten Erhebungen der Alb (Lemberg 1015 m). Mit Plettenberg (1005 m), Schafberg und Lochenstein bilden die nördlich anschließenden Schlichem-Randhöhen die eigentlichen "Balingen Hausberge". Da ihre Deckschichten vorwiegend aus geschichteten Betakalken bestehen, sind sie ein Teil der Schichtflächenalb, den das Schlichemtal mit seinen Verebnungen bei Tieringen und der Talwasserscheide zur Nusplinger Bära abschnürt. Der 2 km breite Talraum setzt sich aus dem flachwelligen Hochtal (750 bis 800 m) über den widerständigen Schichten des Braunen Juras, in das der Talgraben der Schlichem eingetieft ist, und aus der Hügellwelt der Schlichemrandbuch in den Opalimustonen zusammen, die westlich von Hausen am Tann (665 m) beginnt.

Auf diese Randhöhenzone stößt die eigentliche Albhochfläche im Gebiet des Großen Heubergs. In seinem östlichen Abschnitt ist der Große Heuberg durch die tiefen geräumigen Quelltäler der Bära in die 900 bis 1000 m hoch liegenden Platten von Obernheim, Hossingen und Meßstetten zerschnitten. Teilweise reichen die Hochflächenstücke auf die mit Cammatonen bedeckte Schichtterrasse der Betakalke herab, aus welchen verschwammte Deltakalke als breite, runde Kuppen herausmodelliert sind (Obernhaimer- und Hossinger Platte). Auch ragen über breiten, abflußlosen Talwannen vereinzelt Höhen der Massenkalk fast bis 1000 m empor (Weichenwang bei Meßstetten). Die wasserführenden Täler erhalten ihre Quellbäche aus Schichtquellen über den Tonen des unteren Weißjuras. Als Hangquellen haben sie teils mächtige Kalktuff-Polster abgelagert (bei Nusplingen, Ensisheim und Bäratal).

Die Fortsetzung des östlichen Heubergs bildet nach Süden hin die sogenannte Hardt (ehemalige Waldweiden), ein Hügelland aus völlig verkarsteten Massenkalken. Dieser Teil der Kuppenalb setzt mit einer aus höheren Waldrücken und Kuppen gebildeten Stufe bei Höhen über 900 m ein und dacht sich sanft nach Südosten auf Höhen um 800 m ab. Zwischen den zahlreichen, südöstlich verlaufenden Trockentälern, die das Gebiet der Hardt gliedern, erheben sich von eigenwillig geformten, felsreichen Kuppen bedeckte Höhen.

Fast losgelöst vom Albkörper sind durch das obere Eyachtal die Burgfelder Hochplatte und die Hochflächen zwischen dem Eyachtal und dem sogenannten "Talgang", der geräumigen Talfurche der Schmiecha. Da ihnen eine breite Talgasse und dazwischen aufragende Tafeln der Schichtflächenalb gemeinsam sind, fast man naturräumlich gesehen die Eyach- und Schmiecha-Randhöhen zusammen. Von den Talungen ist das Stück zwischen der Lautlinger Talwasserscheide (732 m) und Ebingen als Torso eines alten großen Donauzuflusses besonders geräumig. Die beiden schmalen Talstrecken - das Quelltal der Eyach zwischen Pfeffingen und Margrethausen sowie das der Schmiecha oberhalb Ebingen - waren dagegen immer Nebentäler der Alb. Über diesen wasserführenden Talungen liegen 100 m höher die verkarsteten Schichtflächen aus Betakalken (um 900 m), die nur von breiten Trockentalmulden durchzogen werden. Im südlichen Teil des Gebiets sind in weitem Umfang auch Cammatone erhalten. Die Deltastufe setzt am Südrand der Burgfelder Platte beim Heerberg ein und greift über das Eyachtal bei Margrethausen auf die Hochplatte zum oberen Schmiechatal hinüber; sie gehört zur benachbarten Kuppenalb.

Im Osten ist der Landkreis an der Raichberg-Kuppenalb (850 - 950 m) beteiligt, die sich zwischen dem oberen Schmiechatal und der Furche des Vehlaltals erstreckt. Die Kuppenalb stößt hier bis zum Albrauf vor, da die Schichtflächen der Betakalke nur als randliche Terrassen über den Starzel-Quellältern entwickelt sind (Hornberg westlich Kilder). Das hat seinen Grund in der tektonischen Störung des Zollerngrabens, in dem die Massenkalk des oberen Weißjuras der Abtragung entgingen. Im nördlichen Abschnitt, von Raichberg (956 m) bis Neuweiler, verursachten die Störungen eine starke Zertalung und dadurch ein engräumiges Nebeneinander von Trockentälern, Quellmulden, Terrassen und Kuppen. Der südliche, vom tief verkarsteten Massenkalk bestimmte Teil, ähnelt hingegen mit seinen gleichlaufenden Haupttrockentälern, dem Netz der Seitentäler und den felsreichen Kuppen der Hardt.

Am Ostrand sendet der Landkreis einen schmalen Arm über die Bitzer Hochalb (883 m) - es ist ein Gebiet der im Zollerngraben erhalten gebliebenen Plattenkalke des oberen Weißjuras mit von Kuppen umrahmten flachen Schüsseln (Freudenweiler) beiderseits des Bitzer Trockentals - bis südlich Winterlingen. In der dreieckigen Hochplatte von Winterlingen (800 m) wird der westliche Teil der Mittleren Flächenalb noch erreicht. Weithin sind dort die Platten mit tertiären Tonen und Jurana-gelfluhgeröllen bedeckt.

Durch das mittlere Kreisgebiet zieht oben, am Nordrand der Albhochfläche die Europäische Wasserscheide zwischen Rhein und Donau entlang. Sie trennt ein größeres, nach Nordosten gerichtetes Abflußgebiet (rund 300 qkm) mit dem Neckar als Vorfluter von einem kleineren, nach Südosten gerichteten (rund 100 qkm) mit der Donau als Vorfluter. Zum rheinischen System gehören die beiden rechtsseitigen Neckar Nebenflüsse Eyach (Ursprung bei Pfeffingen) und Schlichem (Ursprung bei Tieringen) samt ihren Seitenbächen. Der einzige größere Zufluß der Eyach ist die Stunzach, deren Quelle auf dem Kleinen Heuberg entspringt. Bära und Schmiecha (Ursprung bei Onstmettingen) zählen zum danubischen System. Die Obere Bära (Ursprung bei Tieringen) vereinigt sich bei Nusplingen mit der Unteren Bära.

Die großen Höhenunterschiede im Landkreis zwischen dem Albvorland einerseits und der Hochalb andererseits spiegeln sich in der Ausbildung des Klimas wider. In den tieferen Lagen besitzt das Kreisgebiet meist ein noch mildes Klima, das auf den Höhen durch niedrige Temperaturen und lebhaftere Luftbewegung einen strengeren und rauheren Charakter erhält. Bemerkenswerte Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht treten besonders in den Tal- und Muldenlagen der Schwäbischen Alb auf. Die Niederschläge sind entlang des Albtraufs am stärksten.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseiszeit (mittl. Beginn Apfelblüte)
	Januar	Juli		
Westliches Albvorland Hänge	550 m	- 0,5° 17,0°	700 mm Norden	unter 600 m 13. bis 19.5.
Hochflächen	600 m	- 2,0° 16,0°	950 mm Albrand	600 bis 700 m 19. bis 24.5.
Hohe Schwabenalb Hochflächen	800 m	- 2,5° 15,0°	800 mm niedere	unter 700 m 17. bis 23. 5.
Talmulden	900 m	- 3,0° 14,5°	bis 1000 mm höchste	
Gipfel	1000 m	- 2,0° 14,5°	Lagen	

Außer den drei Naturschutzgebieten Untereck (1939, Laufen an der Eyach), Irrenberg (1943, Pfeffingen, Zillhausen) und Zellerhornwiese (1950, Onstmettingen) werden im Landkreis noch 46 Gebiete landschaftlich geschützt.

Verkehrslage

Die wichtigsten Verkehrsbeziehungen des Kreises führen zum Mittleren Neckarraum. Der durch die hohe Industriedichte bedingte örtliche Verkehr und der sehr bedeutende Durchgangsverkehr erfordern ein dichtes und gut ausgebautes Straßennetz. Durch 44 Kilometer Bundesstraßen, 170 Kilometer Landesstraßen und 132 Kilometer Kreisstraßen verfügt der Landkreis über ein derzeit noch leistungsfähiges Straßennetz von insgesamt 346 Kilometer klassifizierter Strecken, so daß auf 10 qkm Kreisgebiet ca 7 Kilometer Straßenlänge entfallen. Um jedoch dem künftig zu erwartenden Verkehrsaufkommen gerecht zu werden, wird dessen weiterer Ausbau erforderlich sein.

Durch den westlichen Teil des Kreises verläuft die B 27, die als Europastraße (E 70) die wichtigste Nord-Süd-Verbindung darstellt und das Kreisgebiet mit der Autobahn Karlsruhe-München und der Landeshauptstadt verbindet. Diese Verkehrsverbindung dient hauptsächlich dem Fernverkehr, muß jedoch auch stark für den Nahverkehr innerhalb des Kreises in Anspruch genommen werden. Um jedoch dem Verkehrsaufkommen auf dieser Straße gerecht zu werden, ist deren zweibahniger Ausbau dringend erforderlich.

Als weitere wichtige Verkehrsader stellt die B 463 die Verbindung des Raumes Ebingen-Tailfingen mit der B 27 und mit dem Raum Sigmaringen her. Nicht weit von der westlichen Kreisgrenze entfernt verläuft die Trasse der künftigen Autobahn Stuttgart-westlicher Bodensee, die zumindest für den Fernverkehr in Nord-Süd-Richtung eine hervorragende Rolle spielen wird. Damit wird auch eine Entlastung der B 27 erreicht.

Daneben bestehen noch eine Reihe wichtiger Landesstraßen, von denen die L 415 den Raum des Kleinen Heubergs um Rosenfeld mit der B 27 und die L 360 die beiden baulich und wirtschaftlich eng verflochtenen Städte Ebingen und Tailfingen verbindet. Die L 415 ist darüberhinaus künftig Autobahnzubringer.

An das Schienennetz ist der Kreis durch die Bundesbahnstrecke Tübingen-Sigmaringen angeschlossen. Zwischen Ebingen und Onstmettingen verkehrt eine Privatbahn der Württembergischen Eisenbahngesellschaft, die primär dem Berufsverkehr zwischen diesen beiden Orten dient. Die bis vor kurzem durchgehend betriebene Bundesbahnstrecke Balingen-Rottweil wird nur noch bis Schömberg zu Zwecken des Güterverkehrs genutzt.

Schließlich sind für die Verkehrserschließung des Kreises auch die Omnibuslinien von großer Bedeutung, zumal nur ein Teil der Kreisgemeinden Bahnstationen besitzen. Ihr enges Netz mit insgesamt 32 öffentlichen Linien stellt erst den inneren Verkehrszusammenhang des Kreises in allen seinen Teilen her. Verkehrsträger sind die Bundespost, die Bundesbahn und elf private Unternehmen. Fernbuslinien führen nach Stuttgart, in das Bodenseegebiet und in die Schweiz.

Siedlung

Der Landkreis Balingen erstreckt sich über ein Gebiet von 478 qkm. Flächenmäßig ist er der sechstkleinste Kreis des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern, und zwar rangiert er vor Tettang, Horb, Hechingen, Reutlingen und Tuttlingen. Das Kreisgebiet war Mitte 1971 von 114 032 Menschen bewohnt; das sind 239 Einwohner auf 1 qkm. Diese erreichte fast die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Landes Baden-Württemberg, die 252 Einwohner je qkm beträgt, liegt andererseits aber merklich höher als im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern, wo auf 1 qkm durchschnittlich 163 Menschen wohnen. Alle Nachbarkreise von Balingen liegen hinsichtlich der Bevölkerungsdichte unter dem Landesdurchschnitt, mit Ausnahme von Rottweil (250 Einwohner je qkm). Die Bevölkerungsdichte beträgt bei den ebenfalls benachbarten Kreisen Tuttlingen 201, Hechingen 143, Horb 137, Stockach 86 und Sigmaringen 79 Einwohner je qkm.

Selbstverständlich handelt es sich bei der für den Landkreis Balingen angegebenen Bevölkerungsdichte nur um eine Durchschnittszahl. Berücksichtigt man, daß allein in den drei Gemeinden mit der größten Einwohnerzahl fast die Hälfte der Kreisbevölkerung lebt, so zeigen sich doch erhebliche Unterschiede in der Bevölkerungsdichte. Die verhältnismäßig dünne Besiedlung in weiten Teilen des Landkreises erklärt sich weitgehend aus der Lage auf der Alb und den damit verbundenen geographischen Gegebenheiten, vor allem aus der Höhenlage des Kreisgebiets, denn unter 600 m (über Normal-Null) liegen nur wenige Gemeinden.

Wohnbevölkerung am 30. Juni 1971 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
200 bis 300	1	215
300 " 400	3	1 056
400 " 500	4	1 742
500 " 1 000	13	9 453
1 000 " 2 000	10	14 366
2 000 " 3 000	3	6 907
3 000 " 4 000	2	6 804
4 000 " 5 000	3	12 950
5 000 " 10 000	1	5 815
10 000 " 15 000	1	14 867
15 000 " 20 000	1	17 340
20 000 " 25 000	1	22 517
Insgesamt	43	114 032

Die Bevölkerung verteilte sich Mitte 1971 auf 43 Gemeinden. (Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist die Zahl der Gemeinden durch Zusammenschlüsse beziehungsweise Eingemeindungen allerdings bereits auf 34 zurückgegangen). Die größte Einwohnerzahl wiesen am 30. Juni 1971 die Städte Ebingen (22 517), Tailfingen (17 340) und Balingen (14 867) auf. Die nächst größten Siedlungen sind die Gemeinden Onstmettingen (5 815 Einwohner), Meßstetten (4 826), Frommern (4 077) und Winterlingen (4 047). Der Bevölkerungszahl nach folgen die Gemeinden Geislingen (3 573) und Bitz (3 231). Bei drei Gemeinden liegt die Einwohnerzahl zwischen 2 000 und 3 000, nämlich bei Weilstetten, Lautlingen und der Stadt Schömberg. Weitere zehn Gemeinden haben Einwohnerzahlen zwischen 1 000 und 2 000. Alle übrigen Gemeinden weisen jeweils weniger als 1 000 Einwohner auf, davon acht Gemeinden weniger als 500 Einwohner.

Nur wenige Gemeinden des Landkreises bestehen aus einem einzigen Wohnplatz. Die meisten Wohnplätze gibt es auf den Gemarkungen der Gemeinden Ebingen (16), Onstmettingen und Rosenfeld (je 10), Leirdingen und Tailfingen (je 9) sowie in der Stadt Binsdorf (8). Im gesamten Kreisgebiet finden sich 159 benannte Wohnplätze.

Bevölkerung

Vor hundert Jahren lebten im Gebiet des heutigen Landkreises Balingen 46 000 Menschen, also etwa zwei Fünftel des heutigen Bevölkerungsstandes. Seit der Volkszählung 1871 stieg die Bevölkerungszahl von 45 912 bis Mitte 1971 um 68 120 oder 148% auf 114 032. Von dem erwähnten Bevölkerungswachstum von über 68 000 Menschen in den letzten 100 Jahren entfallen fast 44 000 auf die letzten drei Jahrzehnte, während vorher eine Zunahme von 24 000 Personen zu verzeichnen war.

Der bei der Volkszählung 1871 ermittelte Bevölkerungsstand von 45 912 Personen stieg bis 1875 leicht an (47 258), blieb dann aber 20 Jahre hindurch in etwa auf gleicher Höhe, weil die ständigen Geburtenüberschüsse durch laufende Abwanderung aus dem Kreisgebiet aufgezehrt wurden. Nach 1895, als ein Stand von 47 450 Personen ermittelt worden war, setzte im Landkreis Balingen ein Bevölkerungswachstum ein. Bis 1900 stieg die Bevölkerungszahl auf 49 473 und bis 1910 auf 57 759 Menschen. Die Aufwärtsentwicklung wurde zwar durch den ersten Weltkrieg unterbrochen, doch war bis 1925 eine weitere Steigerung festzustellen, und zwar auf 61 096 Personen. Trotz Weltwirtschaftskrise ergab sich dann bis 1933 eine weitere Bevölkerungszunahme auf 67 640 Personen. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges stieg der Bevölkerungsstand des Kreises weiter auf 70 315 Personen.

Nach dem zweiten Weltkrieg verstärkte sich, wie fast überall in der Bundesrepublik Deutschland, auch im Landkreis Balingen das Bevölkerungswachstum erheblich. Bei der Volkszählung 1950 hatte der Landkreis eine Wohnbevölkerung von 82 320 Personen, das sind 12 000 mehr als vor Kriegsausbruch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Landkreis über 10 400 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen Aufnahme geboten. Diese Zahl nahm in den folgenden Jahren durch Zuwanderung noch zu. Auch aus anderen Gebieten wanderten in der Nachkriegszeit Menschen zu, so daß die Bevölkerungsbilanz des Landkreises Balingen 1950 bis 1970 - von wenigen Ausnahmen abgesehen - mit Wanderungsgewinnen abschloß. Letztere führten zusammen mit den bis 1964 steigenden Geburtenüberschüssen dazu, daß die Bevölkerungszahl des Landkreises bis zur Volkszählung 1961 auf 98 127 und weiter bis zur Volkszählung 1970 auf 112 516 zunahm. Über ein Fünftel der Bevölkerung des Landkreises Balingen sind Heimatvertriebene und Flüchtlinge. So lebten im Zeitpunkt der Volkszählung 1961 im Kreisgebiet 17 557 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 3 027 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Vom 6. Juni 1961 bis zum 30. Juni 1971, also in einem Zeitraum von zehn Jahren, nahm die Wohnbevölkerung des Landkreises Balingen um 16,2% auf 114 032 Personen zu. In einigen Gemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrate der letzten zehn Jahre erheblich überschritten, so vor allem in Meßstetten (60%) und in Lautlingen (53%). Zwischen 20% und 30% machte die Zuwachsrate in den Gemeinden Frommern, Weilstetten, Schömberg, Weilen unter den Rinnen, Balingen, Margrethausen, Onstmettingen, Roßwangen und Obernheim aus. Bei drei Gemeinden des Landkreises trat zwischen 1961 und 1971 eine Bevölkerungsabnahme ein. Die Abnahme war allerdings unbedeutend, sie betrug in Hausen am Tann und in Birkelsberg je 4,0% sowie in Burgfelden 6,5%.

Zum Teil wurde die Bevölkerungszunahme der letzten Zeit durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Balingen registrierten Ausländer lag im Herbst 1959 noch unter 600, stieg aber im Jahr 1963 auf 2 200 und im Jahr 1966 auf 4 200 Personen an. Nach einem Rückgang der Ausländerzahl in der Rezessionszeit steigerte sie sich in den letzten Jahren wieder und erreichte im Winter 1971/72 mit 7 441 einen neuen Höchststand.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war in den Nachkriegsjahren im allgemeinen etwas niedriger als im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und auch niedriger als im Land Baden-Württemberg. Während die Sterblichkeitsverhältnisse im Landkreis in etwa denen des Regierungsbezirks und des Landes entsprachen oder teilweise sich sogar etwas günstiger gestalteten, lag die Geburten-

häufigkeit durchweg niedriger als im Durchschnitt Südwürttemberg-Hohenzollerns und in vielen Jahren sogar niedriger als im Durchschnitt des Landes (Tabelle 7).

Die Säuglingssterblichkeit verlief im Landkreis Balingen bis Mitte der fünfziger Jahre ungünstiger als in Südwürttemberg-Hohenzollern beziehungsweise in Baden-Württemberg. Doch dann wurde der Anschluß an die allgemeine Entwicklung sehr schnell gefunden. Seit 1958 liegen die ermittelten Säuglingssterbeziffern - teilweise sogar recht deutlich - unter dem Regierungsbezirks- beziehungsweise Landesdurchschnitt. Im Jahr 1950 starben von 1 000 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern 56 und im Land Baden-Württemberg 51 vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Landkreis Balingen dagegen noch 64. Bis zum Jahre 1970 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge in Baden-Württemberg auf 21,2 und in Südwürttemberg-Hohenzollern auf 20,9, aber im Kreis Balingen sogar auf 18,1 gesenkt werden (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1970 festgestellte Altersgliederung der Bevölkerung weist für den Landkreis Balingen gegenüber dem Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg keine größeren Unterschiede auf. Im Vergleich zum Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern fällt auf, daß der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren im Landkreis Balingen etwas kleiner ist. So umfaßt die Gruppe der Kinder und Jugendlichen im Landkreis Balingen 24,8% und im Land 24,3%, im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern dagegen 26,1%. Die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren macht im Landkreis Balingen 63,7% und im Land 64,1% aus gegenüber 62,3% in Südwürttemberg-Hohenzollern. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber beträgt im Landkreis Balingen und im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern 11,6% und im Land Baden-Württemberg 11,7%.

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 112 516 Einwohnern des Landkreises Balingen 67 891 oder 60,3% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen und 39 661 oder 35,2% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche. Die übrigen 4 964 Einwohner (4,5%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- beziehungsweise Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Die drei größten Städte des Landkreises sind ebenso wie die sie umgebenden Gemeinden überwiegend evangelisch, während ein starkes Drittel der Gemeinden, die zum größten Teil im Westen und Süden des Kreisgebietes liegen, überwiegend katholisch ist.

Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt bei statistischen Erhebungen jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Unterlagen über Zahl und Größe der Privathaushalte, die einen Einblick in die Struktur menschlichen Zusammenlebens bieten, werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Balingen wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 39 211 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 5 875 oder 17,6% größer als die Zahl der 1961 festgestellten Privathaushalte. Sie hat etwa im gleichen Umfang zugenommen, wie die in Privathaushalten lebende Bevölkerung, die in dieser Zeit einen Zuwachs um 16,3% erfuhr, so daß die durchschnittliche Haushaltsgröße 1970 unverändert 2,9 Personen je Haushalt beträgt. Dagegen war im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und im Land die durchschnittliche Haushaltsgröße leicht rückläufig und lag im Jahre 1970 bei 3,0 beziehungsweise 2,8 Personen je Haushalt.

Die unveränderte durchschnittliche Haushaltsgröße zwischen 1961 und 1970 im Kreis Balingen ist besonders darauf zurückzuführen, daß der starken Zunahme der Kleinhaushalte mit einer Person (38,4%) ebenfalls hohe Zunahmen der Vierpersonenhaushalte (21,1%) und der Haushalte mit fünf und mehr Personen (25,0%) gegenüberstehen. Demgegenüber lag die Zunahme bei den Zweipersonenhaushalten nur bei 17,4% und die Dreipersonenhaushalte haben sogar um 3,4% abgenommen (Tabelle 3).

Trotz dieser unterschiedlichen Veränderungen bei den einzelnen Haushaltsgrößen kommt dem Zweipersonenhaushalt nach dem Stand von 1970 bei einem Anteil von 26,8% an der Gesamtzahl immer noch die größte Bedeutung zu. 1961 hatte der entsprechende Anteil ebenfalls 26,8% betragen. In der Reihenfolge der zahlenmäßigen Bedeutung folgen dichtauf die Ein- und die

Dreipersonenhaushalte mit 20,3% beziehungsweise 20,2% Anteilen, sodann die Haushalte mit vier und mit fünf und mehr Personen (18,3 beziehungsweise 14,4%).

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Personen waren im Jahre 1970 zu 25,5% Männer und zu 74,5% Frauen, während die Anteile im Jahr 1961 noch 27,4% beziehungsweise 72,6% betragen.

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung wurden erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 und nunmehr auch bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 zusammengestellt. Für jede Person wurde nur die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erfragt; so ist es möglich, daß neben der nachgewiesenen noch andere Quellen bestehen. Danach bestritten 53 810 Personen, das sind 47,8% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 15 799 (14,0%) lebten von Rente, Pension, Arbeitslosengeld bzw. -hilfe und dergleichen und 42 907 (38,1%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.). Damit hat sich dieser Anteil, dessen Höhe etwas unter dem Landesdurchschnitt liegt, gegenüber 1961 (34,6%) nicht unwesentlich erhöht. Eine ähnliche Zunahme im Kreis erfuhr der Personenkreis der überwiegend von Rente, Pension und dergleichen Lebenden, dessen Anteil 1961 11,7% betrug. Diese Veränderungen sind bedingt durch den im Kreis im gleichen Zeitraum erfolgten Zuwachs der unter 15 Jahre alten Jugendlichen, die noch in Ausbildung stehen, und der über 65jährigen. Von den Personen, die ihren Lebensunterhalt aus ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten, arbeiteten im Jahre 1970 fast jeder Achtundzwanzigste (3,5%) in der Land- und Forstwirtschaft, über zwei Drittel (71,0%) im Produzierenden Gewerbe, rund jeder Zehnte (9,9%) im Handel und Verkehr und etwa ein Sechstel (15,6%) in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen) des Kreises (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurden als Erwerbstätige alle Personen gezählt, die irgendeinen Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs, nachgingen. Es wurde demnach auch ein Teil der Schüler und Studierenden als Erwerbstätige erfaßt.

Danach wohnten im Landkreis Balingen 58 485 Erwerbstätige, das sind 52,0% der Wohnbevölkerung. Gegenüber 1961 bedeutet dies einen sowohl unter dem landesdurchschnittlichen Zuwachs von 4,1% als auch einen unter dem durchschnittlichen Zuwachs des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern von 3,5% liegenden Anstieg der Erwerbstätigen von 2,1%. Daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung gegenüber 1961 (58,4%) - wie auch im Land und im Regierungsbezirk - zurückgegangen ist, dürfte größtenteils eine Folge der verlängerten Schul- und Berufsausbildung sowie von Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung sein.

Wie im ganzen Land setzte sich auch im Landkreis Balingen der Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen in den letzten Jahren fort. Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion bewirkten, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft von 7 163 im Jahre 1961 um 61,9% auf 2 728 im Jahre 1970 abnahm. Daher ging der Anteil dieser Erwerbstätigen von 12,5% im Jahre 1961 auf 4,8% im Jahre 1970 zurück. Der auch zwischen 1961 und 1970 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung trug mit dazu bei, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in diesem Zeitraum um 4,7% von 38 968 auf 40 786 gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß 1970 über zwei Drittel (69,7%) aller Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten (1961: 68,1%). Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Sonstigen Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1961 noch auf 11 124 Personen. Sie erhöhte sich bis 1970 um 34,6% auf 14 971 Personen.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern war die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Balingen um einiges geringer, das Produzierende Gewerbe dagegen wesentlich stärker vertreten. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen kommt im Kreis

etwas weniger Bedeutung zu, wie nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten ist.

Die hierin gegenüber 1961 zum Ausdruck gekommenen strukturellen Veränderungen spiegeln sich auch sehr deutlich in der sozialen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung des Kreises Balingen wider. So nahm die Zahl der erwerbstätigen Selbständigen von 7 477 im Jahre 1961 um 28,3% auf 5 360 im Jahre 1970 ab. Ihr Anteil sank dementsprechend von 13,1% auf 9,2%. Eine ähnliche Entwicklung war bei den Mithelfenden Familienangehörigen zu verzeichnen, deren Zahl im gleichen Zeitraum von 5 489 (9,6%) um 46,9% auf 2 913 (5,0%) sank. Dabei muß betont werden, daß im Jahre 1961 die Selbständigen zu 38,5%, die im Familienbetrieb Mithelfenden zu 54,5% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren. Dagegen hat die Zahl der Beamten und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um 50,3% von 10 568 (18,5%) auf 15 888 (27,2%) zugenommen, während die der Arbeiter (einschließlich der Lehrlinge) nur einen Zuwachs von 1,8% von 33 721 (58,9%) auf 34 324 (58,7%) aufweisen konnte.

Pendelwanderung

Datenmaterial über die Pendelwanderung liefern die in etwa zehnjährigem Turnus stattfindenden Volks- und Berufszählungen, wobei die neuesten Ergebnisse aus der Volkszählung vom 27. Mai 1970 stammen.

Von den 1970 im Landkreis Balingen wohnenden 58 485 Erwerbstätigen gingen rund 13 000 außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit, so daß sich die Zahl der erwerbstätigen Auspendler um rund 4 100 oder 46,1% erhöht hat. Damit ist der Anteil der erwerbstätigen Auspendler an den Erwerbstätigen insgesamt von 11,9% im Jahre 1961 auf 22,2% angestiegen und liegt damit noch unter dem Landesdurchschnitt von 31,1%. Zu diesen erwerbstätigen Auspendlern kamen noch 2 900 Ausbildungs-pendler (Schüler und Studierende), so daß insgesamt rund 15 900 Auspendler im Kreis gezählt wurden.

Von den erwerbstätigen Auspendlern arbeitete der größte Teil (72,0%) im Produzierenden Gewerbe (1961: 82,6%), 27,5% waren in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr sowie in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (1961: 16,7% und nur 0,5% in der Land- und Forstwirtschaft (1961: 0,8%) tätig.

Eine relativ hohe Mobilitätsbereitschaft der pendelnden Erwerbstätigen wird im Zeitaufwand für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte deutlich. So sind von diesen Auspendlern 1,2% eine Stunde und mehr unterwegs, 6,9% benötigen für ihren Anmarschweg zur Arbeit zwischen einer halben Stunde und einer Stunde. Der Rest benötigt unter 30 Minuten. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzen 69,2% der Auspendler einen Personenkraftwagen, 2,8% die Eisenbahn, 21,2% den Omnibus, der Rest ging zu Fuß oder benutzte sonstige Verkehrsmittel.

Einpendler wurden im Landkreis Balingen rund 19 400 gezählt, davon waren annähernd 16 200 Erwerbstätige (83,6%) und knapp 3 200 Schüler und Studierende (16,4%). Damit haben die Einpendler seit 1961 um 7 100 Personen zugenommen, wobei sich die Zahl der Schüler und Studierenden um mehr als das Doppelte (277,6%), die Zahl der Erwerbstätigen hingegen um 70,6% vermehrt hat.

Diese Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstätte resultieren, bewegen sich in erster Linie entlang der Nord-Süd-Verkehrsachse (Bundesstraße 27 und Bahnlinie Hechingen - Balingen - Rottweil) und der von Balingen ostwärts in Richtung Sigmaringen führenden Verkehrsverbindungen.

Für die längste Wegstrecke zum Arbeits- bzw. Ausbildungsort benutzen 57,1% der Einpendler einen Personenkraftwagen, 32,7% den Omnibus, 4,0% die Eisenbahn, der Rest andere Verkehrsmittel. 90,8% der Einpendler benötigte für den Weg vom Wohn- zum Arbeits- bzw. Ausbildungsort weniger als 30 Minuten. Zwischen einer halben Stunde und einer Stunde brauchten 8,2% und nur 1,1% mehr als eine Stunde.

Arbeitsmarkt

Auch im Arbeitsamtsbezirk Balingen war die Lage am Arbeitsmarkt in den Jahren 1959 bis 1965 durch eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet. Die konjunkturelle Auftriebsphase führte zu einem ersten Höhepunkt im Jahr 1962;

bei den Arbeitsamtsstellen waren am 30.9. noch 1 757 offene Stellen, darunter 893 für männliche Arbeitnehmer registriert. Gegenüber 1959 lag das Angebot an freien Arbeitsplätzen um mehr als 92% höher. Im Jahr 1966 wurde aufgrund allgemeiner Konjunkturschwankungen auch im Arbeitsamtsbezirk Balingen eine leichte Sättigung des Arbeitsmarktes bemerkbar. Hauptsächlich im Bereich der industriellen und handwerklichen Fertigung war die Herstellung von Gebrauchsgütern und Textilien rückläufig geworden, was wiederum zu einer Abnahme der Zahl offener Stellen führte. Die Rezession war besonders spürbar im Jahr 1967, in dem insgesamt nur noch für 739 offene Stellen (darunter 135 für Männer) geeignete Arbeitskräfte gesucht wurden; vergleichsweise waren 174 Plätze weniger zu besetzen als im Jahr 1959. Auf das Jahr 1967 folgte allerdings wieder eine Zeit raschen wirtschaftlichen Aufstiegs, die innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Balingen zu einem beträchtlichen Angebot freier Arbeitsplätze führte; 1968 blieben bereits 1 322 Stellen unbesetzt, darunter waren 448 für männliche Arbeitnehmer ausgeschrieben. 1969 war die Auftragslage wieder so gefestigt, daß insgesamt 2 190 offene Stellen angeboten worden sind (darunter 949 für Männer). Auf dieses bislang höchste Angebot folgte allerdings 1970 und 1971 ein beachtlicher Rückgang, doch blieb die Zahl unbesetzter Arbeitsplätze mit 1 632 immer noch recht groß. Innerhalb der genannten Jahre hatte sich das Kräfteverhältnis zwischen Männern und Frauen bemerkenswert verschoben. Anteilig standen 1959 vom Gesamtangebot unbesetzter Stellen rund 68% für Frauen offen; die Nachfrage nach zusätzlichen weiblichen Arbeitnehmern nahm einen unterschiedlichen Verlauf, doch generell ab. Letztlich verteilte sich das Angebot offener Stellen im Jahr 1971 nur zu 54% auf Frauen und zu 46% auf Männer.

Im Verlauf der Jahre führte der nicht unbeträchtliche Bedarf an Arbeitskräften zwangsweise zu einer vermehrten Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften. So waren bereits im Jahr 1961 mit Zustimmung des Arbeitsamtes insgesamt 911 nichtdeutsche Arbeitnehmer in den verschiedensten Wirtschaftszweigen tätig. Infolge der anhaltenden Hochkonjunktur erhöhte sich ihre Zahl von Jahr zu Jahr; sie erreichte am 30. September 1966 einen ersten Höhepunkt mit insgesamt 3 156 ausländischen Beschäftigten (darunter 2 098 Männer). Im Zuge der allgemeinen konjunkturellen Abschwächung in den Jahren 1967 und 1968 erfolgte auch ein verhältnismäßig starker Rückgang in der Zahl der beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmer. Die wirtschaftliche Situation im Landkreis festigte sich jedoch rasch und in zunehmendem Maße, was wiederum eine Ausweitung der Beschäftigung von nichtdeutschen Arbeitnehmern zur Folge hatte. 1969 erhielten 4 062 Ausländer die amtliche Arbeitsgenehmigung, 1970 bezifferte sich ihr Bestand auf 5 317 und 1971 sogar auf 5 984. Letztlich befanden sich unter den nichtdeutschen Beschäftigten 2 117 weibliche (35,4%) und 3 867 männliche (64,6%) Arbeitnehmer. Damit hatte sich der Anteil der Ausländerinnen am Gesamtbestand, in den vergangenen Jahren relativ stark erhöht. Das Anwachsen der Frauenbeschäftigung - 1961 betrug ihr Anteil nur durchschnittlich 17% - ist in der industriellen Struktur des Landkreises begründet. Die mannigfachen Textilherstellungsbetriebe benötigen in immer größerem Umfang Frauen als Arbeitskräfte.

Nicht uninteressant ist die Zusammensetzung dieses Beschäftigtenkreises nach Nationalitäten. Auffällig ist das starke Arbeitspotential der Jugoslawen und Italiener, das nächstgrößte Kontingent stellten die Türken, während die Spanier und Griechen in nahezu gleicher Weise am Arbeitsmarkt vertreten sind.

Hervorzuheben ist, daß die Italiener von 1961 bis 1969 das Hauptkontingent stellten, seit 1970 werden sie jedoch zahlenmäßig von den Jugoslawen übertroffen. Im Jahr 1961 hatten bereits 536 Italiener (477 Männer und 59 Frauen) Arbeit in kreisansässigen Betrieben gefunden, bis 1966 hatte sich ihre Gruppe fast verdreifacht (1 555 Personen). In der Zeit der Rezession konnten aber nicht alle italienischen Gastarbeiter eine Weiterbeschäftigung finden, so daß am 30. September 1967 nur noch 1 102 Italiener bei den Arbeitsamtsstellen registriert waren. Seit 1968 stieg die Zahl der mit amtlicher Genehmigung arbeitenden Italiener wieder stetig an. Am 30.9.1971 waren mehr als 1 000 innerhalb des Landkreises beschäftigt worden. Das anteilige Verhältnis der Italienerinnen lag 1961 bei rund 10%, im Jahr 1971 befanden sich unter 100 Italienern bereits 34 weibliche Arbeitnehmer.

Im Vergleich zu allen anderen Volksgruppen sind die Jugoslawen seit Ende der 60-er Jahre sehr massiv zum Arbeitseinsatz gekommen. Zu Beginn dieses Jahrzehnts standen innerhalb des Landkreises 42 Jugoslawen in Arbeit, bis 1966 hatte sich ihre Zahl bereits mehr als verzehnfacht. 1969 kamen

insgesamt 1 099 Jugoslawen, darunter 623 Männer zum Einsatz. Im nachfolgenden Jahr verdoppelte sich diese Gruppe nahezu (1 934), 1971 sind weitere 231 Arbeitskräfte aus ihrem Heimatland nachgezogen worden. Letztlich waren 2 165 jugoslawische Beschäftigte gezählt worden; das entsprach einem Anteil von 36,2% am Gesamtbestand aller nichtdeutschen Arbeitnehmer. Das anteilige Verhältnis zwischen Männern und Frauen betrug 60:40.

Die Türken traten erstmals im Jahr 1962 mit 17 Vertragsarbeitern auf, stellten aber 1965 bereits 250 Arbeitskräfte. Bemerkenswert ist, daß sich unter diesen Beschäftigten anfänglich nur ganz wenige weibliche Arbeitnehmer befanden. 1967 waren auch sie von der allgemeinen Rezession betroffen, insgesamt konnten nur noch 163 Türken und 39 Türkinnen weiterbeschäftigt werden. Seit 1968 vergrößerte sich diese Nationalitätengruppe aber wieder in zunehmendem Umfang; 1970 gingen 506 Türken und 134 Türkinnen einer Beschäftigung nach. Mit insgesamt 889 Vertragsbeschäftigten, darunter 708 Männer, hatte diese Gruppe 1971 ihren bisherigen Höchststand erreicht.

Als nächstgrößte Gruppe sind die Spanier zu nennen, die im Jahr 1965 mit 359 Arbeitskräften ihren bislang höchsten Stand erreicht hatten, den sie in den Jahren 1967 und 1968 beträchtlich unterschritten und in der Folgezeit nicht wieder aufholten. Am 30.9.1971 sind insgesamt 338 Vertragsarbeiter gezählt worden; auffallend ist, daß sich unter diesen Beschäftigten nunmehr fast gleich viel Männer (173) und Frauen (165) finden.

Die Griechen, ebenfalls seit 1961 als Arbeitnehmer vertreten, liegen zahlenmäßig um ein geringes unter dem Beschäftigtenstand der Spanier. Auch diese Gruppe von nichtdeutschen Arbeitnehmern vergrößerte sich bis 1966 unauffällig, 1967 und 1968 zeigten sich die Auswirkungen des konjunkturellen Abschwungs, doch konnten seit 1969 wieder in zunehmender Weise Griechen eingestellt werden. Das anteilige Verhältnis von Männern und Frauen ist das Gleiche wie bei den Spaniern. Anfänglich standen sehr viel mehr Männer in Arbeit als Frauen. 1970 hielten sich beide Personengruppen nahezu die Waage. Am 30.9.1971 war für insgesamt 328 Griechen ein Arbeitsverhältnis genehmigt, in 159 Fällen für Frauen. Am Gesamtbestand aller nichtdeutschen Arbeitnehmer waren sie zu 5,5% beteiligt.

Alle übrigen im Landkreis Balingen als Arbeitnehmer vertretenen europäischen und außereuropäischen Nationalitäten werden statistisch als "Sonstige" geführt. Als Gesamtheit zählten sie im Jahr 1961 209 Beschäftigte (darunter 146 Männer) zwischenzeitlich veränderte sich dieser Kreis von Arbeitnehmern in unterschiedlicher Weise. 1971 sind 440 sonstige Arbeitnehmer gezählt worden, dies entspricht einem Anteil von etwas mehr als 7% aller registrierten nichtdeutschen Beschäftigten.

Gesundheitswesen

Im Landkreis Balingen waren Anfang 1971 nach den Unterlagen des Staatlichen Gesundheitsamtes 156 berufsausübende Ärzte vorhanden, unter denen sich 36 Frauen befanden. Von ihnen übten 85 praktische Ärzte und 32 Fachärzte eine freie Praxis aus. In den beiden Krankenhäusern versahen 31 hauptamtliche Krankenhausärzte und fünf Belegärzte ihren Dienst. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen drei Ärzte und ein Zahnarzt, während im Rahmen der Sozialversicherung ein Arzt tätig war. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 72 Zahnärzte, darunter 12 Zahnärztinnen, niedergelassen. Auf Gemeindegewesternstationen arbeiteten 36 Krankenschwestern, während in den beiden Krankenhäusern sieben Krankenpfleger, 101 Krankenschwestern und 13 Kinderkrankenschwestern beschäftigt waren. Ferner gab es 14 Hebammen; fünf von ihnen waren in Krankenhäusern angestellt. Außerdem waren 13 Heilpraktiker, darunter drei Frauen, ein Fürsorger und acht Fürsorge-rinnen gemeldet. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle sowie Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, Körperbehinderungen, psychiatrische und Suchtkrankheiten eingerichtet. Die Bevölkerung wird von 21 Apotheken, in denen 28 Apotheker und 20 Apothekerinnen arbeiteten, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kam ein Arzt oder Facharzt in freier Praxis auf 957 Einwohner; ein Zahnarzt hatte im Durchschnitt 1 568 Personen zu betreuen. Diese Werte sind günstiger als der Landesdurchschnitt, wonach auf einen freipraktizierenden Arzt 1 202 Einwohner und auf einen Zahnarzt 1 900 Einwohner entfielen.

Das Kreis Krankenhaus in Balingen, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, hat 174 Betten. Das Kreisranken-

haus in Ebingen hat abgegrenzte Fachabteilungen für Innere Krankheiten, Säuglings- und Kinderkrankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Augenkrankheiten; es ist mit 315 Betten ausgestattet. Träger der beiden Krankenhäuser ist der Landkreis Balingen. In diesen beiden Krankenhäusern für Akutkranke wurden 1971 insgesamt 10 800 Kranke stationär behandelt und 1 393 Kinder geboren. Anfang 1971 kamen 41 Betten auf 10 000 Einwohner. Dieser Wert ist zwar ungünstiger als der Landesdurchschnitt (69 Betten), doch ist zu berücksichtigen, daß viele Kranke in die Universitätskliniken in Tübingen, dem benachbarten Kreis, eingeliefert werden.

Fürsorge/ Sozialhilfe

An Hand der vom Kreissozialamt Balingen alljährlich abgegebenen Meldungen zur Statistik der öffentlichen Fürsorge bzw. Sozialhilfe lassen sich für die Zeit seit 1952 gewisse Entwicklungstendenzen nachweisen. Unter den Kreisbewohnern hatten Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 591 Personen oder 314 Parteien einer laufenden Fürsorgeunterstützung außerhalb von Anstalten oder ähnlichen Einrichtungen durch die öffentliche Hand bedurft. Demzufolge waren von 1 000 Einwohnern durchschnittlich sieben Personen auf staatliche Hilfe angewiesen. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen hatten sich seinerzeit auf einen Gesamtaufwand von rund 263 000 DM belaufen, was wiederum einer finanziellen Belastung von 3,04 DM je Kopf der Bevölkerung entsprochen hatte. Dieser Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu den für das Land (17,6) und den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern (15,7) ermittelten Durchschnittswerten verhältnismäßig sehr klein war, veränderte sich im Laufe der folgenden Jahre wechselhaft, im Ganzen jedoch rückläufig. Bemerkenswert war einerseits der Zugang an Hilfsbedürftigen in den Jahren 1954 bis 1958 und andererseits wiederum der beachtliche Abgang an Unterstützungsbedürftigen in den darauffolgenden Jahren. Während sich in der genannten Zeitspanne der Kreis der Heimatvertriebenen und Evakuierten verkleinert hatte, nahm unter den Unterstützungsbedürftigen die Zahl der Empfänger sozialer Fürsorge (gemäß 1. Überleitungsgesetz, darunter mit Leistungen nach § 27 Abs. 1 BVG) zu. Ende des Jahres 1962 betrug die Fürsorgedichte mit 562 Befürsorgten nur noch 5,6. Die für diesen Personenkreis erforderlichen Leistungen beliefen sich allerdings auf rund 753 000 DM; damit lag der Aufwand um nahezu das Doppelte über dem des Vergleichsjahres 1952. Dementsprechend hatte sich auch die finanzielle Belastung je Einwohner erhöht, und zwar auf 7,46 DM. Dieser im umgekehrten Verhältnis zu dem sich mindernden Bestand an Unterstützungsbedürftigen entstandene Kostenanstieg war einerseits durch die zwischenzeitlich erfolgten Anhebungen der Fürsorgersätze sowie andererseits auch auf die Fluktuation im Kreis der Unterstützungsempfänger und die dadurch unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen zurückzuführen.

Innerhalb der genannten Jahre hatte sich der Bestand, der in geschlossener Fürsorge, das heißt in öffentlichen Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreissozialamt - die Kosten aufzubringen hatte, von 137 auf 102 Fürsorgeempfänger vermindert. Diese Bestandsverkleinerung war vor allem eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltspflege. Bezogen auf je 10 000 der Bevölkerung beanspruchten 1952 durchschnittlich 16 Personen, 1962 dagegen nur noch 10 Personen Anstaltsfürsorge. Die durch diesen Personenkreis verursachte finanzielle Belastung von 2,04 DM je Einwohner im Jahr 1952 blieb 1962 nahezu gleich groß (2,08 DM).

Im Zuge der Sozialreform ist am 30. Juni 1961 das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verkündet worden. Dieses am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Gesetz löste die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß aus dem Jahr 1924 ab, die bislang die gesetzliche Grundlage der öffentlichen Fürsorge bildeten. Das BSHG sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen vor, die individuell - der Situation des Antragstellers angepaßt - geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Balingen belief sich im Jahr 1963 auf 641 794 DM wovon 510 101 DM oder rund 80% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und nur 131 693 DM auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den größten Kostenanteil - nämlich rund 54% - hatten unter den letztgenannten Hilfearten die Maßnahmen der Hilfe zur Pflege (70 554 DM) verursacht. Die übrigen Leistungen stellten sich dagegen sehr viel

niedriger. Einzig die Ausgaben für Krankenhilfe mit 28 702 DM (22%) und der Aufwand der Ausbildungshilfe in Höhe von 15 816 DM (12%) überstiegen die für die weiteren Hilfearten errechneten Ausgabenquoten noch um ein beträchtliches.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe lag kostenmäßig um 16% höher. Der Kostenanstieg war sowohl durch vermehrte Beanspruchung von Hilfe zum Lebensunterhalt als auch von Hilfen in besonderen Lebenslagen verursacht worden. An der Aufwands-erhöhung waren beide Gruppen von Hilfsmaßnahmen relativ gleichermaßen beteiligt. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt bezifferte sich auf 592 891 DM, somit um gut 16% höher, die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen auf 151 704 DM, damit um rund 15% mehr als der entsprechende Vergleichsbetrag von 1963. In bezug auf die Kostenstruktur der letztgenannten Leistungsgruppe hatten sich einige beachtliche Verschiebungen ergeben. Von den bereits geleisteten Hilfearten ist vor allem die Krankenhilfe in gesteigertem Maße beansprucht worden. Ihr Anteil am Gesamtaufwand betrug nunmehr 30%. Absolut und relativ standen dennoch die Leistungen für Hilfe zur Pflege an erster Stelle. Gegenüber dem Vorjahr hatten sie um rund 12% zugenommen; sie beliefen sich am Ende des Rechnungsjahres 1964 auf 78 707 DM und damit auf rund 52% des Aufwandes für sämtliche Hilfen in besonderen Lebenslagen. Die Ausbildungshilfe, die mit 13 169 DM an dritter Stelle der Ausgabenliste stand, lag absolut und anteilig unter den entsprechenden Ausgaben des Vorjahres (-17%). Die Ausgabenquote der Eingliederungshilfe für Behinderte hatte sich demgegenüber auf mehr als das Fünffache erhöht, anteilig stellt sie sich mit 3 443 DM jedoch nur auf 2,3%.

Im Jahr 1965 hatten sich die Leistungsausgaben weiterhin vergrößert; die Steigerungsquote betrug 22,5%; insgesamt sind 911 825 DM verausgabt worden. Das anteilige Kostenverhältnis hatte sich hierbei zu Lasten der Hilfen in besonderen Lebenslagen verschoben. Der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt betrug mit 653 211 DM (+ 10%) anteilig nunmehr rund 72%, während die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen, die Kosten des Vorjahres beträchtlich (+ 71%) überstiegen, sie lagen mit 258 614 DM bei rund 28%. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich einige für die Sozialstruktur symptomatische Veränderungen. Obwohl die Hilfe zur Pflege im Vergleich relativ weniger stark anstieg (+ 56%) als die anderen hauptsächlich in Anspruch genommenen Hilfen blieb sie mit einem Aufwand von 123 050 DM die am vorrangigsten geleistete Hilfe; sie beanspruchte noch rund 48% der Kosten aller Hilfen in besonderen Lebenslagen. Der Größenordnung entsprechend folgten die Krankenhilfe (73 822 DM oder 29%) und die Ausbildungshilfe (54 374 DM oder rund 21%), wobei erstere bemerkenswert um 62%, die letztgenannte Hilfeart dagegen sogar um mehr als das Doppelte zugenommen hatte. Die übrigen Hilfearten hatten weiterhin wenig Gewicht und blieben deshalb außer Betracht.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM ¹⁾						Empfänger ²⁾			
	Hilfe		insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe		insgesamt	davon Hilfe	
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen
1963	456 693	185 101	641 794	510 101	131 693	1 299 ³⁾	291	1 590 ³⁾	1 010 ³⁾	736
1964	587 794	156 801	744 595	592 891	151 704	1 026	323	1 327	686	767
1965	664 155	247 670	910 825	653 211	158 614	1 010	335	1 329	658	804
1966	797 939	332 950	1 130 889	803 583	327 306	1 115	361	1 447	721	873
1967	814 982	357 263	1 172 245	844 451	327 791	1 210	396	1 576	825	932
1968	747 798	300 708	1 048 506	775 687	272 819	1 076	408	1 459	732	892
1969	723 834	280 322	1 004 156	719 379	284 777	1 043	400	1 409	736	867
1970	873 636	312 542	1 186 178	775 546	410 632	1 095	372	1 441	693	925
1971	1 076 313	353 332	1 429 645	935 666	493 979					

¹⁾ Nur örtliche Träger. - ²⁾ Örtlicher und überörtlicher Träger. - ³⁾ Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Die steigende Tendenz des Vorjahres hatte sich 1966 fortgesetzt; so lagen die Kosten der Sozialhilfe insgesamt um rund 24% höher. Für den Landkreis waren Gesamtaufwendungen in Höhe von 1 130 889 DM erwachsen. Hierbei sind Leistungssteigerungen sowohl bei der Hilfe zum Lebensunterhalt (+ 23%) als auch bei den Hilfen in besonderen Lebenslagen (+ 27%) erfolgt. Der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt belief sich auf insgesamt 803 583 DM, ihm standen vergleichsweise 327 306 DM für Hilfe in besonderen Lebenslagen gegenüber.

Bildungswesen

Der folgende Überblick über die Bildungseinrichtungen im Landkreis Balingen zeigt vor allem den gegenwärtigen Stand des allgemeinen und berufsbezogenen Schulwesens, berücksichtigt aber auch die Ergebnisse der beiden Schulentwicklungspläne des Kultusministeriums, in denen Zielwerte bis zum Jahr 1980 aufgestellt sind. Die meisten statistischen Angaben stammen aus den amtlichen Schulerhebungen im Herbst 1971. Außer den Grund-, Haupt- und Sonderschulen sind die anderen schulischen Einrichtungen nach Schulorten in der folgenden Übersicht ausgewiesen, in der die Zahl der Schüler nach Geschlecht und - soweit bekannt - nach dem ständigen Wohnsitz in der Schulortsgemeinde, in anderen Gemeinden des Landkreises Balingen oder außerhalb des Landkreises angegeben ist.

Im Schuljahr 1971/72 besuchen 8 440 Kinder die Grundschule (Klassenstufe 1 bis 4) und 4 556 die Hauptschule (Klassenstufe 5 bis 9). Von den insgesamt 12 996 Grund- und Hauptschülern in 358 Klassen der 49 Schulen (siehe Tabelle 10) werden die meisten (11 480 = 88,3%) in 316 Jahrgangsklassen und 1 438 (11,1%) in 40 kombinierten Klassen, von denen 37 Grundschulklassen mit 1 317 Schülern sind, unterrichtet. Dazu kommen noch zwei Vorbereitungsklassen für 78 ausländische Kinder in Onstmettingen und Taiflingen. Von insgesamt 428 ausländischen Kindern gehen 292 in die Grundschule und 136 in die Hauptschule. Am stärksten vertreten sind Kinder aus Italien, Jugoslawien, der Türkei, Spanien und Griechenland. Die für die Unterrichtung in Jahrgangsklassen im Schulentwicklungsplan I vorgesehenen Zielwerte von 75,9% für die Grund- und Hauptschüler zusammen und von 91,6% für die Hauptschüler allein sind schon weit überschritten. Von insgesamt 22 Grund- und Hauptschulen sind neun Nachbarschaftsschulen. Damit durch Zusammenlegen schwach besetzter Klassen leistungsfähige Schulen errichtet werden können, werden 1 488 Kinder mit Schulbussen befördert und 15 benutzen andere Verkehrsmittel.

Zu Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden in die erste Klassenstufe der Grundschule 2 135 Schüler aufgenommen; darunter befanden sich 1 863 (87,3%) Kinder, die im Herbst 1971 schulpflichtig wurden, und 160 (7,5%), die vorzeitig eingeschult wurden. Zum gleichen Termin traten aus der vierten und fünften Klassenstufe 484 Schüler, darunter 247 (51,0%) Mädchen, auf Realschulen und 403 Schüler, darunter 161 (40,0%) Mädchen, auf Gymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Schüler in der vierten Klassenstufe des Schuljahres 1970/71, entspricht dies einem Anteil von 27,1% und 22,5%. Damit übertrifft die Quote der Übergänge auf Realschulen den Durchschnittswert sowohl des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern (23,3%) als auch der baden-württembergischen Landkreise mit starkem städtischen Einschlag (24,0%), während die Übergänge auf Gymnasien ihrem relativen Anteil nach an den Durchschnittswerten des Regierungsbezirks (26,8%) und der mehr städtisch orientierten Landkreise (27,4%) noch nicht herankommen. Am Ende des Schuljahres 1971/72 werden etwa 980 Schüler nach Beendigung der Volksschulpflicht die Hauptschule verlassen. Zu erwähnen ist noch, daß im Rahmen der vorschulischen Erziehung die Stadt Ebingen einen Schulkindergarten für 18 vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder errichtet hat.

Für Kinder und Jugendliche, die infolge geistiger oder seelischer Besonderheiten in den allgemeinen Schulen nicht die ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung erhalten können, bestehen im Landkreis Balingen fünf Sonderschulen mit insgesamt 358 Schülern, darunter 134 (37,4%) Mädchen. Zu den jeweils von den Schulortsgemeinden getragenen dreistufigen Sonderschulen für Lernbehinderte in Balingen (110 Schüler), Ebingen (85), Meßstetten (40) und Taiflingen (99) kommt noch eine Sonderschule für Bildungsschwache mit 24 Schülern, die vom Landkreis unterhalten wird. Der Schulentwicklungsplan für den Landkreis Balingen sieht drei weitere Sonderschulen für Lernbehinderte in Form von selbständigen Unterstufen vor.

Von den sechs Realschulen im Landkreis, in denen insgesamt 2 470 Schüler, darunter 1 355 (54,9%) Mädchen unterrichtet werden, befindet sich eine, die Realschule in Schömberg mit 102 Schülern in drei Klassen (Klassenstufe 5 bis 7), noch im Aufbau. Insgesamt werden nur sechs ausländische Realschüler im Landkreis gezählt. An den fünf bis zur zehnten Klassenstufe ausgebauten Realschulen erwarben im Sommer 1971 insgesamt 264 Schüler, darunter 136 (51,5%) Mädchen, das Abschlußzeugnis ("Mittlere Reife"). Die staatlich anerkannten Abendschulen in Balingen mit 17 und in Ebingen mit 35 Teilnehmern im Winterhalbjahr 1971/72 sind organisatorisch miteinander verbunden. Im Sommerhalbjahr 1971 hatten in

Das anteilige Verhältnis dieser im Jahr 1966 geleisteten Sozialhilfen war mit 71% : 29% nahezu konstant geblieben. Auch in der Rangfolge der im einzelnen gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen hatten sich keine bemerkenswerten Veränderungen mehr ergeben. Nach wie vor stand mit Abstand die Hilfe zur Pflege an erster Stelle in der Ausgabenliste (152 018 DM), ihr Aufwand lag über dem des Vorjahrs (+ 23,5%), doch stellte er sich anteilmäßig etwa niedriger (46%). Den nächstgrößten Ausgabenposten bildete weiterhin die Krankenhilfe, die um mehr als ein Viertel zugenommen hatte (94 187 DM bzw. 28,8%). Demgegenüber hatten sich die Ausgaben für Ausbildungshilfe nur um rund 2% erhöht (55 427 DM bzw. rund 16,9%). Auffällig groß geworden waren innerhalb Jahresfrist die Aufwendungen für vorbeugende Gesundheitshilfe (12 479 DM oder 4%) und für Hilfe zur Weiterführung des Haushalts (4 584 DM oder 1,4%). Bemerkenswert zugenommen hatte auch die Eingliederungshilfe für Behinderte (1 211 DM), doch lag ihre Ausgabenquote unter der des Jahres 1964.

Während 1967 noch eine leichte Kostensteigerung von insgesamt rund 4% zu verzeichnen war, verringerte sich in den beiden folgenden Jahren der Aufwand der Sozialhilfe. Die Leistungsminderung war im Vergleich der Jahre 1968 : 1967 um einiges stärker (- 11%) als von 1969 : 1968 (- 4%). 1968 hatten sich sowohl die Aufwendungen für Hilfe zum Lebensunterhalt (775 687 DM) als auch die für Hilfen in besonderen Lebenslagen (272 819 DM) - wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß - verringert. 1969 nahmen vergleichsweise nur die Aufwendungen für Hilfe zum Lebensunterhalt ab (719 379 DM), wogegen der Aufwand der Hilfen in besonderen Lebenslagen (284 777 DM) geringfügig anstieg. In den genannten Jahren sind die am hauptsächlichsten gewährten Leistungen - also die Hilfe zur Pflege, die Krankenhilfe und die Ausbildungshilfe - weniger beansprucht worden. Hervorzuheben ist, daß 1968 besonders die Hilfe zur Weiterführung des Haushalts hoch war, während 1969 die Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitshilfe besonders stark beansprucht wurden.

Die allgemein leicht rückläufige Entwicklung wurde 1970 aufgehoben. Mit 1 186 178 DM ist der vorläufige Höchststand der Sozialhilfeausgaben erreicht worden. Dieser Leistungsbetrag lag vergleichsweise um 85% über den Aufwendungen des Jahres 1963. Diese Kostensteigerung war vor allem durch vermehrte Beanspruchung von Hilfen in besonderen Lebenslagen verursacht worden. Unter diesen möglichen Sozialleistungen standen die Hilfe zur Pflege und die Krankenhilfe nach wie vor an erster Stelle. Im Vergleich zu 1963 beliefen sich die Kosten der erstgenannten Hilfe 1970 auf nahezu das Vierfache (268 293 DM), die der letztgenannten auf mehr als das Dreieinhalbfache (104 595 DM). Der jeweilige Kostenanteil am Gesamtleistungsbetrag hat sich damit auf 65% bzw. 26% eingependelt. Unter den übrigen Leistungen stellen sich die vorbeugende Gesundheitshilfe (13 259 DM) und die Ausbildungshilfe (12 042 DM) anteilmäßig nur auf rund 3%, alle weiteren Hilfen sind absolut und relativ in noch weit geringerem Umfang geleistet worden. Praktisch beschränkt sich der Kreis der Hilfsbedürftigen auf bestimmte Leistungen. Der Leistungskatalog und seine Rangfolge hat sich in den Jahren 1963 bis 1970 nur unbedeutend verändert; die soziale Struktur des Landkreises Balingen war somit keinerlei großen Schwankungen unterworfen. Stellt man den früher als Fürsorgedichte bezeichneten Wert dem damit vergleichbaren Anteil der Sozialhilfeempfänger, denen außerhalb von Anstalten laufende Leistungen zum Lebensunterhalt gewährt werden, gegenüber, so ergibt sich, daß die Entwicklung im Landkreis Balingen etwa der im gesamten Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern entspricht. Seit 1963 liegt der Dichtewert geringfügig unter dem Durchschnitt aller dem Regierungsbezirk angehöriger Kreise. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigt sich eine relativ günstige soziale Lage, die vor allem auf den gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen innerhalb des Landkreises basiert. 1970 betrug der Dichtewert des Kreises gegenüber einem Landesdurchschnitt von 6,6 nur 5,8 Leistungsempfänger je 1 000 Einwohner.

Eine Unterscheidung nach Leistungen der Sozialhilfe in oder außerhalb von Anstalten ergibt, daß innerhalb der Beobachtungsreihe den Leistungen außerhalb von Anstalten etwas mehr Gewicht zukam. Für diese Leistungsart ist ein Kostenanstieg von 456 693 DM im Jahr 1963 auf 873 636 DM, im Jahr 1970 somit um rund 90% nachzuweisen; für Leistungen im Rahmen der Hilfen in Anstalten ergab sich im Gegensatz hierzu eine Ausgabenausweitung von 185 101 DM auf 312 542 DM um rund 69%. Von 100 DM Gesamtaufwand waren 1963 durchschnittlich etwa 29 DM durch Anstaltshilfe verursacht worden; 1970 entfielen dagegen im Durchschnitt nur noch rund 26 DM auf Hilfen in Anstalten.

Ebingen 14 Abendrealschüler und drei Schülerinnen die Abschlussprüfung bestanden.

An gymnasialen Schulen gibt es im Landkreis Balingen zwei Gymnasien und zwei Progymnasien mit zusammen 2 388 Schülern, darunter 933 (39,1%) Mädchen; neun Schüler besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Dazu kommen noch zwei berufsbezogene Gymnasien mit insgesamt 190 Schülern (siehe Berufliche Schulen). Am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium mit Aufbauzug in Balingen werden 1 026 Schüler, darunter 414 (40,4%) Mädchen, in 33 Klassen und am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Ebingen 1 096 Schüler, darunter 414 (37,8%) Mädchen in 36 Klassen unterrichtet. Die Zahl der Schüler, die im Sommer 1971 die Reifeprüfung bestanden, betrug in Balingen 42, darunter 19 Mädchen, und in Ebingen 68, darunter 20 Mädchen. Während das Mathematisch-naturwissenschaftliche Progymnasium in Rosenfeld, bis zur zehnten Klassenstufe ausgebaut, sechs Klassen mit 132 Schülern, darunter 63 (47,4%) Mädchen, führt, befindet sich das ebenfalls Mathematisch-naturwissenschaftliche Progymnasium in Taillfingen noch im Aufbau. Es zählt 134 Schüler, darunter 42 (31,3%) Mädchen, in den Klassenstufen 5 bis 7. Alle diese Gymnasien und Progymnasien werden ebenso wie die Realschulen von den Gemeinden, in denen sie ihren Sitz haben, unterhalten. Um das Angebot an Gymnasien zu erhöhen, sieht die Planung des Kultusministeriums vor, bis zum Jahr 1975/76 in Balingen und Ebingen ein zweites Gymnasium sowie in Meßstetten und Schömberg ein Progymnasium zu errichten. Weiter sollen an den Schulorten, an denen neben der Hauptschule eine Realschule und / oder ein Gymnasium vorhanden sind, Bildungszentren entstehen, damit die Raumkapazitäten besser ausgenutzt, die Lehrkräfte zweckdienlicher eingesetzt und die unterschiedlichen Begabungen der Kinder intensiver gefördert werden können.

Das berufliche Schulwesen mit seinen der Wirtschaftsstruktur des Landkreises und den verschiedenen Berufszweigen entsprechenden Einrichtungen ist ganz in den beiden Städten Balingen und Ebingen konzentriert. Alle öffentlichen beruflichen Schulen werden vom Landkreis unterhalten. Im Schuljahr 1971/72 gibt es im Landkreis 3 665 Berufsschüler, von denen 1 997 (54,5%) Gewerbliche, 1 099 (30,0%) Kaufmännische und 569 (15,5%) hauswirtschaftliche Berufsschulen besuchen. Zu diesen Teilzeitschülern kommen noch 525 Berufsfachschüler, 63 Schüler in beruflichen Aufbauschulen und -lehrgängen, 190 Schüler in beruflichen Gymnasien und 28 Fachschüler. An der Gewerblichen Berufsschule in Balingen, die mit Berufsfachschule, Technischem Gymnasium, Technikerschule und Telekolleg räumlich und organisatorisch eine Einheit bildet, werden 20 Fachklassen für 560 und acht Berufsgruppenklassen für 166 Schüler geführt. Von den insgesamt 726 Schülern dieser Schule, darunter zwei Ausländer, stehen 684, darunter 107 (15,6%) Mädchen, in einem Ausbildungsverhältnis und 42 sind ungelernete Arbeiter. Das größte Kontingent der Berufsschüler stellen die Maschinenbauberufe (276 = 38,0%) vor den Bauberufen (170 = 23,4%) und Elektrikerberufen (101 = 13,9%). Dann folgen die Angehörigen von Baumeistern (75 = 10,3%) und von Textilberufen (62 = 8,5%). Die zweijährige Gewerblich-technische Berufsfachschule Metall zählt 53 Schüler, darunter ein Jugoslawe.

Im Sommer 1971 haben 31 Schüler die Fachschulreifeprüfung bestanden. Abendlehrgänge des Telekollegs besuchen 44 Schüler und zwölf Schülerinnen. Im Schuljahr 1970/71 konnten nach der Teilnahme an sieben Halbjahre dauernden Teilzeitunterricht zwölf Telekollegenschüler die Fachschulreife erwerben. Am Vollzeitunterricht der Technikerschule (Fachrichtung Maschinenbau) nehmen 28 Fachschüler teil. Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wurde in Balingen ein dreijähriges Technisches Gymnasium errichtet, das 27 Schüler in der elften Klassenstufe ausweist. Auch in Ebingen ist das gewerblich-technische Schulwesen räumlich und organisatorisch miteinander verbunden. Die Gewerbliche Berufsschule hat 1 271 Schüler, darunter 23 Ausländer, und zwar 924 in 39 Fachklassen, 189 in acht Berufsgruppenklassen und 158 in sieben Klassen für Jungarbeiter. 262 Berufsschüler werden in der Außenstelle Onstmettingen und 96 in der Außenstelle Taillfingen unterrichtet. Am häufigsten sind unter den Schülern Angehörige folgender Berufsgruppen vertreten: Maschinenbauberufe (496 = 39,0%), Elektrikerberufe (197 = 15,5%), Textilberufe (162 = 12,8%) und Kraftfahrzeugberufe (125 = 9,8%). Die 170 ungelerneten Arbeiter stellen einen Anteil von 13,4%. 55 Schüler erhalten in einjährigem Vollzeitunterricht der Berufsfachschule (Metall) die für angehende Kraftfahrzeugmechaniker erforderlichen theoretischen und praktischen Grundlagen, während sich 42 Berufsschüler durch zusätzlichen Wochenunterricht am Berufs-

lich-technischen Aufbaulehrgang und 21 Schüler durch Vollzeitunterricht an der Berufsaufbauschule gewerblich-technischer Fachrichtung auf die Fachschulreifeprüfung vorbereiten.

Schulen im Landkreis Balingen
(Stand: Herbst 1971)

Schulort / Schule ¹⁾	Schüler			Von den Schülern hatten ihren dauernden Wohnsitz					
	m	w	zus.	am Schulort		in anderen Gemeinden des Landkreises		außerhalb des Landkreises	
				Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Halingen									
Realschule	285	345	630	422	67,0	208	33,0	-	-
Gymnasium	612	414	1 026	575	56,0	432	42,1	19	1,9
Technisches Gymnasium	27	-	27	3	11,1	15	55,6	9	33,3
Gewerbliche Berufsschule	619	107	726	88	12,1	469	64,6	169	23,3
Gewerblich-technische Berufsfachschule	53	-	53	6	11,3	43	81,1	4	7,6
Techniker - Tagesschule	28	-	28	2	7,1	9	32,2	17	60,7
Kaufmännische Berufsschule	107	257	364	113	31,0	187	51,4	64	17,6
Wirtschaftsschule	45	55	100	12	12,0	50	50,0	8	8,0
Hauswirtschaftliche Berufsschule	-	148	148	80	54,1	49	33,1	19	12,8
Hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufsfachschule	-	50	50	5	10,0	32	64,0	13	26,0
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule (einjährig)	-	29	29	21	72,4	8	27,6	-	-
Frauenarbeitschule	-	13	13	7	53,8	6	46,2	-	-
Schule für Krankenpflegehelfer	3	13	16	-	-	-	-	-	-
Krankenpflegeschule	1	16	17	-	-	-	-	-	-
Ebingen									
Realschule	327	391	718	459	63,9	216	30,1	43	6,0
Gymnasium	682	414	1 096	494	45,1	544	49,6	58	5,3
Wirtschaftsgymnasium	104	59	163	29	17,8	78	47,8	56	34,4
Kaufmännische Berufsschule	275	460	735	220	29,9	375	51,0	140	19,1
Wirtschaftsschule	45	57	102	63	61,8	34	33,3	5	4,9
Gewerbliche Berufsschule	135	132	267	206	76,2	76	28,4	298	23,4
Gewerblich-technische Berufsaufbauschule	20	1	21	-	-	-	-	-	-
Gewerblich-technischer Aufbaulehrgang	42	-	42	-	-	-	-	-	-
Berufsfachschule für Kraftfahrzeugmechaniker	55	-	55	3	5,4	48	87,3	4	7,3
Hauswirtschaftliche Berufsschule	-	421	421	213	50,6	154	36,6	54	12,8
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule	-	41	41	29	70,7	10	24,4	2	4,9
Berufsfachschule für Kinderpflegerinnen	-	31	31	-	-	11	35,5	20	64,5
Evang. Haushaltungsschule	-	18	18	-	-	-	-	18	100,0
Meßstetten									
Realschule	132	215	347	147	42,4	200	57,6	-	-
Schömberg									
Realschule	50	52	102	33	32,3	62	60,8	7	6,9
Taillfingen									
Realschule	217	251	468	360	76,9	108	23,1	-	-
Progymnasium	92	42	134	95	70,9	39	29,1	-	-
Rosenfeld									
Progymnasium	69	63	132	63	47,7	61	46,2	8	6,1
Winterlingen									
Realschule	104	101	205	157	76,6	-	-	48	23,4

1) Ohne Grund-, Haupt- und Sonderschulen.

Jugendlichen, die sich für eine kaufmännische Tätigkeit im Handel, in Industrie- und Handwerksbetrieben, in Banken und Versicherungen oder für Verwaltungs- und sonstige Büroberufe interessieren, vermitteln kaufmännische Berufs- und Berufsfachschulen sowie das Wirtschaftsgymnasium die notwendigen Kenntnisse und schaffen die Voraussetzung für das berufliche Fortkommen. Von den insgesamt 364 Schülern der Kaufmännischen Berufsschule in Balingen, darunter vier Ausländerinnen, die in fünf Fachklassen und acht Berufsgruppenklassen unterrichtet werden, stehen 337 (92,6%) Mädchen, in einem Ausbildungsverhältnis und 27, darunter 24 Mädchen, sind Jungangestellte, die bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres noch die Berufsschule besuchen müssen. Die Zahl der Auszubildenden setzt sich in der Hauptsache aus Kontoristen und Kontoristinnen in der Industrie (180, darunter 131 Mädchen), aus Verkäufern und Verkäuferinnen (73, darunter 57 Mädchen) und aus Angehörigen von Verwaltungsberufen (17, darunter 13 Mädchen) zusammen. Die zweijährige Wirtschaftsschule, der Kaufmännischen Berufsschule in Balingen angegliedert, zählt in vier Klassen 100 Berufsfachschüler, darunter ein Spanier. Am Ende des Schuljahres 1970/71 erhielten 39 Schüler, darunter 29 Mädchen, das Abschlusszeugnis, das

der Mittleren Reife entspricht. Auch in Ebingen sind die Kaufmännisch-wirtschaftlichen Schulen organisatorisch und zum Teil auch räumlich zusammengefasst. Die Kaufmännische Berufsschule, die eine Außenstelle in Taillfingen mit 53 Schülern unterhält, bildet in 25 Fachklassen 735 Schüler aus, von denen 671 (91,3%) Auszubildenden, darunter 408 (60,8%) Mädchen, und 64 (8,7%), darunter 52 Mädchen, Jungangestellte sind. Die Mehrzahl der in einem Ausbildungsverhältnis Stehenden gehört kaufmännischen Berufen in der Industrie (353 = 48,0% der Berufsschüler), im Großhandel (92 = 12,5%) in Banken (82 = 11,2%) und im Einzelhandel (120 = 16,3%) an. An der Wirtschaftsschule, die im Berichtsschuljahr von 102 Schülern besucht wird, haben im Sommer 1971 insgesamt 38 Berufsfachschüler, darunter 20 Mädchen, die Abschlussprüfung bestanden. Zum gleichen Termin haben am Wirtschaftsgymnasium in Ebingen, das 163 Schüler in sieben Klassen ausweist, 55 Absolventen darunter 16 Mädchen, die fachgebundene Hochschulreife erworben.

Für Mädchen, die eine Ausbildung in hauswirtschaftlich-pflegerischen Berufen anstreben, oder als mithelfende Familienangehörige oder als ungelernete Arbeiterinnen in der Hauswirtschaft und in anderen Gebieten berufsschulpflichtig sind, vermitteln die Hauswirtschaftlichen Berufs- und Berufsfachschulen in Balingen und Ebingen die den Aufgaben im Lebensbereich der Frau entsprechenden Kenntnisse. Von den 148 Schülerinnen der Hauswirtschaftlichen Berufsschule in Balingen, darunter 13 Ausländerinnen, werden 75 in der Außenstelle Geislingen und 39 in der Außenstelle Schömberg unterrichtet. Fast alle Schülerinnen (144) sind ungelernete Arbeiterinnen; 33 von ihnen sind als Hausgehilfinnen beschäftigt. 50 Mädchen besuchen die zweijährige Berufsfachschule der hauswirtschaftlich-pflegerischen und sozialpädagogischen Richtung. Im Sommer 1971 haben 25 die Fachschulreifeprüfung bestanden. An der einjährigen Hauswirtschaftlichen Berufsschule nehmen 29 Schülerinnen am Vollzeitunterricht in theoretischer und praktischer Haushaltskunde teil, während die Frauenarbeitschule 13 Berufsfachschülerinnen Fachunterricht in Wäsche- und Kleidernähen vermittelt. Auch die Hauswirtschaftliche Berufsschule in Ebingen hat Außenstellen, und zwar in Taillfingen mit 103, in Meßstetten mit 89 und in Lautlingen mit 60 Schülerinnen. Von den insgesamt 421 Schülerinnen sind 34 Ausländerinnen aus sechs Ländern. Auch an dieser Schule stellen die ungelerneten Arbeiterinnen (380) das größte Kontingent der Schülerschaft, nur 34 Schülerinnen werden für Pflegeberufe ausgebildet. Die beiden einjährigen Schulen, die Berufsfachschule für Kinderpflegerinnen und die Hauswirtschaftliche Berufsschule zählen 31 und 41 Schülerinnen. In Ebingen hat auch die einzige Privatschule im Landkreis ihren Sitz. Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg unterhält die Evangelische Haushaltungsschule Ebingen, die 18 Berufsfachschülerinnen eine einjährige Grundausbildung vermittelt. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sorgen zwei Schulen am Kreiskrankenhaus Balingen für die Ausbildung von Pflegekräften. An der Krankenpflegeschule, die im Winter 1971/72 16 Schülerinnen und einen Schüler ausweist, haben im Jahr 1970/71 nach dreijähriger Ausbildung drei Schülerinnen und ein Schüler die staatliche Anerkennung als Krankenschwester bzw. als Krankenpfleger erhalten. An der einjährigen Ausbildung der Schule für Krankenpflegehelferinnen nehmen 13 Schülerinnen und drei Schüler teil. Im Jahr 1970/71 erwarben fünf Schülerinnen das staatlich anerkannte Abschlusszeugnis als Krankenpflegehelferinnen.

Um das Bildungsangebot im Bereich der öffentlichen beruflichen Schulen zu erweitern und zu verbessern, sind nach den Ergebnissen der Modellplanung, wie sie im Schulentwicklungsplan (II) für das berufliche Schulwesen dargestellt sind, im Landkreis Balingen die vorhandenen beruflichen Vollzeitschulen auszubauen und durch eine Berufsaufbauschule des kaufmännischen Typs zu ergänzen.

Über die Zahl der an Hochschulen Studierenden, die in Gemeinden des Landkreises Balingen ihren ständigen Wohnsitz haben, gibt die Hochschulstatistik des Wintersemesters 1969/70 Auskunft. Damals waren von 507 Studierenden mit ständigem Wohnsitz innerhalb des Landkreises 313 an Universitäten, 94 an Pädagogischen Hochschulen und acht an Musik- und Kunsthochschulen unseres Landes eingeschrieben. 92 (18,1%) studierten an Universitäten und Hochschulen in anderen Bundesländern, darunter 42 in Bayern. In Baden-Württemberg wurden die Universitäten Tübingen (198 Studierende), Stuttgart (52) und Freiburg (21) sowie die Pädagogischen Hochschulen Reutlingen (64) und Weingarten (12) bevorzugt.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich auch die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Filmen, Lichtbild-

serien und Vorführgeräten sowie drei Volkshochschulen und 14 kommunale Büchereien.

Das Volkshochschulwerk Balingen e.V. veranstaltete im Jahr 1970 28 Kurse und Arbeitsgemeinschaften, die von 461 Personen, darunter 304 (65,9%) Mädchen und Frauen, besucht wurden. Am stärksten belegt waren Englischkurse (135 Teilnehmer) und Kurse aus dem Gebiet der Verwaltung und Kaufmännischen Praxis (103). In 36 Einzelveranstaltungen wurden 1 218 Besucher gezählt, von denen sich rund ein Drittel Vorträge aus dem Bereich der Kunst anhörte. An einer zehntägigen Studienreise ins Ausland beteiligten sich 38 Personen. An der Volkshochschule Ebingen e.V., die drei Außenstellen unterhält, entfielen von insgesamt 1 739 Belegungen der 105 durchgeführten Kurse allein 451 auf Englisch-, 364 auf Gymnastik- und 308 auf Kurse aus dem kaufmännischen Bereich. Der Anteil der weiblichen Teilnehmer betrug 74,7%. Unter den 63 Einzelveranstaltungen waren 23 aus dem Gebiet der Kunst, die 2 963 von insgesamt 5 847 Besuchern auswies. Die Volkshochschule Ebingen veranstaltete drei Inlands- und zwei Auslandsreisen mit zusammen 168 Teilnehmern sowie vier ein-tägige Studienfahrten mit 117 Teilnehmern. Das Volkshochschulwerk Taillfingen e.V. zählte neben 448 Besuchern von elf Einzelveranstaltungen 165 Personen, darunter 97 (58,8%) weiblichen Geschlechts, in 14 Kursen; 71 Teilnehmer belegten kaufmännische Kurse und 42 lernten Französisch. Während an vier Kursen des kommunalen Volkshochschulwerks Weilstetten 77 Personen, darunter 48 (62,3%) Mädchen und Frauen beteiligt waren, besuchten 605 Personen neun Einzelveranstaltungen. Von den insgesamt 2 442 Kursteilnehmern an den vier genannten Institutionen der Erwachsenenbildung im Landkreis Balingen waren 1 094 (44,8%) noch nicht 25 Jahre alt, und 1 224 (50,1%) standen im Alter von 25 bis 50 Jahren. Zur Finanzierung der Volkshochschuleinrichtungen trugen die vier Sitzortgemeinden 28 150 DM (41,5%), der Landkreis 3 500 DM (5,2%) und das Land 36 140 DM (53,3%) bei.

Das Öffentliche Büchereiwesen im Landkreis Balingen wurde in den letzten Jahren etwas konzentriert. Einige kleine Büchereien wurden aufgelöst. Im Berichtsjahr 1971 gab es in 14 Gemeinden kommunale Büchereien mit einem Gesamtbuchbestand von 57 400 Bänden; über 138 000 Entlehnungen wurden registriert. Gemessen an der für Öffentliche Büchereien geltenden Normzahl von mindestens einem Band je Einwohner, besteht im Landkreis noch ein erheblicher Nachholbedarf, um eine ausreichende Versorgung mit Literatur zu erreichen. Zur Zeit kommt erst etwa ein Band auf zwei Einwohner. In den Städten Balingen, Ebingen und Taillfingen sind leistungsfähige Stadtbibliotheken, in den übrigen Gemeinden des Kreises Orts- und Gemeindebüchereien vorhanden.

Kulturelle Besonderheiten

Der Landkreis Balingen ist seiner kunstgeographischen Lage nach ein vorwiegend ländliches Zwischengebiet. Größere Städte, Klöster und Adelssitze, die in der Vergangenheit Träger eines pointierten künstlerischen Anspruchs gewesen wären, fehlten. Die Nähe wichtiger Kunstzentren, der Reichenau, Rottweils, Stuttgarts und Ulms hat sich jedoch auch schon seit dem frühen Mittelalter in diesem Gebiet ausgewirkt. Allerdings ist das Gesamtbild an Bau- und Kunstwerken durch zahlreiche Stadtbrände erheblich gestört. Auch ist der Kranz von Burgen auf den Randbergen der Alb fast ganz zerstört.

Von den bedeutsamen älteren Bauwerken des Kreisgebiets seien zunächst die Kirchen angeführt. Der Turm der jetzigen Friedhofkirche in Balingen dürfte eines der ältesten Gebäude des Kreises sein. Er gehört zur frühesten Gruppe der schwäbischen Kirchtürme und dürfte im frühen 11. Jahrhundert entstanden sein. Ebenfalls ins 11. Jahrhundert dürfte die Entstehung der Dorfkirche von Burgfelden zurückgehen, die in ihren klaren Raumverhältnissen schon als Architekturwerk eine bemerkenswerte künstlerische Leistung darstellt. Ihre eigentliche Bedeutung aber hat sie erst durch die Ausmalung gewonnen, die als ein Hauptbeispiel der deutschen monumentalen Freskenmalerei der frühromanischen Zeit angesehen werden kann.

Aus der Zeit der Spätgotik datiert die Frauenkirche in Balingen, deren Entwurf der bekannten Architektenfamilie Joerg aus Stuttgart zugeschrieben wird. Wenn auch bei dieser Kirche Baukörper und Raumform nicht ganz zum Ausgleich gekommen sind, so stellt sie doch in der Monumentalisierung des gotischen Chorturms einen, für das gesamte südwestdeutsche Gebiet, einzigartigen Baudenkmal dar.

Aus späterer Zeit sind insbesondere die Palmbühlkirche in Schömberg und die Pfarrkirche in Obernheim zu nennen. Letztere wurde von dem Deutschordensbaumeister Kaspar Bagnato errichtet und von Josef Appiani mit Malereien ausgestattet.

Gegenüber den Kirchenbauten fallen die profanen Kunstdenkmäler kaum ins Gewicht. Fast alle Bauten sind durch die schon erwähnten Brände vernichtet worden. Lediglich Rosenfeld kann noch am besten als Beispiel der alten Stadtbilder des Kreisgebiets gelten. Eine Reihe von Bürgerbauten des 17. und 18. Jahrhunderts sind dort noch erhalten. Eindrucksvoll ist vor allem der im Jahre 1581 errichtete Fruchtkasten. Der so mächtige ehemalige Klosterhof und Reste der Stadtmauer mit Türmen ergänzen das schöne Stadtbild.

Die Schlösser, so auch das Freiherrlich Stauffenbergsche Schloß in Lautlingen, sind fast alle im 19. Jahrhundert durch Neubauten ersetzt worden. Ein Wasserschloß, das in seinen ältesten Teilen aus dem 16. Jahrhundert stammt, blieb in dem ehemals Stauffenbergschen Schloßbau in Geislingen erhalten, in dessen Innern sich eine kleine, mit interessanter Stuckdecke der Frührenaissance versehene Kapelle befindet. An der Südostecke des Stadtkerns von Balingen bietet das 1924 in altem Fachwerkstil neu errichtete Zollernschloß zusammen mit dem benachbarten Wasserturm, dem Mauerwerk aus Resten der Stadtbefestigung und mit dem Fachwerkbau des Reiterhauses noch einen Eindruck des älteren Balingen, der durch den davor tief eingeschnittenen Graben der Steinach besonders ansprechend wirkt. Von den zahlreichen Kriegerdenkmälern des Kreises ist vor allem das in Lautlingen erwähnenswert. Die kleine Rundkapelle mit einer Figur Christi im Innern stammt von dem bedeutenden Bildhauer Gerhard Marcks. Dieses Denkmal ist gleichzeitig ein Ehrenmal für den Führer der deutschen Widerstandsbewegung, Graf Klaus Schenk von Stauffenberg.

In den Städten und einigen großen Landgemeinden des Kreises dienen Volksbildungswerke der Erwachsenenbildung und der allgemeinen Kulturpflege. So findet unter anderem in Ebingen alle 2 Jahre die "Woche der Universität" mit Vorträgen Tübinger Professoren statt. Außerdem wird das kulturelle Leben durch musikalische Darbietungen von hohem Rang und regelmäßigen Theateraufführungen, die teilweise auch vom Landestheater Württemberg-Hohenzollern gestaltet werden, bereichert. Ein reges Vereinsleben kulturell tätiger Vereinigungen ergänzt das vielfältige Angebot im Landkreis. Vom heimatlichen Brauchtum sind noch alt überlieferte Faschachtsbräuche in Schömberg und in Obernheim lebendig. Außerdem vermitteln Heimatmuseen, insbesondere in Balingen und Ebingen, Einblick in die Geschichte des Kreisgebiets. Dem Heimatmuseum Balingen ist als Besonderheit ein Waagenmuseum angeschlossen, dessen Sammlung wegen ihrer Einmaligkeit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt wurde. Die musikhistorische Sammlung in Ebingen ist ebenfalls weit über die Kreisgrenze hinaus berühmt.

Politische Verhältnisse

Der Landkreis Balingen bildet bei Landtagswahlen den Wahlkreis Balingen. Im 1972 gewählten sechsten Landtag von Baden-Württemberg wird dieser Wahlkreis durch zwei Abgeordnete vertreten, nämlich durch Erwin Gomeringer (CDU, Erstmandat; Vorsitzender des Landtagsausschusses Verwaltungsreform) und Horst Kiesecker (SPD, Zweitmandat). Bereits in drei früheren Legislaturperioden (1956 bis 1960, 1964 bis 1972) hatte es in diesem Wahlkreis eine entsprechende Mandatsverteilung gegeben. Genau umgekehrt war es bei der Landtagswahl 1960, als der frühere baden-württembergische Innenminister Viktor Renner (SPD) in diesem Wahlkreis für seine Partei das Erstmandat errang und der derzeitige Inhaber des Erstmandats über die Zweitausteilung erstmals in den Landtag einzog. Zusammengefaßt (vgl. hierzu auch Tabelle 11) ergibt dies folgendes Bild: Von den sechs Landtagswahlen seit Bestehen des Landes Baden-Württemberg hat die CDU in diesem Wahlkreis drei mit relativer Mehrheit (Höchstwert 1964: 47,1%) und eine mit absoluter Mehrheit (1972: 59,6%) gewonnen. An die SPD gingen zwei Wahlgänge mit jeweils relativer Mehrheit, nämlich die Wahl zur Verfassengebenden Landesversammlung 1952 und die Landtagswahl 1960, die ihr den bisher größten Erfolg mit 40,8% brachte. Besonders erwähnenswert ist noch das Ergebnis dieser Partei 1956, als sie bis auf zwei Punkte an die CDU herankam, während sie sonst beachtliche Abstände zur CDU - im Plus und im Minus - hatte. bei den Bundestagswahlen hingegen hatte die CDU stets größere Erfolge als die SPD, in den meisten Fällen war auch der Anteils-

abstand sehr groß - so etwa zuletzt 1969 mit 58,1% für die CDU und 30,7% für die SPD. Die FDP/DVP hatte im Landtagswahlkreis bzw. Landkreis Balingen sowohl bei Bundes- als auch Landeswahlen fast durchweg beachtliche Quoten zwischen 15 und 20% aufzuweisen, lediglich bei den jüngsten Wahlgängen 1969 und 1972 mußte sie sich mit Werten von 5,9% und 7,2% begnügen. Sonstige Parteien waren, wenn man von den Ergebnissen der politischen Vereinigungen der Vertriebenen zwischen 1950 und 1960 sowie von dem Abschneiden der NPD bei der Landtagswahl 1968 absieht, im Raum Balingen nicht besonders erfolgreich. Abgeordneter des Bundestagswahlkreises Balingen, zu dem außer dem namensgebenden auch noch die Landkreise Hechingen und Münsingen, sowie Teile der Landkreise Sigmaringen, Reutlingen und Überlingen gehören, ist seit 1965 Dr. Hermann Schwörer von der CDU, die auch vorher alle Wahlkreisabgeordneten gestellt hat. 1969 wurde außerdem der in diesem Wahlkreis kandidierende Bewerber der SPD, Dr. Andreas von Bülow, über die Landesliste in den Deutschen Bundestag gewählt.

Dem Kreistag des Landkreises Balingen gehören unter Vorsitz von Landrat Dr. Lazi 41 Kreisverordnete an, die 1971 auf Grund folgender Wahlvorschläge gewählt wurden: CDU 15, SPD zehn, FDP/DVP - Freie Bürger drei sowie Freie Wählervereinigungen 13.

Wohnverhältnisse

Bei der ersten Bestandsaufnahme der Wohnverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung im September 1950, wurden im Landkreis Balingen rund 15 000 Wohngebäude und 21 200 Wohnungen gezählt. Bei dieser Zählung wurde auch die Frage nach Kriegsschäden an Wohngebäuden gestellt, wobei jedoch die Zahl der völlig zerstörten Gebäude nicht ermittelt wurde. Die geographische Lage des Landkreises Balingen brachte es mit sich, daß im Landkreis lediglich 4,0% aller Wohngebäude (600 Gebäude) von Kriegsschäden betroffen waren. Diese Gebäude waren jedoch 1950 fast alle wiederhergestellt, bzw. -aufgebaut und bewohnt.

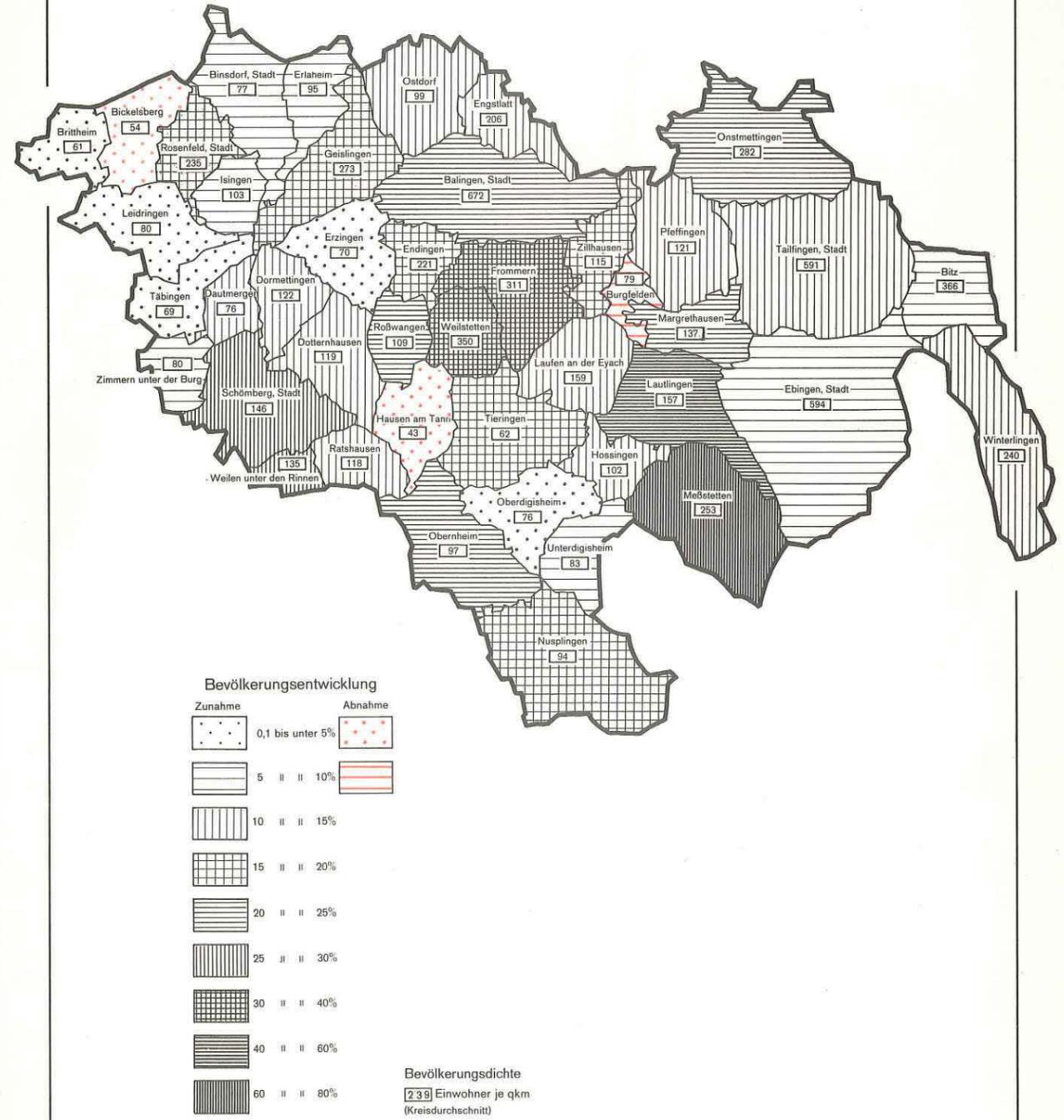
In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung 1961 rund 5 100 Wohngebäude und von 1961 bis zur Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 weitere 3 400 Wohngebäude erstellt. Insgesamt erhöhte sich der Gebäudebestand im Kreis zwischen 1950 und 1968 von 15 000 um gut die Hälfte (57%) auf rund 23 600 Wohngebäude. Der Wohnungsbestand erhöhte sich von 21 200 Wohnungen im Jahr 1950 auf 30 600 im Jahr 1961 und betrug im Oktober 1968 rund 36 400 Wohnungen, was einer Zunahme von etwa 71% zwischen 1950 und 1968 entspricht. Die Entwicklung der Bautätigkeit im Landkreis Balingen blieb damit leicht hinter der durchschnittlichen Entwicklung im gesamten Land zurück; so hat sich zwischen 1950 und 1968 im gesamten Land der Bestand an Wohngebäuden um knapp 60%, der Wohnungsbestand um knapp 90% erhöht. Die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zum 31.12.1970 ergab im Landkreis Balingen einen Bestand von 24 500 Wohngebäuden und 38 300 Wohnungen.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 war der Anteil der Mehrfamilienhäuser im Kreis Balingen mit 7% relativ gering. Rund 81% der Wohngebäude waren Ein- oder Zweifamilienhäuser, etwa 11% Bauernhäuser. Damit befanden sich ein Fünftel (20%) aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, rund 71% in Ein- oder Zweifamilienhäusern und rund 9% in Bauernhäusern. Etwa 40% der Wohnungen im Kreis waren Mietwohnungen gegenüber 56% im Land und 45% im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern.

Die Neubautätigkeit im Kreis Balingen zeigt sich auch in der bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 ermittelten Baualtersgliederung der Wohngebäude und Wohnungen. So wurden immerhin 42% der Wohngebäude und 45% der Wohnungen nach der Währungsreform erbaut. Noch 29% der Wohngebäude und 26% aller Wohnungen stammen aus dem letzten Jahrhundert. Über drei Viertel (87%) der Wohnungen, die vor 1900 erbaut wurden, liegen in Ein- oder Zweifamilienhäusern sowie in Bauernhäusern.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung waren 1968 über 99% aller Wohngebäude im Kreis Balingen an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen. Die sanitäre Ausstattung der Wohngebäude verbesserte sich durch die Bemühungen der Kreisgemeinden hinsichtlich des Ausbaus von Kanalisation und Kläranlagen deutlich. Während 1961 noch rund 63% der Wohngebäude eine unzureichende Abwasser- und Fäkalienbeseitigung aufwiesen, ist deren Anteil bis 1968 auf 40% zurück-

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1971
Bevölkerungsdichte am 30.6.1971



Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960



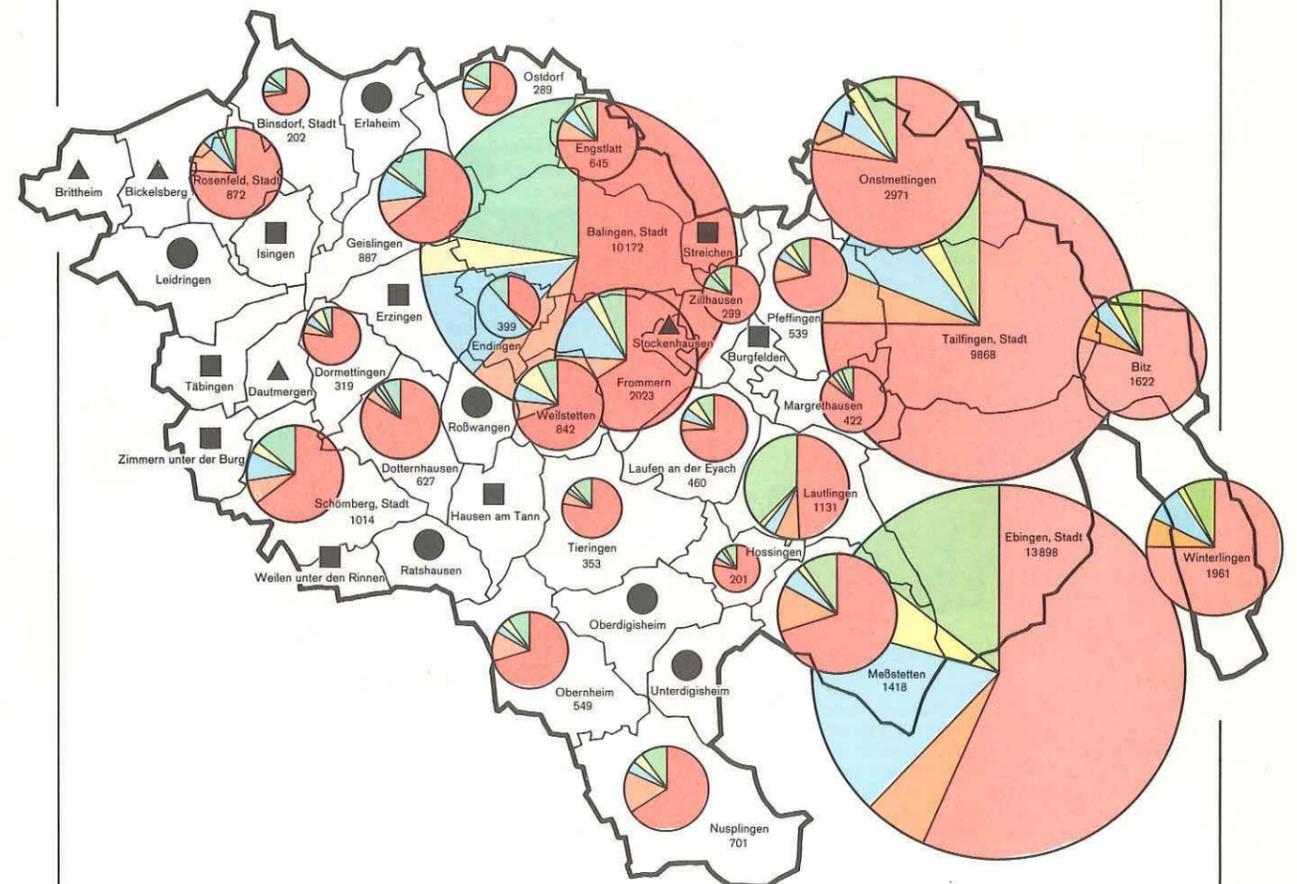
Das häufigste Bodennutzungssystem

- ◊ Getreide-Hackfruchtbau
- ◊ Getreide-Futterbau
- ▲ Futterbau II
- △ Futterbau I

Erzeugungsverhältnisse

- weit über Kreisdurchschnitt
- schwach darüber
- Kreisdurchschnitt
- schwach darunter
- weit unter Kreisdurchschnitt

Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 27.5.1970



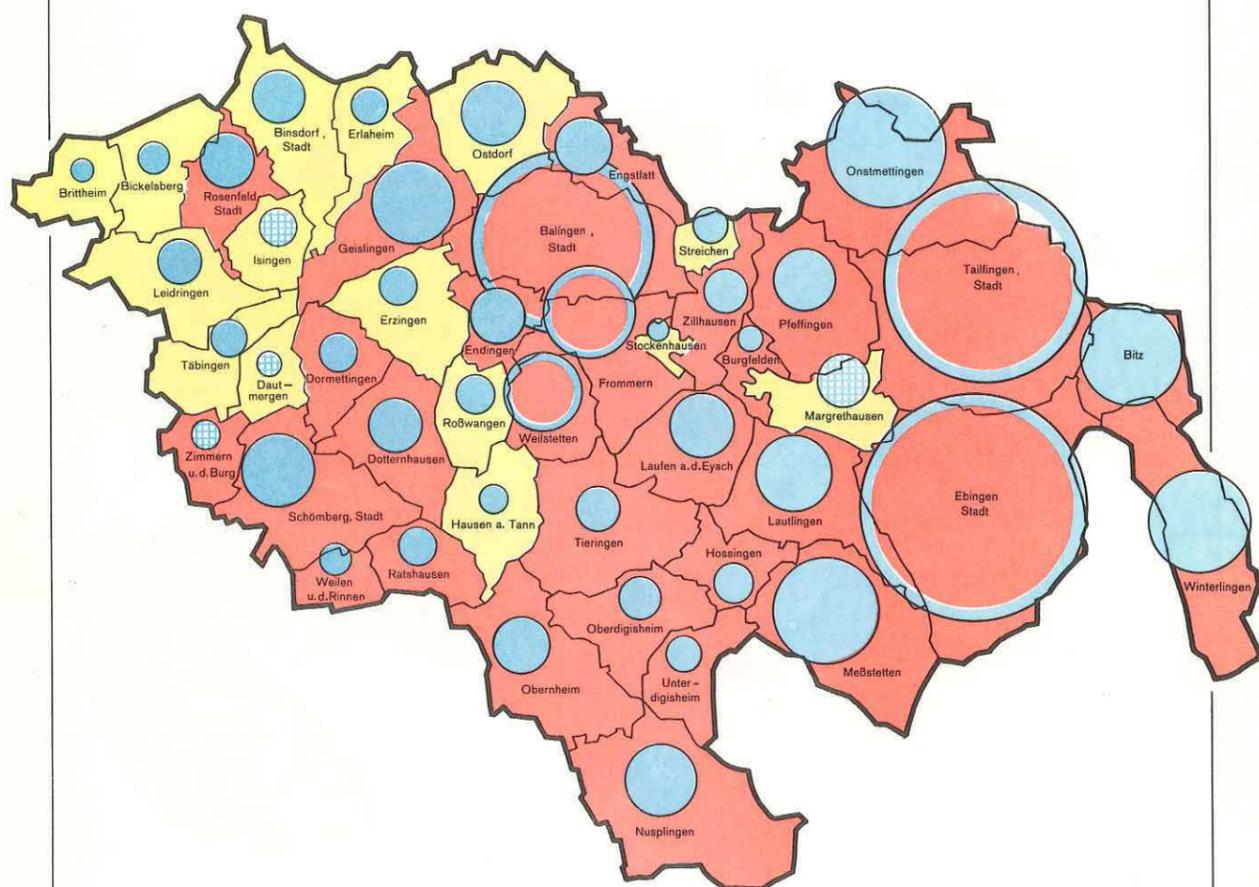
Wirtschaftsabteilungen

- Energiewirtschaft, Wasserversorgung u. Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe einschließlich der Gewerbetriebe der Land- u. Forstwirtschaft
- Baugewerbe
- Handel
- Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe
- Dienstleistungen von Unternehmen u. freien Berufen, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung

Beschäftigte

- ▲ 20 bis 49
- 50 " 99
- 100 " 199
- 200 und mehr:
Zahlen bei Gemeindenamen

Vorherrschende Realsteuerarten und Steuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1970



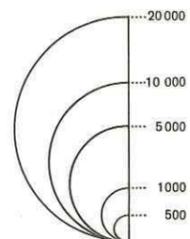
Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1970 in...Gemeinden	1954 in...Gemeinden
Grundsteuer A	0	1
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	0	16
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	15	18
Gewerbesteuer	30	10

Steuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1970 in...Gemeinden		1954 in...Gemeinden	
	0	1	0	1
0 bis unter 30	0	6	0	6
30 " " 50	0	11	0	11
50 " " 75	0	15	0	15
75 " " 100	4	4	0	0
100 und mehr	41	9	0	0

Einwohner (Wohnbevölkerung)



gegangen. Rund 51% der Gebäude waren im Oktober 1968 an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, etwa 9% besaßen eine eigene Hauskläranlage.

Die in den letzten Jahren allgemein festgestellte Tendenz zum Bau größerer Wohnungen zeigt sich auch im Kreis Balingen. So ist der Anteil der Wohnungen mit einem, zwei oder drei Räumen (einschließlich Küche) von rund 27% im Jahr 1956 auf rund 15% im Oktober 1968 zurückgegangen. Die Wohnungen hatten durchschnittlich 4,6 Räume (einschließlich Küche) und eine Wohnfläche von 77 qm.

Etwas mehr als die Hälfte aller Wohnungen (51%) im Kreis Balingen waren im Oktober 1968 mit Bad und WC ausgestattet. Gut ein Fünftel (21%) aller Wohnungen besaß zudem noch eine Zentralheizung. Ein knappes Fünftel (18%) der Wohnungen hatte zwar ein WC, jedoch kein Bad. Fast ein Viertel (24%) der Wohnungen im Kreis Balingen wurden mit Zentralheizung, rund 42% mit Einzel- oder Mehrraumöfen für Öl, Gas oder Strom und über ein Drittel (34%) mit Holz-Kohle-Öfen beheizt.

Die Entwicklung der Wohnverhältnisse kommt auch im Verhältnis der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner zum Ausdruck. Vor dem zweiten Weltkrieg standen im Landkreis Balingen 2 820 Wohnungen je 10 000 Einwohner zur Verfügung. Infolge der Kriegszerstörungen und auch des Zustroms von Flüchtlingen und Vertriebenen sank diese Quote auf 2 581 im Jahr 1950 ab, erreichte aber Ende 1970 einen Stand von 3 389 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

Wirtschaftliche Leistung und Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur und die Leistung eines Kreises kommen am besten in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck, das den Marktwert aller erzeugten Güter und der gegen Entgelt verrichteten Dienstleistungen umfaßt. Bei der Berechnung werden - im Unterschied zur Erfassung von Produktionswerten oder Umsätzen - der Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen abgesetzt, so daß das Bruttoinlandsprodukt die eigentliche wirtschaftliche Leistung wiedergibt. Die erforderlichen Berechnungen sind sehr umfangreich und konnten bisher für Kreise nur in mehrjährigen Abständen erfolgen. Die neuesten (vorläufigen) Ergebnisse liegen für 1969 vor und sind für die Beurteilung der Wirtschaftskraft des Kreises sowie für den Strukturwandel in den letzten zwölf Jahren sehr aufschlußreich.

Im Jahr 1969 wurde im Kreis Balingen ein Bruttoinlandsprodukt von 1 243 Mill. DM erwirtschaftet; je Kopf der Wohnbevölkerung waren es 11 223 DM. Damit lag Balingen unter den 72 Kreisen des Landes an 12. Stelle. Je Kopf der Wirtschaftsbewölkerung¹⁾ ergaben sich DM 10 764 (10. Stelle). Die Differenz zwischen den beiden Werten zeigt auf, daß auch aus den Nachbarkreisen Arbeitskräfte in Balingen beschäftigt sind, daß der Kreis also einen positiven Pendlersaldo hat.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt

Wirtschaftsbereich	Landkreis Balingen		Baden-Württemberg	
	1969 ^{x)}	1957	1969 ^{x)}	
	MiLl. DM	%	MiLl. DM	%
Land- und Forstwirtschaft	19	1,5	3,6	3,4
Warenproduzierendes Gewerbe	930	74,8	68,4	58,9
Handel und Verkehr	122	9,9	14,0	14,6
Übrige Dienstleistungen	172	13,8	14,0	23,1
Alle Bereiche	1 243	100,0	100,0	100,0

x) Vorläufige Ergebnisse, einschließlich Differenz zwischen Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und der Investitionssteuer.

Eine Aufgliederung des Bruttoinlandsproduktes nach den Anteilen der vier Wirtschaftsbereiche läßt die besondere Wirtschaftsstruktur Balingens deutlich erkennen. Mit dem für einen Landkreis äußerst geringen Anteil von 1,5% ist die Land- und Forstwirtschaft in Balingen nur noch von geringer wirtschaftlicher Bedeutung (Baden-Württemberg 3,4%). Dreiviertel des Bruttoinlandsproduktes werden im Kreis dagegen vom Warenproduzierenden Gewerbe erzeugt. Dieser Wert liegt weit über dem Landesdurchschnitt von 58,9%. Balingen zählt demnach zu den am stärksten industrialisierten Kreisen des Landes, und zwar liegen die Schwerpunkte beim Maschinenbau und bei der

1) Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschl. Angehörige).

Textilindustrie. Der Anteil des tertiären Sektors, der im Landesdurchschnitt 38% beträgt, ist in Balingen mit knapp 24% verhältnismäßig gering. Die wirtschaftliche Stellung Balingens ist weitgehend eine Folge der schon im letzten Jahrhundert begonnenen Industrialisierung. Auch für die weitere Entwicklung sind die Voraussetzungen günstig, vor allem wenn es gelingt, die Industriestruktur den jeweiligen Erfordernissen anzupassen.

Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Die seit altersher relativ hohe Bevölkerungsdichte und die im Erbgang übliche Realteilung führten schon frühzeitig zu einer ausgesprochenen Kleinbetriebsstruktur in der Landwirtschaft. Durch das zumeist naturbedingt begrenzte Ertragspotential der landwirtschaftlichen Flächen war die Landbevölkerung schon vor der Industrialisierung gezwungen, zusätzlich eine außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit auszuüben. Mit der Ansiedlung größerer Industrieunternehmen (Textilindustrie und Maschinenbau) wurde diese Entwicklung noch wesentlich gefördert. Heute überwiegen die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in fast allen Kreisgemeinden, mit Ausnahme der Industriegemeinden Ebingen, Tailfingen und Onstmettingen. Stark zurückgegangen ist die Zahl der hauptberuflich bewirtschafteten Landwirtschaftsbetriebe, vor allem im Zuge der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung nach dem 2. Weltkrieg. Die Abwanderung aus dem landwirtschaftlichen Beruf verdeutlichen auch die folgenden Zahlen aus den Volks- und Berufszählungen: Während im Jahr 1950 von 100 Erwerbspersonen noch 22 zum Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft zählten, ging dieser Anteil bis zum Jahr 1970 auf rund fünf Personen zurück (im Landesdurchschnitt auf 8 Personen). Mit dem raschen Wachstum der außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche war zwangsläufig auch eine zunehmende Inanspruchnahme des landwirtschaftlichen Kulturbodens für Wohn- und industrielle Zwecke sowie die Erweiterung der Verkehrs- und Versorgungsanlagen verbunden. So verminderte sich der Nahrungsraum (die landwirtschaftliche Nutzfläche) je Kopf der Wohnbevölkerung seit 1950 von 32 Ar auf lediglich noch knapp 20 Ar. Die nachstehend genannten Kreisergebnisse sind nach den am 30.12.1970 gültigen politischen Verwaltungsgrenzen zusammengestellt worden.¹⁾

Tiefgreifender Wandel in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur

Die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe (Haushalte) ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen von Nebenerwerbsbetrieben, insbesondere Arbeiter-Bauern- und Rentnerbetrieben sowie von sogenannten Feierabendstellen (Rentner- und Industriearbeiterstellen) mit einzelnen Wiesengrundstücken in eigener Bewirtschaftung. Lediglich in den Gemeinden Onstmettingen, Tailfingen und Ebingen ist der Strukturwandel schon soweit vorangeschritten, daß dort bereits die hauptberuflich geleiteten Betriebe überwiegen. Die Gesamtzahl der Betriebe ab 0,5 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) verminderte sich seit 1949 um 53% von 7141 auf 3353 im Jahr 1971. In dem Zeitraum von 1949 bis 1960 betrug die Abnahmequote der Betriebe bereits 20%. Sie erhöhte sich in den folgenden elf Jahren sogar noch auf 41%, das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme von 3,7% oder 216 Betrieben bzw. landbewirtschaftenden Haushalten ab 0,5 ha LF. Besonders schwerwiegende Einbußen an Betrieben mußten die Gemeinden im Schmiechatal und auf der Zollernalb, im oberen Eyachtal (Laufen, Margrethausen, Pfeffingen) und Schliechental (Schöberg mit den umliegenden Gemeinden) und einige größere Gemeinden im Bereich des kleinen Heubergs (Binsdorf, Rosenfeld und Geislingen hinnehmen).

Noch bedeutsamer sind die Betriebsgrößenveränderungen durch Flächenabstockungen und -aufstockungen. Allein seit 1960 verringerten sich die Betriebe (Haushalte) mit einer selbstbewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 0,5 bis unter 5 ha um annähernd die Hälfte. In zunehmendem Maß wird auch von den Nebenerwerbs- und kleinbäuerlichen Betrieben zwischen 5 und 10 ha die Landwirtschaft aufgegeben. Diese Betriebsgruppe schrumpfte seit 1960 um 354 Betriebe oder 37%, während in den elf Jahren zuvor nur eine leichte Abnahme um 58 Betriebe eingetreten ist. Andererseits wachsen durch Landaufstockung - vor allem über die Zupacht von Einzelgrundstücken - immer mehr Betriebe in die Gruppe der mittel- und großbäuerlichen Betriebe mit 10 und mehr ha LF hinein. Vor allem

1) Der mit Wirkung vom 1.9.1971 aus dem Kreis Stockach in der Gemeinde Meßstetten eingegliederte Ortsteil Heimsstetten blieb demnach außer Betracht.

die Betriebe ab 20 ha LF nahmen in den letzten Jahren kräftig zu, zählte man doch 1960 in dieser Größenklasse erst 55 Betriebe gegenüber 142 Betrieben im Jahr 1971. Obgleich sich der Trend zum größeren Bauernhof erheblich verstärkt hat, bewirtschafteten 1971 noch immer 89% aller Betriebe (Haushalte) ab 0,5 ha LF weniger als 10 ha. Auf die 372 Betriebe ab 10 ha LF entfällt aber bereits die Hälfte der landwirtschaftlichen Fläche aller Betriebe ab 0,5 ha LF. Im Zuge dieser Entwicklung erhöhte sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 3,5 ha im Jahr 1949 auf 5,5 ha LF (1971). Einen höheren Anteil mittel- und großbäuerlicher Betriebe weisen die Gemeinden Ebingen, Tailfingen, Onstmettingen, Stockenhausen, Tübingen und Isingen auf. Doch sind auch Gemeinden vorhanden in denen hauptberufliche Landwirte ganz fehlen.

Durch die rapide Verringerung des Arbeitskräftebesatzes sind die landwirtschaftlichen Betriebe gezwungen, alle Möglichkeiten des technischen Fortschritts auszuschöpfen. Dies zeigt sich am deutlichsten in der zunehmend besseren maschinellen Ausrüstung der Betriebe. So stieg der Schlepperbestand seit 1949 von 134 Zugmaschinen (1960: 1789) auf 2822 im Jahr 1971, die sich im Besitz von 2340 Betrieben befanden. Aber nicht nur die Zahl der Schlepper hat zugenommen; von den landwirtschaftlichen Betrieben wurden auch wesentlich leistungsstärkere Maschinen angeschafft. Beispielsweise wiesen im Jahr 1960 erst 5% aller Schlepper (ohne Einachserschlepper) eine Nennleistung von 25 und mehr PS auf, dagegen entfiel 1971 auf diese Leistungsklasse bereits ein Anteil von 30%, wobei sich die Zahl der Schlepper ab 25 PS in diesem Zeitraum verzehnfachte. Auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche bezogen ergab sich 1971 ein Besatz von 15,2 Schleppern je 100 ha LF (1960: 8,3). Bedingt durch die Kleinbetriebsstruktur kamen jedoch auf 100 landwirtschaftliche Betriebe ab 0,5 ha LF lediglich 84 Schlepper (1960: 31). Deutliche Fortschritte sind auch bei der Mechanisierung der Erntebearbeitung zu verzeichnen. So zählte man 1969 im Kreis 971 Ladewagen, 43 Feldhäcksler, 472 Kartoffelroder, 47 Rübenerntegeräte und 208 Mährescher. Gefördert durch staatliche Beihilfen konnte ferner die Ausrüstung der Betriebe mit Gärfuttermüllern und Heubelüftungsanlagen erheblich verbessert werden.

Flurneuordnung und landwirtschaftliches Siedlungswesen

Die starke Zersplitterung der landwirtschaftlichen Flächen in zu kleine und oft ungünstig geformte Grundstücke, das oft unzureichende Feldwegenetz und die beengte Lage vieler Höfe im Ortskern erfordern eine durchgreifende Verbesserung der Flur- und Siedlungsstruktur. Auf die Durchführung von Flurbereinigungen und die Aussiedlung entwicklungsfähiger landwirtschaftlicher Betriebe wird deshalb von der Landwirtschaftsverwaltung besonders abgehoben. Seit 1953 konnten in sechs Flurbereinigungs- und vier Beschleunigten Zusammenlegungsverfahren mit zusammen 5075 ha und 1300 Teilnehmern die Grundstücke neu zugeteilt werden. Inzwischen abgeschlossene Verfahren wurden in der Nachkriegszeit in folgenden Gemeinden durchgeführt:

Bitz	1 036 ha	Obernheim	802 ha
Tieringen	277 ha	Onstmettingen	323 ha
Dormettingen	652 ha	Ostdorf	500 ha
Schömburg	98 ha	Tübingen	1 307 ha

In Bearbeitung befinden sich zur Zeit Flurbereinigungen in den Gemeinden Isingen (855 ha) und Binsdorf-Erlaheim (810 ha). Nach dem Arbeitsplan des Flurbereinigungsamts Rottweil sind bis 1975 fünf Flurbereinigerungsverfahren mit 5500 ha zur Anordnung vorgesehen.

Auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Siedlungswesens konnten nach dem 2. Weltkrieg bis Anfang 1972 57 landwirtschaftliche Betriebe und drei Gartenbaubetriebe in die Feldmark ausgesiedelt werden. Ferner wurden seit 1950 225 landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe für heimatvertriebene Landwirte geschaffen.

Zur besseren Erschließung der Grundstücke durch befestigte Wege sind seit 1950 190 km Wirtschaftswege ausgebaut worden, wobei der Wegebau im Rahmen der Flurbereinigerungsverfahren nicht eingerechnet ist. Außerdem wurden von Wasser- und Bodenverbänden rund 70 ha LN dräniert. Wesentlich größer ist die landwirtschaftliche Nutzfläche, die im Zuge der durchgeführten Flurbereinigungen zur Entwässerung kam. Hier stehen in Zukunft noch Aufgaben in beträchtlichem Umfang an.

Die Bodennutzung

Die Ertragsfähigkeit der Kulturböden hängt von der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Verhältnissen ab. Hinsichtlich dieser Faktoren läßt sich der Kreis in das Gebiet der Schwäbischen Alb (Heuberg und westliche Zollernalb) und das Alvorland mit dem Kleinen Heuberg einteilen. Entsprechend den großen Höhenunterschieden - auf 12 km Luftlinienentfernung ergibt sich eine Höhendifferenz von über 500 m (460 bis 1005 m über NN) - ergeben sich im Jahresmittel beträchtliche Temperaturschwankungen, und zwar von 7,5°C im Eyachtal bei Balingen bis unter 6°C auf den Höhen des Albraufs. Dementsprechend liegen die durchschnittlichen Jahresniederschläge zwischen 750 mm nördlich von Balingen und etwas über 1000 mm auf den Höhen um Meßstetten, Hossingen und Obernheim. Durch die Aufgliederung des Albraufes im Südwesten in einzelne inselartige Höhen ergibt sich eine Topographie, bei der sich durch häufigen Wechsel von Berg und Tal sich kleinklimatisch eine besondere Vielfältigkeit zeigt. Im ganzen gehört der Kreis zu den rauhesten Alblagen. Der Landwirtschaft macht neben der Klimlage auch die kurze Vegetationszeit und das Auftreten von Nachtfrösten in hochgelegenen Tallagen oft mitten im Sommer zu schaffen. Dies sind mit Gründe für eine Ausweitung des Grünlandanteils an der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Im Kreisgebiet stehen alle geologischen Schichten von Keuper bis zum Weißen Jura an. Zum Keuper gehören die Hanglagen im Bereich des Kleinen Heubergs, die hauptsächlich im Knollenmergelgebiet liegen und meist als Grünland genutzt werden. Die Schwarzjuradecke im Alvorland gibt in der Schicht der Arietenkalke, aber auch im Liasepsilon (Posidonienschiefer) schwere, humusreiche und nährstoffkräftige Ackerböden, mit oft überraschend gutem Ertragsvermögen, insbesondere wo Lössauflagen, wie in Ostdorf, zu verzeichnen sind. Doch sind diese Ackerflächen häufig von tonreichen, quelligen Schichten über- und unterlagert, die kaum eine Bodenbearbeitung zulassen. Dies trifft auch für den im Braunjura liegenden Opalinuston zu, der mehr oder weniger breit ausgelegt den Fuß des Albraufes darstellt. Diese Böden sind als Stunden-, ja Minutenböden anzusehen. Da der Aufwand für den Ackerbau zu hoch ist, eignen sie sich nur zur Grünlandnutzung. Oft wurden diese Lagen im letzten Jahrhundert schon mit Obstbäumen bepflanzt. Die Hanglagen fordern dort heute, um die Landschaft zu erhalten, geradezu zur Einrichtung von Viehweiden heraus. Dem steht die Besitzzersplitterung hemmend entgegen, doch werden jährlich neue Weiden in diesem Grünlandgürtel angelegt.

Die Böden der Schwäbischen Alb sind sehr wechselnd: Steinigen, flachgründigen Standort mit geringer Ertragskraft stehen in den Bodensenken Schwemmlerme gegenüber, die oft überraschend tiefgründig sehr gute Ackerböden abgeben. Dementsprechend ist das Acker-Grünlandverhältnis oft bei benachbarten Betrieben sehr verschieden. Unverkennbar geht die Entwicklung jedoch zu höheren Grünlandanteilen. Die flachgründigsten Standorte waren schon früher als Schafweide genutzt. Sie gehören mit Hainbuchen und Wacholder zum typischen Altbild. Der Rückgang der Schafhaltung, der erst in jüngster Zeit gestoppt wurde, macht heute pflegerische Maßnahmen, wie Rückhaltung des Wacholders durch Aushieb, notwendig.

Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung 1971 umfaßt der Kreis eine Wirtschaftsfläche von 49 427 ha, das sind, wegen der übergreifenden Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse zu Nachbarkreisen, 1615 ha mehr als die amtliche Katasterfläche. Die Wirtschaftsfläche untergliedert sich in 21 031 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (42,5%) und 20 361 ha Wald (41,2%). Die Restfläche sind vor allem Bebauungs- und Verkehrsflächen (3386 ha), Flächen für gemeinnützige Einrichtungen, Gewässer, Öd- und Unland sowie brachliegende, ehemalige landwirtschaftliche Flächen (2078 ha).

Die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) des Kreises hat seit 1951 von 26 382 ha auf 21 031 ha¹⁾ im Jahr 1971 abgenommen. Die aus der Bewirtschaftung durch landwirtschaftliche Betriebe ausgeschiedenen Nutzflächen wurden größtenteils überbaut oder aufgeforstet, teilweise blieben sie aber auch ungenutzt liegen. Besonders verbreitet sind diese Brachlandereien in Tal- und Hanglagen, die aus landschaftskulturellen Gründen nicht aufgeforstet werden können, wie im Schmiecha-, Bära- und oberen Eyachtal. Zumeist handelt es sich um nicht mehr abgemähte Wiesen, die früher noch die Futtergrundlage für die Viehhaltung bildeten. Wegen der Besitzzersplitterung und Kleinparzellierung gelingt es nur mit Verzug, solche Flächen hauptberuflich bewirtschafteten Betrieben zur Aufstockung zuzuführen.

¹⁾ Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Zur LF zählen nicht die noch in der landwirtschaftlichen Nutzfläche enthaltenen Ziergärten, privaten Parkanlagen und Rasenflächen sowie die brachliegenden, nicht mehr genutzten landwirtschaftlichen Flächen.

Gemessen am Flächenumfang dominiert unter den landwirtschaftlichen Kulturarten eindeutig das Dauergrünland (1971: 14 632 ha) mit einem Anteil von rund 70% an der LF. Der Kreis Balingen zählt damit neben den ausgesprochenen Grünlandgebieten im Schwarzwald und Allgäu zu den Gebieten mit dem höchsten Dauergrünlandanteil im Land. Die Wiesen und Weiden herrschen hauptsächlich in den Tälern von Schmiecha, Eyach und Bära mit ihren Nebenbächen vor, ebenso auf weiten Teilen der Albhochfläche sowie auf den schweren Tonböden am Fuße der Schwäbischen Alb. Von den bewirtschafteten Grünlandflächen entfielen 1971 11 590 ha auf Wiesen (1951: 14 905 ha), 2588 ha auf Viehweiden (darunter 652 ha Mähweiden) und 454 ha auf Hutungen und Streuwiesen. Der durchschnittliche jährliche Wiesenheuervertrag stieg von 57 dz/ha im Durchschnitt der Jahre 1951/56 auf knapp 74 dz/ha (1966/71). Eine besondere Bedeutung im Dienste der Landschaftspflege kommt dabei dem Heuverkauf zu. Nebenerwerbslandwirte, heute vielfach ohne Viehhaltung, bringen den Heu- und Öhmderttrag ihrer Wiesen zur Anlieferung an Genossenschaft und Landhandel; ebenso aber auch Landwirte, die zusätzliche nicht für die Viehhaltung benötigte Flächen mähen (Verkaufswert 1971: gut 1 Mill. DM). Wesentlich stärker als das Dauergrünland ist die Ackerfläche eingeschränkt worden (vgl. Tabelle 13). Das Acker-Grünlandverhältnis erweiterte sich infolgedessen von 1:2,2 im Jahr 1951 auf 1:2,6 (1971). Erheblich zurückgegangen ist das Ackerland vor allem in dem Grünlandgürtel der Schwäbischen Alb. Einen höheren Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (40 - 50% der LF) erreicht das Ackerland nur noch in den Gemeinden Ostdorf, Isingen, Tübingen und Dormettingen. Auf dem Ackerland wurde 1971 zu 68% Getreide angebaut (1960: 59%). Im Vordergrund steht der Anbau von Weizen mit 1610 ha (42% der Getreidefläche), darunter 1474 ha Winterweizen. Der früher noch bedeutende Anbau von Dinkel (Spelz) ist heute fast ganz aufgegeben worden. Die Winterweizenenerträge lagen im Mittel der Jahre 1951/56 noch bei 23 dz je ha, dagegen erzielte man 1966/71 bereits einen Hektarertrag von knapp 35 dz (1971 sogar 44 dz). Unter den Sommergetreidearten kommt dem Anbau von Sommergerste (714 ha), Hafer (670 ha) und Sommergetreide (665 ha) größere Bedeutung zu. Während der Anbau von Winterweizen, Sommergerste und Sommergetreide in den letzten Jahren rückläufig war, nahm dagegen der Anbau von Hafer wieder zu. Auch beim Sommergetreide konnten nach dem Krieg beträchtliche Ertragssteigerungen erzielt werden. Im Alvorland ist noch von gewisser regionaler Bedeutung der Anbau von Hülsenfrüchten, insbesondere von Ackerbohnen.

Der Anbau von Hackfrüchten wurde allein seit 1960 um die Hälfte eingeschränkt (1971: 786 ha oder 14% der Ackerfläche). Besonders davon betroffen ist der Kartoffelanbau; ermittelte man doch 1971 lediglich noch 628 ha gegenüber 1344 ha im Jahr 1960. Aufgrund der höheren Flächenerträge, die von 171 dz je ha (1951/56) auf 249 dz je ha (1966/71) anstiegen, bezifferte sich beispielsweise im Jahr 1971 das gesamte Ernteaufkommen an Kartoffeln auf immerhin noch gut 170 000 dz. Mit Futterrüben (Runkelrüben) wurde 1971 noch eine Fläche von 148 ha bestellt (1960: 209 ha), wobei die Hektarleistungen ebenfalls beträchtlich erhöht werden konnten (vgl. Tabelle 15).

Aufgrund des hohen Dauergrünlandanteils kann die Fläche der Ackerfutterpflanzen (1971: 600 ha) zugunsten der Verkaufsfürchte relativ niedrig gehalten werden. Wichtigste Feldfutterpflanze ist mit gut 300 ha der Rotklee (einschließlich Klee-gras). Seit 1960 ist jedoch der Kleeanbau um 57% eingeschränkt worden.

Unter den landwirtschaftlichen Dauerkulturen kommt lediglich dem Obstbau noch eine gewisse Bedeutung zu. Bei der totalen Obstbaumzählung 1965 wurde ein Bestand von 295 000 Obstbäumen ermittelt. In Streulage auf der freien Feldflur zählte man rund 170 000 Bäume, in Haus- und Nutzgärten gut 120 000 Obstbäume. Unter den Obstarten dominiert das Kernobst mit 131 000 Apfelbäumen und 64 000 Birnbäumen. Bemerkenswert ist noch der Bestand an Pflaumen- und Zwetschgenbäumen mit 81 000 Stück. Die Obsterzeugung dient in erster Linie der Eigenversorgung der Baumbesitzer. Eine ganz untergeordnete Rolle spielt der erwerbsmäßige Tafelobstbau. Regional konzentriert sich der Obstbau vor allem auf die größeren Gemeinden im Eyach- und Schmiechatal. Gemeinschaftsbeständen bestehen in Weilstetten (2) und je eine in Schömburg und Isingen.

Als Sonderkultur wird die Forstpflanzenzucht in rund 70 größeren und kleineren Baumschul- und Forstpflanzenzuchtbetrieben, hauptsächlich im Eyachtal (Laufen, Frommern) und in angrenzenden Gemeinden, aber auch auf tiefgründigeren Böden der Albhochfläche betrieben. Die gesamte Anzuchtfläche im Kreis belief sich 1971 auf 102 ha. Nach zwei Jahren Anzucht

werden die meisten Sämlinge verschult, um nach dem vierten Jahr als Handelsware in ganz Württemberg und darüber hinaus Absatz zu finden. In den letzten Jahren haben größere Forstpflanzenzuchtbetriebe Flächen wegen der günstigeren Arbeitskräftesituation auf die Münsinger Alb und nach Oberschwaben verlagert.

Die Forstwirtschaft

Die Waldflächen im Gebiet des Kreises Balingen liegen zum größeren Teil im Osten und Süden, vor allem am Steilabfall der Schwäbischen Alb gegen das Neckarland und an den Steilhängen der Hochalb. Im Nordwesten, auf Schwarzjura und Keuper, treten sie gegenüber den landwirtschaftlich genutzten Flächen mehr zurück. Der Verlauf des Hangfußes der Schwäbischen Alb bildet auch ungefähr eine Grenzlinie zwischen zwei Wald- oder Wuchsgebieten ursprünglich verschiedener Bestockung. Im Nordwestteil, dem Neckarland, bestand die natürliche Bestockung aus submontanen Buchen-Eichen-Tannenwäldern, im Südwesten, dem Gebiet der Schwäbischen Alb, dagegen aus kontinental-montanen Buchen-Tannenwäldern.

Auch heute noch ist hier, besonders in einem 10 - 15 km breiten Streifen entlang dem Albrand, die Weißtanne relativ stark vertreten. Seit Aufgabe der Waldweide um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Anbau von Nadelhölzern sehr stark gefördert.

Nach dem Stand vom 1. 1. 1972 beträgt die Gesamtwaldfläche (forstliche Betriebsfläche) 19 607 ha. Die Waldflächenverteilung nach Besitzarten zeigt folgendes Bild: 66% entfallen auf Gemeinde- und anderen Körperschaftswald, 19% auf Kleinprivatwald, 11% auf Staatswald (dabei 6% Bundeswald) und 4% auf Großprivatwald. Der Kleinprivatwald ist, in altem Freiteilungsgebiet liegend, sehr stark parzelliert. Durch Neuaufforstungen hat die Waldfläche seit 1950 um 2592 ha zugenommen, und zwar fast ausschließlich beim Gemeinde- und Privatwald, meist durch Aufforstung von Ödland und sonstigen landwirtschaftlich uninteressanten Flächen. Diese Maßnahmen wurden durch den Bund und das Land mit Zuschüssen in Höhe von 463 400 DM gefördert.

Die Betriebsform bei allen Wäldern des Gebiets ist der schlagweise Hochwald. Bei nachhaltiger Nutzung entsprechend den forstlichen Betriebsplänen ergibt sich ein Gesamteinschlag von 80 280 fm je Jahr. Dies entspricht etwa 4,1 fm je Hektar forstlicher Betriebsfläche. Das anfallende Nutzholz, Lang- und Schichtholz wird nur zum kleineren Teil von Betrieben innerhalb des Kreisgebiets aufgenommen. Zum größten Teil geht es an Abnehmer der weiteren Umgebung.

Die neuzeitliche Mechanisierung und Rationalisierung in der gesamten Forstwirtschaft macht für alle Waldbesitzer den Ausbau eines befestigten Waldwegenetzes dringend erforderlich. So wurden seit 1950 2411 km befestigte Waldwege neu gebaut. Zur Förderung dieser Projekte erhielten Körperschaften und Privatwaldbesitzer Beihilfen in Höhe von zusammen 177 550 DM. Damit sind aber die notwendigen Wegebauten noch lange nicht abgeschlossen.

Im Kreis Balingen sind die Waldgebiete schon seit langer Zeit Anziehungspunkt für erholungssuchende Menschen. Waren es früher mehr speziell interessierte Wandergruppen, so ist heute ein stetig größer werdender, allgemeiner Zustrom festzustellen. Nicht allein das Anwachsen der Kreisbevölkerung ist die Ursache dafür. In der Hauptsache kommen die Besucher aus dem Raum Stuttgart - Böblingen - Tübingen - Reutlingen. Den Erfordernissen dieses Trends wird durch Neuanlage und Ausbau von Erholungseinrichtungen verschiedener Art Rechnung getragen. Bis jetzt wurden folgende bedeutendere Einrichtungen geschaffen: Bau bzw. Anlage von 42 Waldparkplätzen, 50 km markierte Rundwanderwege, 14 Schutzhütten, ein Waldlehrpfad, ein Wildschauagatter, sechs Spiel- und Liegewiesen. Für diese Einrichtungen wurden namhafte staatliche Zuschüsse beigesteuert. Die zu erwartende weitere Entwicklung in dieser Richtung hat die Staatsforstverwaltung veranlaßt, schon heute einen Plan für Erholungseinrichtungen bis zum Jahr 1980 aufzustellen.

Die Nutztviehhaltung

In den viehhaltenden landwirtschaftlichen Betrieben ist schon seit längerem ein Übergang zu größeren Tierbeständen festzustellen. Die Zahl der Viehhaltungen geht dagegen laufend weiter zurück. Während sich der Bestand an Pferden, Rindern, Schweinen und Ziegen nach dem 2. Weltkrieg stark verminderte, konnte die Zahl der Schafe und Hühner etwa auf dem Stand zu Beginn der fünfziger Jahre gehalten werden, wobei die Schafbestände seit 1967 sogar wieder im Zunehmen begriffen sind.

Auch in der Pferdehaltung zeigte sich in den letzten Jahren wieder ein Aufschwung. Allerdings befinden sich nur noch wenige Pferde im Besitz von Landwirten, da Arbeitspferde in den bäuerlichen Betrieben heute kaum noch eingesetzt werden. Zum überwiegenden Teil handelt es sich um reine Reit- und Hobby-pferde.

Bei dem hohen Grünlandanteil bildet die Rindviehhaltung das natürliche Rückgrat in der bäuerlichen Veredlungswirtschaft. Die Zahl der Rindviehhalter schrumpfte jedoch allein in dem Zeitraum von 1961 bis 1971 um gut die Hälfte auf 1536. Die Aufstockung der Viehbestände in den verbleibenden Betrieben - im Durchschnitt aller Haltungen erhöhte sich die Herden-größe von fünf bis sechs auf rund neun Tiere - konnte jedoch den Rückgang des gesamten Rindviehbestandes nicht mehr aufhalten. Seit dem Höchststand im Jahr 1961, also binnen zehn Jahren, hat der Rindviehbestand um 29,3% auf 13 049 Tiere im Jahr 1971 abgenommen. Die Einschränkung der Rindviehhaltung zeigt auch der kleinere Rindviehbesatz: Während 1961 noch 73 Stück Rindvieh je 100 ha LN gehalten wurden, waren es 1971 nur noch 64 Tiere (im Land 101).

Bemerkenswert ist der relativ hohe Anteil an Junggründern zur Aufzucht und Mast. Hierin zeigt sich einerseits eine relativ extensive Nutzung, wie sie für den Nebenerwerbs- und Zuerwerbsbetrieb typisch ist, andererseits bietet die verstärkte Nachzucht aber auch gute Selektionsmöglichkeiten für die Zucht. Einen besonders hohen Junggründeranteil am gesamten Rindviehbestand weisen die Gemeinden im Grünlandgürtel der Schwäbischen Alb auf. Hier wird neben der Milchviehhaltung noch vielfach Bullenmast betrieben. Allerdings haben sich auf diesen Betriebszweig erst wenige Betriebe spezialisiert. Einzelne Landwirte sind Mitglieder der Erzeugergemeinschaft Rindermast. Die Aufzuchtquote, also der Anteil der weiblichen Junggründer (ab 3 Monate) und Kalbinnen am gesamten Kubbestand bezifferte sich 1971 auf 76,5% (im Land 62,1%). Obwohl bereits 1961 die Aufzuchtquote mit 75% schon relativ hoch war, konnte diese Quote also nochmals angehoben werden. In den ländlichen Betrieben ist die Herdbuchzucht, wenn auch vorwiegend in kleineren Familienbetrieben, gut vertreten.

Vom gesamten Rindviehbestand entfielen nach der Dezember-zählung 1971 noch knapp 36% auf Milchkuhe (4657 Tiere). Nach wie vor bildet die Milchviehhaltung die Haupteinkommensquelle bei der Mehrzahl der bäuerlichen Familienbetriebe. Etwa die Hälfte aller Milchkuhe wird noch in Beständen mit weniger als fünf Kühen gehalten. Betriebe mit mehr als zehn Kühen zählte man im Dezember 1969 nur in 58 Fällen, wobei von dieser Gruppe ein Fünftel bis ein Sechstel aller Kühe gehalten wurde. Im Durchschnitt aller Milchherde stieg die Milchleistung je Kuh und Jahr im Vergleich der mehrjährigen Durchschnitte 1966/71 gegenüber 1952/57 von 2063 auf 3226 kg. Rund ein Drittel aller Milchkuhe stehen unter Milchleistungsprüfung. In diesen Beständen belief sich 1971 der gemessene Milchhertrag je Kuh durchschnittlich auf 3620 kg. Die Milchleistung bei den Kühen der Herdbuchzüchter liegt allerdings seit Jahren bereits über 4000 l Milch je Kuh und Jahr. Knapp drei Viertel der erzeugten Milch (gesamte Milchherzeugung 1971: 15 274 kg) wurden an die Molkereien und die 20 Milchsammelstellen geliefert bzw. direkt an Verbraucher abgegeben. Die Weiterverarbeitung der Milch erfolgt hauptsächlich in einem Zentralwerk der Zollernalb-Werke in Balingen; ein Teil der Erzeuger liefert zur Bezirksmilchverwertung nach Rottweil. In verschiedenen Gemeinden wird jetzt die Milch direkt ab Hof bzw. von Sammelplätzen mit Milchsammelexpress-Tankwagen abgeholt.

Die übrigen Zweige der Nutztierhaltung treten hinter der dominierenden Rindviehhaltung stark zurück. So liegt der Schweinebesatz mit 40 Tieren je 100 ha LF (ohne Ferkel) erheblich unter dem Landesdurchschnitt mit 84 Tieren/100 ha LF. Im Vordergrund steht die Schweinemast. Die Schweinezucht konzentriert sich in Anpassung an die gegebene Futtergrundlage auf die bäuerlichen Betriebe mit höherem Ackerlandanteil, während die Mast von Schweinen im Nebenerwerbsbetrieb mehr oder weniger der Selbstversorgung dient. Dabei wird die Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch nicht einmal zu 50% aus der eigenen Erzeugung im Kreis gedeckt. Von der Einschränkung der Schweinehaltung wurde in erster Linie die Schweinemast betroffen, während die Zuchtsauenhaltung, gemessen an der Zahl der Zuchtsauen, hiervon so gut wie überhaupt nicht berührt wurde (vgl. Tabelle 16). Ebenso wie in der Rindviehhaltung zeichnet sich jedoch auch hier eine Konzentration auf wenige Halter mit größeren Schweinebeständen ab. Einige Betriebe mit größeren Beständen sind dem Schweinemast-Kontrollring Balingen-Rottweil-Tuttlingen angeschlossen.

Bei der Entwicklungsreihe des Schafbestandes nach den Ergebnissen der Dezemberviehzählung (vgl. Tabelle 16) ist zu beachten, daß sich zum Zeitpunkt der Zählung die Wanderschafherden bereits außerhalb des Kreisgebiets auf der Winterweide befinden. Gleichwohl lassen die Zählungsergebnisse in den letzten Jahren eine Aufstockung des Schafbestandes erkennen. Neben größeren Schafhaltungsbetrieben mit Wanderschäferei nehmen die Kleinbestände im Nebenerwerbsbetrieb in der Form der Koppelschafhaltung zu. Wachsende Bedeutung kommt der Schafhaltung auch bei der Landschaftspflege zu. In der Wanderschäferei wird künftig wohl ein gewisser Strukturwandel mit Wechsel zur stationären Hühaltung einsetzten, da viele Gründe die Wanderschäferei heute erschweren und die Nachfrage nach Schaffleisch, besonders nach Lammfleisch, andere Produktionsverfahren erfordern.

Der Hühnerhaltung kommt ebenfalls nur eine begrenzte regionale Bedeutung zu. Sie dient vorwiegend der Selbstversorgung der Halter. Nach der Dezemberzählung 1969 werden von gut vier Fünftel aller Hühnerhalter mit rund einem Drittel des gesamten Legehennenbestandes weniger als 20 Legehennen gehalten. Lediglich 13 Betriebe, die aber bereits 38% des gesamten Hennenbestandes auf sich vereinigen, hatten Ende 1969 500 und mehr Legehennen eingestellt.

Veterinärwesen

Die Tierbestände werden von einem Regierungsveterinärarzt, zwei städtischen und vier freiberuflichen Tierärzten betreut. In der Kreisstadt Balingen ist ein städtischer Schlachthof vorhanden und in Ebingen ein Genossenschaftsschlachthof. Die Fleischversorgung der Bevölkerung liegt in den Händen von 136 Metzgereien, zwei Großschlächtereien mit Fleischgroßhandlung und 27 Frischfleischverkaufsstellen in Supermärkten und Lebensmittelgeschäften. Von den Privatmetzgereien besitzen 98 Betriebe eigene Schlachträume. Außerdem sind im Kreis drei Gemeindeschlachtenanlagen vorhanden. Die Fleischbeschau wird von den im Kreis ansässigen Tierärzten sowie von 17 Fleischbeschauern und vier Trichinenschauern beziehungsweise Trichinenschauerinnen ausgeübt.

Im Rahmen der Lebensmittelüberwachung werden außer den Metzgereibetrieben noch 223 Lebensmittelgeschäfte, 309 Hotel- und Gaststättenbetriebe einschließlich Großküchen in Krankenhäusern und Kantinen sowie eine Talgschmelze durch die Tierärzte regelmäßig überprüft. Sie werden dabei wesentlich unterstützt von zwei Beamten des Wirtschaftskontrolldienstes.

Dem Amtstierarzt obliegt außerdem noch die Überwachung der Milchverarbeitenden Betriebe, der 20 Milchsammelstellen, eine Rahmstation sowie der Milchsammel-Tankfahrzeuge. Ein Vorkaufsmilchbetrieb ist im Kreis vorhanden, der ebenfalls unter amtstierärztlicher Überwachung steht.

In zwölf Gemeinden beziehungsweise Teilgemeinden ist eine öffentliche Farrenhaltung vorhanden, außerdem halten fünf Farrenhaltungsvereine noch einen Deckfarren für die ihnen angeschlossenen Herdbuch-Zuchtbetriebe. In allen anderen Gemeinden ist man zur instrumentellen Samenübertragung übergegangen, die von den Tierärzten vorgenommen wird.

Die Gesundheitsüberwachung der Haustierbestände erfolgt durch sich regelmäßig wiederholende Untersuchungen wie Tuberkulosebekämpfungsverfahren sowie Verfahren zur Fruchtbarkeitsförderung, Eutergesundheitsdienst, Schweine- und Geflügelgesundheitsdienst. Die allgemeine Seucheneidung darf als günstig bezeichnet werden. Es hängt wohl mit den besonderen geologischen und bioklimatischen Verhältnissen im Kreisgebiet zusammen, daß der Kreis Balingen zu den am wenigsten von Tierseuchen heimgesuchten Kreisen gehört. Eine Ausnahme macht die Wildtollwut, die sich im Jahr 1972 bereits zum zweiten Mal im Kreisgebiet ausbreitet und durch umfangreiche Begasungen der Fuchsbauten bekämpft wird.

Nahrungsmittelproduktion und Vermarktung

Die gesamte Erzeugungsleistung (Bruttoproduktion) der Landwirtschaft des Kreises verringerte sich seit 1960/61 von rund 113 000 t GE (Getreideeinheiten) lediglich auf knapp 110 000 t GE im Wirtschaftsjahr 1970/71. Von dem Gesamtwert der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion mit rund 64 Mill. DM entfielen 1970/71 allein zwei Drittel auf pflanzliche Erzeugnisse. Der Wert der Nahrungsmittelproduktion belief sich 1970/71 auf 36 Mill. DM, wobei entsprechend dem Landesdurchschnitt 59% auf tierische Veredlungserzeugnisse und 41% auf pflanzliche Nahrungsmittel entfallen.

Die rationelle Vermarktung der Erzeugnisse erfordert zunehmend leistungsfähigere Annahme- und Vermarktungseinrich-

tungen. So ist beispielsweise die Molkereistruktur durch arbeitsteilige Zusammenarbeit der Erfassungsbetriebe in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden. Die Selbstvermarktung spielt bei bestimmten Produkten infolge der günstigen Lage der Erzeuger zu den nahen Verbrauchszentren eine bedeutende Rolle. Dies gilt insbesondere für Eier und Schlachtkügel, für Kartoffeln und neuerdings sogar für Lammfleisch.

Die Beratung der Landwirte in der Produktionstechnik und Betriebsorganisation, im landwirtschaftlichen Bauwesen, in Finanzierungsangelegenheiten usw. obliegt dem Landwirtschaftsamt Balingen.

Industrie, Handwerk und Handel

Der Landkreis Balingen zählt zu den gewerbeintensivsten Gebieten des Landes Baden-Württemberg. Dies kommt in den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung vom 27. Mai 1970 deutlich zum Ausdruck. In 5 659 Betrieben waren 56 343 Personen tätig. Obwohl die Zahl der Arbeitsstätten seit der entsprechenden Zählung vom 6. Juni 1961 eine rückläufige Tendenz (-5,3%) zeigt, haben die Beschäftigten um 4 913 Personen oder 8,3% zugenommen. Mit dieser Entwicklung liegt der Kreis Balingen unter dem Landesdurchschnitt (+12,9%). Trotzdem erreicht er eine Dichte von 501 nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten auf 1000 Einwohner und steht damit an erster Stelle unter den 63 Landkreisen von Baden-Württemberg.

Ein Beschäftigtenanteil des produzierenden Gewerbes von über 70% an der Gesamtbeschäftigtenzahl hebt die wirtschaftliche Bedeutung dieses Bereichs für den Landkreis Balingen besonders hervor, wobei auf das verarbeitende Gewerbe allein rund 64% entfallen. Vergleichsweise erreicht für das produzierende Gewerbe der Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern einen Beschäftigtenanteil von 62,6% und das ganze Land Baden-Württemberg von 59,1%.

Im privaten Dienstleistungssektor sind insgesamt 11 548 Arbeitsplätze vorhanden, von denen über die Hälfte zur Wirtschaftsabteilung Handel gehören. Dabei ist im Landkreis Balingen auch der Großhandel stark vertreten. Auf die Gebietskörperschaften und Sozialversicherung entfallen nur 3 786 Beschäftigte oder 6,7% der Gesamtbeschäftigtenzahl des Kreises.

Charakteristisch für den Landkreis Balingen ist die strukturelle Zusammensetzung des verarbeitenden Gewerbes. Von den 36 013 Beschäftigten dieser Wirtschaftsabteilung arbeitet die Hälfte im Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe, obwohl seit der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung 1961 die Beschäftigtenzahl der Metallverarbeitung um 19% zugenommen hat und beim Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe eine rückläufige Entwicklung (-6,2%) zu erkennen ist. Dominiierend sind die Wirkereien und Strickereien mit 13 816 Arbeitsplätzen, die ungefähr zu zwei Dritteln von Frauen besetzt sind.

Die regionale Verteilung der nichtlandwirtschaftlich Beschäftigten innerhalb des Kreisgebiets zeigt die zentrale Bedeutung der drei Städte Ebingen, Balingen und Taillfingen, in denen drei Fünftel aller tätigen Personen des Kreises arbeiten. Über eine Gesamtbeschäftigtenzahl von jeweils 1000 bis unter 3000 Personen verfügen sieben Gemeinden und von jeweils 500 bis unter 1000 Personen weitere acht Gemeinden.

Von den 1970 erfaßten nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten wurden im Kalenderjahr 1969 insgesamt 540 Mill. DM Löhne und Gehälter gezahlt. Unter Verwendung der für den Zählungstichtag (27. 5. 1970) ermittelten Beschäftigtenzahlen errechnet sich für den Landkreis Balingen ein Durchschnitt von 9 587 DM je Beschäftigtem, gegenüber einem Gesamtdurchschnitt von 10 273 DM im Land Baden-Württemberg.

Industrie

Im September 1971 zählte der Landkreis Balingen 601 Industriebetriebe mit 32 561 Beschäftigten. Der Kreis erreichte mit 284 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner die höchste Industriedichte unter den Landkreisen des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und lag weit über dem Landesdurchschnitt von Baden-Württemberg mit 180 Industriebeschäftigten.

Die durch Bodenstruktur, Klima und die herrschende Realerbtteilung stark benachteiligte Landwirtschaft zwang die Bauern schon in früheren Jahrhunderten zu einem Nebenerwerb, der

meist in der Ausübung eines Handwerks oder in der Hausweberei bestand. Diese kleinen und kleinsten Familienbetriebe waren die Keimzelle einer sich später entwickelnden bedeutenden Industrie, die durch ein umfangreiches Filialsystem auch das Arbeitskräfteangebot der weiteren Umgebung ausnutzen konnte und die den Landkreis so zu einem der führenden Industriekreise des Landes gemacht hat. Trotz der Entwicklung vom häuslichen Betrieb zu großen Unternehmen werden die meisten Betriebe auch heute noch als Familienunternehmen geführt.

Industrielle Schwerpunkte sind im Landkreis Balingen vor allem die Städte Ebingen, Taillfingen und Balingen. Das Schwergewicht liegt bei der Industriegruppe Textil-Bekleidung und Leder mit rund 17 000 Beschäftigten. Allein die Textilindustrie, die überwiegend Wirk- und Strickwaren erzeugt, beschäftigt mit ca. 15 000 Personen nahezu die Hälfte aller Industriebeschäftigten des Kreises.

Die Industrie im Landkreis Balingen Ende September 1971 und 1960
Betriebe mit einem und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industrie-Gruppe	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1971 gegen 1960 in %
	Ende September				
	1971	1960	1971	1960	
	Anzahl				
Gesamte Industrie	601	524	32 561	30 651	+ 6,2
davon					
Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie	438	358	16 991	18 003	- 5,6
davon					
Textilindustrie	371	293	15 438	15 695	- 1,6
Ledererzeugende, -verarbeitende und Schuhindustrie	17	27	872	1 501	- 41,9
Bekleidungsindustrie	50	38	681	807	- 15,6
Eisen- und Metallindustrie	75	51	12 663	9 484	+ 33,5
davon					
Maschinenbau	28	29	9 997	7 539	+ 32,6
Elektrotechnische Industrie	8	5	1 156	987	+ 17,1
Eisen-, Blech- und Metallwareindustrie	10	5	550	332	+ 65,7
Feinmechanische und optische Industrie	5	6	411	447	- 8,1
übrige Eisen- und Metallindustrie	24	6	549	179	+206,7
Sägewerke, Holz- und verarbeitende Industrie	38	54	1 179	2 000	- 41,1
Industrie der Steine und Erden und Glasindustrie	10	12	869	467	+ 86,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	9	16	263	235	+ 11,9
Druckereien	12	15	257	145	+ 77,2
Papier- und Papiererzeugende und verarbeitende Industrie	6	7	229	220	+ 4,1
Chemische und verwandte Industrien	13	11	110	97	+ 13,4

Die Industrie im Landkreis Balingen nach Beschäftigtenengrößenklassen
Ende September 1971

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
	Anzahl	
1 - 4	34	34
5 - 9	138	383
10 - 19	103	719
20 - 49	55	845
50 - 99	129	4 243
100 - 199	75	5 305
200 - 299	36	5 131
300 - 399	14	3 436
400 - 499	7	2 657
500 - 999	1	7
1 000 und mehr	2	9 808
Insgesamt	601	32 561

Mit rund 12 700 Beschäftigten folgt die Eisen- und Metallindustrie. An erster Stelle steht hier der Maschinenbau, auf den nahezu ein Drittel aller Industriebeschäftigten entfällt. Zu diesem Industriezweig zählen auch die bedeutendsten Unternehmen des Landkreises, die Nadelfabrik Theodor Groz & Söhne und Ernst Beckert in Ebingen, die Bizerba-Werke in Balingen und die Maschinenfabrik Mayer & Cie in Taillfingen.

Von den übrigen Industriegruppen weisen die holzbe- und verarbeitende Industrie, besonders die Möbelindustrie, die elektrotechnische Industrie, sowie die Industrie der Steine und Erden - im wesentlichen vertreten durch das Portlandzementwerk Dotternhausen - noch hohe Beschäftigtenzahlen aus, sind jedoch im Vergleich zur Textilindustrie und dem Maschinenbau von geringerer Bedeutung.

Insgesamt hat die Zahl der Industriebeschäftigten von September 1960 bis September 1971 um rund 6% zugenommen. Allerdings ist die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen sehr unterschiedlich verlaufen. Besonders stark erhöht hat sich die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Industrie Steine und Erden und der Glasindustrie (+ 86,1%) sowie bei den Druckereien (+ 77,2%) und bei der Eisen- und Metallindustrie (+ 33,5%). Eine rückläufige Tendenz ist hingegen bei der holzbe- und verarbeitenden Industrie, hier vor allem bei Sägewerken zu verzeichnen (- 41,1%). Auch im gesamten Bereich der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie nahm die Beschäftigtenzahl um 5,6% ab, was vor allem auf einen Rückgang der lederverarbeitenden Betriebe und der zunehmenden Automatisierung in der Textilindustrie zurückzuführen ist.

In der Gliederung der Industriebetriebe nach Beschäftigtengrößenklassen im September 1971 zeigte sich, daß über die Hälfte der Industriebeschäftigten im Betrieb der Größenklassen von 20 - 299 Beschäftigten tätig war. Fast ein Drittel entfiel auf Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten, während sich die Anteile der Betriebe mit weniger als 20 sowie mit 300 - 499 Beschäftigten auf jeweils rund 6 bis 8% beliefen.

Handwerk

Bei der Handwerkszählung 1968 wurden im Landkreis Balingen 1 635 Betriebe mit 9 466 Beschäftigten - einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - gezählt. Auf 1000 Einwohner kamen 87 tätige Personen im Handwerk. Damit war die Handwerksdichte im Landkreis Balingen größer als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern mit 83 und im Landesdurchschnitt mit 78 Beschäftigten je 1000 Einwohner.

Nach der Zahl der Beschäftigten ist das Bau- und Ausbaugewerbe im Landkreis Balingen am stärksten vertreten. Auf diese Gewerbegruppe entfielen bei der Erhebung von 1968 rund 22% der Betriebe und über ein Drittel der Beschäftigten. Von den Beschäftigten dieser Gruppe gehörte die Hälfte dem Gewerbe der Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer an. Mit Abstand folgten dann das Maler- und Lackierhandwerk, die Straßenbauer sowie die Stukkateure und Zimmerer mit einem Anteil von insgesamt rund 43% an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Baugewerbe.

Das Metallgewerbe hat im Landkreis Balingen ebenfalls ein starkes Gewicht. Es umfaßt fast ein Viertel der Betriebe und rund ein Drittel der Beschäftigten. Der Schwerpunkt liegt in dieser Gewerbegruppe bei den Kraftfahrzeugmechanikern, den Elektroinstallateuren und den Maschinenbauern, die zusammen über die Hälfte der tätigen Personen im Metallgewerbe beschäftigten.

Die drittgrößte Handwerksgruppe in Balingen ist nach der Zahl der Beschäftigten das Nahrungsmittelgewerbe. Hierauf entfielen rund 15% aller Betriebe und ein Zehntel der Gesamtbeschäftigtenzahl im Handwerk. Auch heute noch sind die Metzger und Bäcker für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs von großer Wichtigkeit. In diesen beiden Gewerbegruppen waren rund 80% aller Beschäftigten des Nahrungsmittelgewerbes tätig.

Auf die übrigen Gewerbegruppen entfielen zusammen rund 39% der Betriebe und 22% aller Beschäftigten im Handwerk.

Vergleicht man die Ergebnisse der Handwerkszählung 1968 im Landkreis Balingen mit denjenigen der Handwerkszählung 1963, so zeigt sich, daß die Gesamtzahl der Beschäftigten um rund 6% zugenommen hat. Dagegen ging die Zahl der Betriebe um rund 4% zurück. Damit hat sich die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Handwerksbetrieb von fünf auf sechs erhöht. Allerdings weisen die einzelnen Gewerbegruppen eine unterschiedliche Entwicklung der Beschäftigtenzahl auf. Sie erhöhte sich am stärksten beim Metallgewerbe; von 1963 bis 1967 hat sie um rund 18% zugenommen. Rückläufig dagegen war die Zahl der Beschäftigten beim Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe (- 3,7%), beim Holz- (- 3,0%) sowie auch beim Nahrungsmittelgewerbe (- 1,6%).

Handel und Gastgewerbe

Bei der im Jahr 1968 durchgeführten Handels- und Gaststättenzählung wurden zum zweiten Mal in der Nachkriegszeit sämtliche Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag, erfaßt.

Am Stichtag dieser Zählung wurden im Kreis Balingen 867 Niederlassungen (Arbeitsstätten) des Einzelhandels mit 3428 Beschäftigten, 224 Niederlassungen des Großhandels mit 1541 Beschäftigten und 365 Niederlassungen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes mit 1086 Beschäftigten gemeldet.

Von den Arbeitsstätten des Einzelhandels wurden im Jahr 1967 Waren im Wert von 233,4 Mill. DM umgesetzt. Daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz je Beschäftigten von 68 000 DM gegenüber 66 000 DM im Landesdurchschnitt. Vom gesamten Einzelhandelsumsatz entfielen 85,7 Mill. DM oder 36,7% auf die Wirtschaftsgruppe Nahrungs- und Genußmittel und 42,3 Mill. DM oder 18,1% auf Bekleidung, Wäsche, Sportartikel und Schuhe.

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Arbeitsstätten 1968	Beschäftigte 1968	Umsatz 1967 in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	867	3 428	233 380
davon			
Waren verschiedener Art	20	162	7 812
Nahrungs- und Genußmittel	369	1 085	85 672
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	193	756	42 341
Hausrat und Wohnbedarf	54	201	12 065
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	62	288	14 256
Papierwaren und Druckerzeugnisse	25	80	3 702
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	47	200	13 766
Kohle und Mineralölzeugnisse	35	104	8 874
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	40	466	36 637
Sonstige Waren	22	86	8 255
Großhandel insgesamt	224	1 541	223 087
darunter			
Getreide, Futter, Düngemittel, Tiere	21	106	13 939
Kohle, Mineralölzeugnisse	9	72	22 361
Holz, Baustoffe	14	151	26 943
Schrott, sonstige Abfallstoffe	22	78	4 404
Nahrungs-, Genußmittel	39	301	47 288
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	58	312	47 289
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren	10	141	10 211
Elektrowaren, Optik, Uhren	7	54	7 354
Fahrzeuge, Maschinen	14	169	19 033
Technischer und Spezialbedarf verschiedener Wirtschaftszweige	11	65	9 299
Pharmazeutische, kosmetische Erzeugnisse	6	29	1 239
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	365	1 086	27 161
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften	254	646	14 411
Cafes	23	92	2 256
Bars, Tanz-, Vergnügungslokale	5	25	519
Kantinen	8	12	1 146
Hotels	19	105	2 631
Gasthöfe	48	172	4 969

Die Großhandelsniederlassungen erzielten 1967 einen Umsatz von 223,1 Mill. DM. Im Gegensatz zum Einzelhandel blieb hier der durchschnittliche Umsatz je Beschäftigten mit 145 000 DM erheblich unter dem Landesdurchschnitt von 178 000 DM. Den größten Anteil am Großhandelsumsatz hatten die Wirtschaftsgruppen Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe sowie Nahrungs- und Genußmittel mit je 47,3 Mill. DM oder 21,2%.

Die Niederlassungen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes meldeten für 1967 einen Gesamtumsatz von 27,2 Mill. DM. Das bedeutet einen Umsatz von 25 000 DM je Beschäftigten, der auch dem Landesdurchschnitt entspricht. Allein 14,4 Mill. DM oder 53,1% des gesamten Umsatzes dieser Branche wurden in den 254 Gast- und Speisewirtschaften getätigt.

Fremdenverkehr

Der Landkreis Balingen bietet auf der Schwäbischen Alb lohnende Ziele für Wanderungen und Ausflüge. Über Kurzmöglichkeiten verfügt der Kreis jedoch nur in bescheidenem Umfang. Sein Anteil am Fremdenverkehr erstreckt sich vorwiegend auf Geschäftsreise- und Passantenverkehr.

Zur Zeit werden im Kreisgebiet fünf Gemeinden zur Berichterstattung über den Fremdenverkehr herangezogen. Es sind dies die Kreisstadt Balingen, Ebingen, Schömburg und Taillfingen sowie seit 1. April 1971 auch Tieringen.

Die meisten Übernachtungen des Landkreises mit rund 23 400 im Fremdenverkehrsjahr 1970/71 hatte Ebingen aufzuweisen. Im Vergleich zum Fremdenverkehrsjahr 1961/62, in dem über 35 000 Übernachtungen gemeldet wurden, bedeutet das einen Rückgang der Übernachtungszahl um 43%. Der als Ausgangspunkt für den Wintersport auf dem Großen Heuberg beliebte Ort auf der Schwäbischen Südwest-Alb wurde im Durchschnitt von seinen Gästen weniger als zwei Tage lang besucht, was zeigt, daß es sich bei den Übernachtungsgästen Ebingens in erster Linie um Passanten handelt.

Der nächstwichtigste Fremdenverkehrsort mit rund 17 400 Übernachtungen im Jahr 1970/71 ist die am Fuße der Albberge im Eyachtal gelegene Kreisstadt Balingen. Die durchschnittliche Verweildauer der Fremden von fast drei Tagen deutet auf erheblichen Fremden-, Behörden- und Geschäftsverkehr der Kreisstadt hin. Die Zahl der Gästeübernachtungen blieb seit 1961/62 relativ konstant.

Auch Schömburg und Taillfingen sind mit 8800 bzw. 5100 Gästeübernachtungen noch von Interesse für den Fremdenverkehr. In beiden Orten überwiegt jedoch der Durchgangsverkehr.

Kraftfahrzeugbestand

In der vom Kraftfahrt-Bundesamt zum 1. Juli 1971 vorgenommenen Zählung wurden für den Landkreis Balingen insgesamt 37 570 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge ermittelt. Damit hat sich der Kraftfahrzeugbestand innerhalb Jahresfrist um 2 583 Einheiten oder um 7,4% erhöht. Der Gesamtbestand, in dem die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost nicht enthalten sind, setzte sich am Stichtag aus 380 zulassungspflichtigen Krafträdern, 31 606 Personen- und Kombinationskraftwagen, 2 031 Lastkraftwagen, 3 259 Zugmaschinen und 394 sonstige Kraftfahrzeuge zusammen.

Die Entwicklung der Motorisierung im Landkreis Balingen wird durch die Kraftfahrzeugbestandszahlen seit 1952 deutlich gemacht. Vor allem ist die schnelle Verbreitung der Personen- und Kombinationskraftwagen und der durch sie eingeleitete Umschichtungsprozeß im Kraftfahrzeugbestand gut zu erkennen. Die rückläufige Entwicklung der Bestandszahlen für Krafträder, die im Jahr 1957 einsetzte, hält seitdem unverändert an. Noch 1952 betrug der Anteil der Personen- und Kombinationskraftwagen rund ein Drittel des gesamten Kraftfahrzeugbestandes, während es Mitte 1971 bereits 84% sind. Demgegenüber entfielen 1951 rund die Hälfte und 1971 lediglich noch 1% des Kraftfahrzeugbestandes auf Krafträder.

An der Zahl der Einwohner gemessen ist die Kraftfahrzeugdichte im Landkreis Balingen wesentlich höher als im Landesdurchschnitt. So kamen in Baden-Württemberg 1971 auf 1000 Einwohner 309 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge, im Landkreis hingegen 330. Mitte 1952 betrug der Motorisierungsgrad im Kreis Balingen 90 gegenüber 80 im Landesdurchschnitt.

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der nicht steuerbelasteten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kleinunternehmen. Nicht erfaßt sind grundsätzlich die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. In der Umsatzsteuerstatistik 1970, der zweiten Erhebung, deren Ergebnisse auf dem ab 1. Januar 1968 geltenden Umsatzsteuerrecht (Mehrwertsteuer) beruhen, wurden im allgemeinen alle Unternehmen erfaßt, deren Jahresumsätze 12 000 DM und mehr betragen.

Was den Aussagewert der Kreisergebnisse dieser Statistik anbelangt, so ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Entsprechend dem Steuerrecht werden bei der Umsatzsteuerstatistik Unternehmen nur als

Ganzes erfaßt. Die Umsätze von Tochtergesellschaften, Filialen und Nebenbetrieben werden von den Finanzämtern grundsätzlich am Sitz des Unternehmens (bei Organschaften und Unternehmereinheiten am Sitz des Organträgers bzw. der Obergesellschaft), nicht aber am Betriebsort ausgewiesen, was in den betreffenden Gebietskörperschaften teils zu einem höheren, teils zu einem niedrigeren Umsatzvolumen führt, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dies kommt insbesondere für die Bereiche der Industrie und des Großhandels, aber auch für den Einzelhandel (vor allem hinsichtlich der Filialen der großen Waren- und Kaufhäuser und der Versandhandelsgeschäfte) in Betracht. Hinzu kommt, daß die gewerbliche Zuordnung der Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt erfolgt. Bei Unternehmen mit verschiedenartigen Tätigkeiten (wie beispielsweise Herstellung und Handel) sind die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig, möglichst entsprechend der Wertschöpfung zugeordnet, was insbesondere für die Umsätze der Organschaften und Unternehmereinheiten gilt.

Im Landkreis Balingen, dessen Einwohnerzahl am 26. Mai 1970 sich auf 6,85% der Bevölkerung des Regierungsbezirks belief, haben 1970 rund 3850 steuerpflichtige Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 000 DM und mehr einen steuerbaren Umsatz von insgesamt 3,033 Mrd. DM erzielt. Damit stellten sich 1970 im Kreis Balingen die Zahl der Steuerpflichtigen auf 8% und der steuerbare Umsatz auf 10,37% der betreffenden Angaben für den Regierungsbezirk. Der Vorauszahlungsbetrag der Umsatzsteuer betrug 80,6 Mill. DM = 2,66% der Umsatzwerte. Diese durchschnittliche Steuerbelastung übertraf damit geringfügig die für den Regierungsbezirk (736,5 Mill. DM = 2,52%).

Wirtschaftshauptbereich	Steuerpflichtige 1)	Steuerbarer Umsatz 1970 2) 3) in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe des Reg.-Bez. Südwürttemberg-Hohenzollern
Produzierendes Gewerbe	1 957	77,2	2,93
Industrie	533	66,1	2,74
Handwerk 3)	1 217	10,0	3,95
Sonstiges	207	1,1	4,67
Großhandel	188	8,7	0,36
Handelsvermittlung	178	0,8	4,36
Einzelhandel	661	9,7	2,04
Land- und Forstwirtschaft usw. 4)	23	0,1	2,21
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	841	3,5	3,74
Insgesamt	3 848	100 6)	2,66

1) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 000 DM. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. - 4) Sowie gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung und Fischerei. Aus Land- und Forstwirtschaft nur die Unternehmensteile mit Zusatzbesteuerung nach § 21 Abs. 1 UStG 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit. - 5) Ohne die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. - 6) 3033 Mill. DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises an der Regierungsbezirkssumme lag aufgrund der umsatzsteuerstatistischen Unterlagen 1970 bei den ausgewiesenen Wirtschaftshauptbereichen, ausgenommen der Restgruppe Land- und Forstwirtschaft sowie den übrigen Wirtschaftsbereichen, zu denen das Verkehrs- und Nachrichtenwesen, das Kredit- und Versicherungsgewerbe, die Dienstleistungsunternehmen und freie Berufe, die Organisationen ohne Erwerbscharakter, die Betriebe gewerblicher Art von Gebietskörperschaften (soweit nicht bei den betreffenden Gewerbebereichen nachgewiesen) und die Sozialversicherung gehören, über dem Bevölkerungsanteil. Der besonders hohe überdurchschnittliche Umsatzanteil der Industrie (12,98%) wird durch die Ergebnisse der Industrieberichterstattung, welche die Umsätze (ohne Handelsware und sonstige nicht industrielle Entgelte) der örtlichen Betriebsstätten (ohne die öffentlichen Versorgungsunternehmen und des Baugewerbes) nachweist, mit 12,84% (= 1,762 Mrd. DM) bestätigt. Zum Umsatzanteil der Restgruppe Land- und Forstwirtschaft (3,76%) ist zu bemerken, daß er steuerrechtlich und -technisch bedingt ist und fast ausschließlich die gewerbliche Gärtnerei betrifft. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises ist demnach dadurch gekennzeichnet, daß hier neben der dominierenden Industrie, auf die fast zwei Drittel des Umsatzes der Gesamtwirtschaft des Kreises (ohne die nicht steuerbelastete Land- und Forstwirtschaft) entfallen, vor allem noch dem Produzierenden Handwerk samt sonstigem produzierenden Kleingewerbe sowie dem Handel eine überragende wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Bei der Industrie des Landkreises herrschen das Textilgewerbe, darunter insbesondere die Wirkerei und Strickerei, sowie der Maschinenbau vor. Beim Produzierenden Handwerk

liegt der Schwerpunkt bei den Unternehmen des Baugewerbes, namentlich Hoch- und Tiefbau. Schwerpunkte im Handel bilden der Absatz von Nahrungs- und Genussmitteln, von Bekleidung, Wäsche, Ausstattungs- und Sportartikeln, Schuhen sowie von Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen. Bei den übrigen Wirtschaftsbereichen stehen im Vordergrund die von Unternehmen und freien Berufen erbrachten Dienstleistungen, vornehmlich des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, was wohl mit durch das landschaftlich hervorragende, für den Fremdenverkehr empfehlenswerte Gebiet des Landkreises bedingt ist.

Nach den umsatzsteuerstatistischen Unterlagen ergeben sich 1970 für den Landkreis Balingen durchschnittliche Umsatzwerte je Steuerpflichtigen bzw. je Einwohner von 788 306 DM bzw. 26 922 DM für den Regierungsbezirk 607 709 DM bzw. 17 774 DM und für das Land 871 643 DM bzw. 23 421 DM.

Gemeindefinanzen

Das Steueraufkommen der 45 Gemeinden des Landkreises Balingen hat sich seit dem Jahr 1954 von 9,5 Mill. DM auf 39,1 Mill. DM im Jahr 1970 erhöht; auf den Einwohner berechnet, entspricht dies einer Zunahme von 347,24 DM auf 347,24 DM. Die im Kreisgebiet ansässigen Industrie- und Gewerbebetriebe haben diese günstige Entwicklung der Steuereinnahmen maßgeblich beeinflusst. Mit der Kopfquote von 347,24 DM steht der Landkreis Balingen unter den 17 Landkreisen des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern an erster Stelle unter den 63 Landkreisen des Landes nach Böblingen (463,73 DM) an zweiter Stelle. Das durchschnittliche Steueraufkommen der Landkreise des Regierungsbezirks und des Landes beträgt 248,36 DM bzw. 252,82 DM je Einwohner. Das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1970 betrug 29,9 Mill. DM, davon müssen jedoch die Gemeinden nach der Gemeindefinanzreform vom 1. Januar 1970 40% je zur Hälfte an Bund und Land abführen. - Bis jetzt sind bei der Finanzkasse rund 10,9 Mill. DM eingegangen. - Sie erhalten jedoch aus dem örtlichen Aufkommen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer 14% oder rund 14,8 Mill. DM, so daß sie insgesamt 33,8 Mill. DM zur Verfügung haben. Zu erwähnen ist noch, daß das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1969 mit 46,8 Mill. DM stark überhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden gegen Jahresende 1969 auf verstärkte Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen gedrängt haben, damit ihre Gewerbesteuererträge möglichst wenig durch die ab Januar 1970 zu entrichtende Teilabführung geschmälert wurden (Tabelle 27).

Die Kopfbeträge der Steuereinnahmen der einzelnen Gemeinden liegen im Jahr 1970 zwischen 510,04 DM (Tailfingen) und 104,98 DM (Weiler unter den Rinnen). Außer Tailfingen treten die Gemeinden Bitz (499,81 DM), Dotternhausen (486,48 DM) sowie die Große Kreisstadt Ebingen (459,82 DM) mit hohen Kopfbeträgen hervor. Den Gemeinden mit geringerer Steuerkraft wie beispielsweise Weiler unter den Rinnen, Dautmergen, Zimmern unter der Burg, Ratshausen und Isingen flossen als Ausgleich zur Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben auf Grund des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich aus der zur Verfügung stehenden Finanzmasse beachtliche Schlüsselzuweisungen zu.

Eine weitere Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises Balingen vermittelt das Schaubild, das die vorherrschende Realsteuerart und die Steuerkraft je Einwohner im Jahr 1970 darstellt. Danach ist die Gewerbesteuer in allen 45 Gemeinden dominierend; allein in 30 Fällen beruht sie zu mehr als 75% auf den Erträgen aus dieser Steuerart. Die Grundsteuern dagegen sind nur von untergeordneter Bedeutung. Bei einer Gegenüberstellung der Realsteuerarten im Jahr 1970 und 1954 zeigt sich, daß im Vergleichsjahr die Grundsteuern noch in 17 Gemeinden von einiger Bedeutung waren. Mit der laufenden Zunahme der Gewerbesteuererträge in allen Gemeinden erhöhte sich auch die Steuerkraft. Im Jahr 1954 lag der Kopfbetrag bei 36 Gemeinden unter 100 DM, und nur neun Gemeinden wiesen einen über 100 DM hinausgehenden Betrag auf. Demgegenüber war das Verhältnis im Jahr 1970 umgekehrt; bei 41 Gemeinden ergaben sich Kopfbeträge, die 100 DM zum Teil sogar weit überschreiten (siehe die Legende zum Schaubild).

Die Verschuldung der Gemeinden des Landkreises Balingen (Tabelle 28) ist wesentlich stärker gestiegen als die Einnahmen aus Gemeindesteuern. Sie betrug am 31. Dezember 1970 rund 72,1 Mill. DM gegenüber 5,5 Mill. DM am 31. März 1954; dies entspricht einem Kopfbetrag von 639,55 DM am Jahresende

1970 (1954 = 63,46 DM). Weit über den Kreisdurchschnitt verschuldet sind vor allem die Städte Balingen (1051,92 DM) und Tailfingen (992,03 DM) sowie die Gemeinden Rosenfeld (909,09 DM). Am niedrigsten war die Verschuldung bei den Gemeinden Binsdorf (171,40 DM) und Weilstetten (172,28 DM). Der Landkreis Balingen steht hinsichtlich der Verschuldung seiner Gemeinden mit dem Betrag von 639,55 DM je Einwohner unter den 17 Landkreisen des Regierungsbezirks an vierter Stelle und unter den 63 Landkreisen des Landes an neunter Stelle. Die Verschuldungsquote von Südwürttemberg-Hohenzollern beträgt 577,25 DM und die der kreisangehörigen Gemeinden des Landes 490,40 DM.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit Ablauf des Jahres 1972 wird auch der bisherige Landkreis Balingen im Zuge der Kreisreform aufgelöst. Er bildet dann mit dem größten Teil des bisherigen Kreises Hechingen und mit einigen Gemeinden der Landkreise Sigmaringen und Stokach den neuen Zollernalbkreis mit dem Sitz des Landratsamts in der Zollernstadt Balingen.

Dieser Kreis wird dann rund 170 000 Einwohner und eine Ausdehnung von etwa 900 qkm haben. In ihm liegen die drei Mittelzentren Balingen, Ebingen-Tailfingen und Hechingen. Der hochindustrialisierte bisherige Kreis Balingen wird zusammen mit zum Teil ländlichen Gemeinden des Landkreises Hechingen eine Einheit bilden, wengleich auch dort in zunehmendem Maße sich eine eigenständige Industrie entwickelt. Infolge zahlreicher kommunaler Zusammenschlüsse haben sich in jüngster Zeit Zahl und Struktur der Gemeinden geändert. Einer immer noch großen Zahl von kleineren Gemeinden steht nunmehr eine geringere Anzahl von Körperschaften mit erhöhter Verwaltungskraft gegenüber. Diese Entwicklung dürfte insbesondere bei den größeren Städten mit ihrer stärkeren Wirtschaftskraft zu einer Lösung des Stadt-Umlandproblems beitragen. Auch die Verwaltungsarbeit des Landkreises wird davon betroffen sein. Zuständigkeiten der unteren Verwaltungsbehörden werden künftig teilweise in das Aufgabengebiet der nunmehr größeren Gemeinden übergehen.

Der größere Zollernalbkreis bringt für die Unterbringung aller Mitarbeiter neue Probleme. Ob diese in absehbarer Zeit durch weitere Rationalisierung der Verwaltung gelöst werden können, bleibt abzuwarten.

Der Landkreis Balingen hat seine Aktivitäten hauptsächlich auf den Gebieten des Krankenhaus- und Schulwesens sowie des Straßenbaus entfaltet. Um eine ausreichende stationäre Krankenversorgung der Kreisbevölkerung zu gewährleisten, müssen die Krankenhäuser in Balingen und Hechingen auch in Zukunft funktionsfähig erhalten und gegebenenfalls entsprechend der Krankenhausplanung des Landes weiterentwickelt werden. Nachdem der Landkreis schon lange Träger des gesamten Berufsschulwesens geworden ist, erfordert das im Ausbau begriffene Schulwesen den Neubau eines Berufsschulzentrums in Ebingen und Balingen. Während der Neubau des Berufsschulzentrums in Ebingen seiner Fertigstellung entgegen geht, steht nach dem Bezug eines 12-klassigen Anbaus an der Berufsschule in Balingen eine großzügige Erweiterung dieser Berufsschule auf einem in der Nähe gelegenen Gebiet bevor. Auch wird der Kreis in Zukunft sich der Behinderten in besonderem Maße annehmen. Hierbei werden in erster Linie die Einrichtung von Sonderschulkinderergärten und der Ausbau des Sonderschulwesens angestrebt.

Die erheblichen Investitionen auf den Gebieten des Krankenhaus- und des Schulwesens mußten zwangsläufig auf Kosten des Straßenausbaus gehen; doch wird dies auf die Dauer nicht mehr zu verantworten sein. Die zunehmende Bedeutung des Umweltschutzes gibt dem Landkreis in Zukunft ein reiches Betätigungsfeld. Große Teile des Kreisgebiets sind bereits vor Jahren unter Landschafts- bzw. Naturschutz gestellt worden, um so den hohen Freizeitwert dieses Gebiets zu erhalten.

Zur Reinhaltung der Gewässer wurden im Kreisgebiet mehrere größere Abwasserverbände gegründet. Als aktuellste Aufgabe steht die Einrichtung von überörtlichen Abfallbeseitigungsanlagen bevor, zumal die Kreise nunmehr für diese Aufgaben verantwortlich sind.

Beliebte Ziele der Erholung und vor allem der Naherholung sind die Alb oder der Albrand. Zu diesem Zweck ist der weitere Ausbau von Fremdenverkehrseinrichtungen notwendig.

Gemeindeübersicht nach dem Stand vom 1. Juli 1972

In dieser Übersicht sind die im Zuge der Gemeindereform bis zum 1. Juli 1972 rechtskräftig gewordenen Gemeindevereinigungen (V) und Eingemeindungen (E) berücksichtigt. Dementsprechend lassen sich die ausgewählten Ergebnisse Seite 34 auf diesen Gebietsstand gemeindeweise zusammenfassen.

Gemeinden am 1. Juli 1972	Eingliederungen				
	Art	Gemeinde	mit Wirkung vom	Fläche 31.12.70 ha	Wohnbevölkerung 30.6.1971
		Balingen, Stadt		1 938	14 417
	E	Streichen	1. 1.71	274	450
	E	Ostdorf	1. 7.71	1 243	1 224
	E	Endingen	1. 8.71	556	1 229
	E	Erzingen	1. 9.71	938	654
Balingen, Stadt		zusammen		4 949	17 974
Binsdorf				1 203	922
Bitz				882	3 231
Brittheim				568	349
Dautmergen				454	343
Dormettingen				655	800
Dotternhausen				1 001	1 193
		Ebingen, Stadt		3 792	22 517
	E	Margrethausen	1.12.71	758	1 041
	E	Lautlingen	1. 5.72	1 397	2 192
Ebingen, Stadt		zusammen		5 947	25 750
Engstlatt				740	1 522
		Frommern		1 174	3 898
	E	Stockenhausen	1. 1.71	158	257
Frommern		zusammen		1 312	4 155
	E	Geislingen		1 308	3 573
	E	Erlaheim		684	648
Geislingen		zusammen		1 992	4 221
Hausen am Tann				849	364
Isingen				549	563
Laufen an der Eyach				1 004	1 596
Leidringen				1 133	903
	E	Meßstetten		1 911	4 826
	E	Heinstetten	1. 9.71	1 031	725
	E	Hossingen	1. 9.71	569	580
	E	Unterdigisheim	1. 7.72	719	598
Meßstetten		zusammen		4 230	6 729
Nusplingen				2 075	1 955
Oberdigisheim				982	750
Obernheim				1 501	1 454
Onstmettingen				2 060	5 815
	E	Pfeffingen		1 343	1 624
	E	Burgfelden		273	215
Pfeffingen		zusammen		1 616	1 839
Ratshausen				577	678
	E	Rosenfeld, Stadt		651	1 561
	E	Bickelsberg	1. 7.71	808	436
Rosenfeld, Stadt		zusammen		1 459	1 997
Schömberg				1 492	2 182
Täbingen				705	484
Tailfingen, Stadt				2 935	17 340
Tieringen				1 438	885
Weilen unter den Rinnen				308	417
	E	Weilstetten		23	2 533
	E	Roßwangen	1. 7.71	585	636
Weilstetten		zusammen		1 308	3 169
Winterlingen				1 688	4 047
Zillhausen				726	836
Zimmern unter der Burg				505	405
Kreissumme				47 812	114 868

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss	Zu- / Fortzüge		Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Zu- (+) bzw. Abnahme (-)	Bevölkerung am 31. Dezember			Frauen auf 1000 Männer
				Zu-	Fort-			insgesamt	männlich	weiblich	
1950	1 393	889	504	6 418	3 508	+ 2 910	+ 3 414	83 274	38 054	45 220	1 188
1952	1 387	812	575	4 982	4 143	+ 839	+ 1 414	86 536	39 548	46 988	1 188
1954	1 446	910	536	9 488	6 964	+ 2 524	+ 3 060	92 011	42 050	49 961	1 188
1956	1 663	985	678	9 241	9 301	+ 60	+ 618	92 589	42 429	50 160	1 182
1958	1 692	924	768	9 748	9 453	+ 295	+ 1 063	95 173	43 657	51 516	1 180
1960	1 905	1 019	886	6 427	5 759	+ 668	+ 1 554	97 995	45 223	52 772	1 167
1961	1 971	982	989	8 550	7 022	+ 1 528	+ 2 517	100 000	46 838	53 162	1 135
1962	1 935	1 039	896	8 117	8 045	+ 72	+ 968	100 968	47 300	53 668	1 135
1963	1 984	1 071	913	7 788	7 497	+ 291	+ 1 204	102 172	47 864	54 308	1 135
1964	2 079	1 022	1 057	8 242	7 657	+ 585	+ 1 624	103 796	48 793	55 003	1 127
1965	2 042	1 091	951	9 090	7 656	+ 1 434	+ 2 385	106 181	50 207	55 974	1 115
1966	1 964	1 084	880	8 951	8 286	+ 665	+ 1 545	107 726	50 774	56 952	1 122
1967	1 880	1 050	830	7 443	7 196	+ 247	+ 1 077	108 803	51 376	57 427	1 118
1968	1 864	1 144	720	7 674	7 482	+ 192	+ 912	109 715	51 830	57 885	1 117
1969	1 750	1 226	524	9 010	7 761	+ 1 249	+ 1 773	111 488	52 871	58 617	1 109
1970	1 590	1 135	455	9 629	8 498	+ 1 131	+ 1 586	112 915	53 480	59 435	1 111

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Jahr	Von der Wohnbevölkerung waren		
	evangelisch	römisch-katholisch	Sonstige
1950	69,0	29,9	1,1
1961	65,3	31,8	3,0
1970	60,3	35,2	4,4

Tabelle 3: Privathaushalte 1961 und 1970

Jahr	Privat-haushalte insgesamt	Davon mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 oder mehr ²⁾
1961	33 336	5 746	8 935	8 194	5 930	4 531
1970	39 211	7 951	10 493	7 919	7 183	5 665
1961	100	17,2	26,8	24,6	17,8	13,6
1970	100	20,3	26,8	20,2	18,3	14,4

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	1961 ⁴⁾		1970	
	Personen	%	Personen	%
unter 6	10 274	10,5	11 331	10,1
6 bis unter 15	12 406	12,6	16 541	14,7
15 bis unter 21	7 528	7,7	9 025	8,0
21 bis unter 45	32 651	33,3	37 960	33,7
45 bis unter 65	25 413	25,9	24 635	21,9
65 und mehr	9 709	9,9	13 024	11,6
Insgesamt	98 127 ³⁾	100,0	112 516	100,0

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

Überwiegender Lebensunterhalt durch	Wohnbevölkerung insgesamt			In % der Wohnbevölkerung insgesamt		
	insgesamt	männlich	weiblich	Landkreis Balingen	Reg. Bez. Südwürt.-Hohenz.	Land Baden-Württemberg
Erwerbstätigkeit	53 810	31 308	22 502	47,8	42,8	42,9
Renten, Pension, Arbeitslosengeld, Hilfe usw.	15 799	5 712	10 087	14,0	14,5	14,6
Angehörige	42 907	16 335	26 572	38,1	42,8	42,5
Insgesamt	112 516	53 355	59 161	100,0	100,0	100,0

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 27. Mai 1970

Geschlecht	Erwerbstätige									
	nach Wirtschaftsbereichen					nach der Stellung im Beruf				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonst. Wirtschaftsbereiche	Selbstständige	mit-helfende Familienangehörige	Beamte Angest. einschl. kfm. u. techn. Lehrlinge	Arbeiter einschl. gewerblich. Lehrlinge		
männlich	1 248	23 061	3 440	5 161	4 401	388	9 524	18 597		
weiblich	1 480	17 725	2 445	3 925	959	2 525	6 364	15 727		
insgesamt	2 728	40 786	5 885	9 086	5 360	2 913	15 888	34 324		
in % der Erwerbstätigen	4,7	69,7	10,1	15,5	9,2	5,0	27,2	58,7		

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1970

Jahr	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Un-ehe-lich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene
1950	10,4	17,2	11,0	106,2
1952	9,7	16,2	9,5	93,7
1954	8,2	16,0	10,0	80,9
1956	9,3	18,1	10,7	70,4
1958	9,2	17,9	9,8	65,0
1960	9,0	19,6	10,5	47,8
1961	8,9	20,0	10,0	49,7
1962	8,8	19,3	10,3	57,9
1963	9,3	19,5	10,5	30,7
1964	8,8	20,1	9,9	41,4
1965	7,5	19,4	10,4	44,1
1966	7,3	18,3	10,1	46,3
1967	6,7	17,4	9,7	30,9
1968	6,5	17,0	10,4	39,2
1969	6,9	15,8	11,1	44,0
1970	6,8	14,1	10,1	43,4
1970	dagegen			
S-Whg.-Hz.	6,9	15,7	10,3	44,8
B.-Wittbg.	7,0	14,4	10,4	50,4

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1970

Jahr	Gestorbene im 1. Lebensjahr	Auf 1000 Lebendgeborene		
		Landkreis Balingen	Reg. Bez. Südwürt.-Hohenz.	Land Baden-Württemberg
1950	87	63,5	55,7	51,3
1952	73	52,9	47,1	44,9
1954	66	45,8	40,8	39,0
1956	60	37,2	37,0	34,5
1958	53	30,5	33,8	32,1
1960	55	28,9	30,8	29,8
1961	56	28,9	30,1	28,6
1962	46	23,4	28,6	27,0
1963	44	22,0	26,7	25,2
1964	43	21,1	24,8	24,1
1965	43	21,2	22,5	22,8
1966	39	19,9	21,9	21,9
1967	38	20,0	21,3	21,0
1968	37	20,2	21,9	21,0
1969	34	19,6	21,2	21,1
1970	30	18,1	20,9	21,2

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1961 bis 1971

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen	
		Bestand	1961 = 100
1961	20 579	31 313	100,0
1963	21 731	33 195	106,0
1965	22 860	35 305	112,7
1968	23 927	36 987	118,1
1969	24 298	37 762	120,6
1970	24 673	38 495	122,9
1971	25 141	39 746	126,9

Tabelle 10: Öffentliche Grund- und Hauptschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1971

Schulart	Schulen	Klassen	Schüler				Schüler je Klasse
			männlich	weiblich	zusammen	%	
1. Grund- und Hauptschulen davon	22	280	5 147	5 110	10 257	78,9	36,6
Grundschulen	(22)	150	2 916	2 785	5 701	55,6	38,0
Hauptschulen	(22)	130	2 231	2 325	4 556	44,4	35,1
2. Grundschulen (eigenständig)	27	78	1 402	1 337	2 739	21,1	35,1
3. Hauptschulen (eigenständig)	-	-	-	-	-	-	-
4. Insgesamt	49	358	6 549	6 447	12 996	100	36,3
5. Von den Grund- und Hauptschulen (1.) sind Nachbarschaftsschulen	9	100	1 844	1 877	3 721	36,3	37,2
davon Grundschulen	(9)	48	969	915	1 884	50,6	39,3
Hauptschulen	(9)	52	875	962	1 837	49,4	35,3

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Schulart	Wahlbeteiligung	Stimmenanteile	Kreistagswahl					Landtagswahl					Bundestagswahl 2)				
			1959	1965	1971	1952	1956	1960	1964	1968	1972	1953	1957	1961	1965	1969	
																	%
CDU	67,9	38,7	34,0	34,3	30,8	38,2	35,3	47,1	45,2	59,6	48,9	44,8	39,1	50,0	58,1		
SPD	65,3	24,5	25,0	27,1	36,3	36,0	40,8	35,4	27,0	32,8	21,8	30,2	35,4	31,5	30,7		
FDP/DVP	65,1	8,0	11,5	-	19,5	17,2	15,4	14,8	14,2	7,2	15,7	17,7	20,3	14,7	5,9		
NPD	53,8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2,9	4,8	
GDP ³⁾	53,8	4,2	-	-	7,1	5,6	6,5	1,6	-	-	8,5	6,8	2,4	-	0,0		
Sonstige	64,0	24,7	29,5	38,6	6,3	3,1	2,0	1,1	1,7	0,3	5,2	0,6	2,8	0,9	0,5		

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1971 ab 0,5 ha Gesamtfläche nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Jahr	Insgesamt	Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von						
		0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 7,5 ha	7,5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 und mehr ha
1949	7 141	2 823	3 120	786	226	142	18	26
1960 ⁴⁾	5 725	2 260	2 264	695	259	192	43	12
1971 ⁴⁾	3 353	1 212	1 169	600	230	108	34	
Zahl der Betriebe								
Veränderung in %								
1960/1949	- 19,8	- 19,9	- 27,4	- 11,6	+ 14,6	+ 35,2	+ 138,9	- 53,8
1971/1960	- 41,4	- 46,4	- 48,4	- 37,1	+ 19,8	+ 151,2	+ 183,3	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)								
1949	25 194	3 103	10 299	4 672	1 906	1 816	581	2 817
1960 ⁴⁾	21 464	2 514	7 508	4 215	2 212	2 446	1 311	1 258
1971 ⁴⁾	18 552	1 351	3 847	4 121	3 081	3 311	2 841	
Veränderung in %								
1960/1949	- 14,8	- 19,0	- 27,1	- 9,8	+ 16,1	+ 34,7	+ 125,6	- 55,3
1971/1960	- 13,6	- 46,3	- 48,8	- 35,9	+ 26,0	+ 152,6	+ 125,8	

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1971 in ha

Jahr	Landwirtschaftliche Nutzfläche ⁵⁾	Darunter				Waldfläche	Wirtschaftsfläche insgesamt
		Ackerland ⁶⁾	Gartenland ⁷⁾	Wiesen ⁸⁾	Viehweiden ⁸⁾		
1951	26 382	8 081	481	14 905	2 844	16 901	48 985
1956	26 240	8 042	557	14 564	3 000	17 252	48 963
1957	26 171	8 105	559	14 440	3 001	17 338	48 948
1958	26 127	8 083	577	14 404	2 997	17 386	48 982
1959	26 009	7 983	592	14 285	3 081	17 593	49 011
1960	25 409	7 516	609	14 192	2 954	17 801	48 829
1961	25 374	7 448	654	14 010	3 123	18 088	48 879
1962	25 070	7 420	671	13 755	3 077	18 903	49 555
1963	25 016	7 342	694	13 653	3 175	18 986	49 564
1964	24 781	7 251	696	13 544	3 137	19 164	49 512
1965	24 669	6 936	688	13 755	3 010	19 203	49 605
1966	24 349	6 865	732	13 521	2 939	19 419	49 441
1967	24 258	6 313	755	13 498	2 870	19 457	4

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1971
Viehzahlungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-Kühe	Schweine	Darunter trächtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	1 364	17 156	9 347	15 404	511	3 622	57 154
1958	1 022	17 255	8 201	14 086	403	3 795	82 652
1959	964	17 441	8 211	14 148	494	3 436	84 102
1960	902	17 750	8 171	14 251	508	4 860	78 476
1961	859	18 446	7 987	14 732	524	3 192	73 746
1962	754	17 398	7 535	13 727	461	3 779	70 330
1963	690	16 224	7 046	13 474	510	3 353	71 016
1964	606	15 607	6 772	13 983	539	3 558	75 354
1965	556	15 747	6 481	12 373	470	2 150	69 171
1966	481	16 273	6 352	13 189	538	2 881	74 401
1967	435	16 209	6 269	13 799	509	4 224	77 332
1968	414	15 366	6 000	12 810	467	4 811	72 922
1969	415	15 364	5 678	11 357	456	4 769	77 050
1970	475	14 591	5 167	11 568	466	5 104	74 598
1971	529	13 049	4 657	10 520	435	4 451	66 303
Ø 1951/56	1 243	17 110	8 803	14 560	454	3 464	73 643
Ø 1966/71	458	15 142	5 687	12 207	479	4 373	73 769

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1971

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molkereien und Händler	Markt-leistung in % der ¹⁾ Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1952	11 971	6 679	55,8	1 276
1960	22 874	13 634	71,8	2 786
1961	20 970	12 800	71,7	2 566
1962	20 952	12 701	71,6	2 623
1963	20 279	11 836	72,5	2 691
1964	21 773	11 525	61,6	3 090
1965	19 896	11 798	64,9	2 938
1966	19 470	11 401	65,8	3 004
1967	20 322	11 849	68,0	3 199
1968	21 701	13 455	71,9	3 462
1969	19 983	12 397	70,5	3 331
1970	18 505	11 566	70,4	3 304
1971	15 274	10 062	74,0	3 057
Ø 1952/57	18 008	9 208	52,4	2 063
Ø 1966/71	19 209	11 788	70,1	3 226

Tabelle 18: Bruttoproduktion und Nahrungsmittelproduktion in der Landwirtschaft 1960/61 und 1970/71

Wirtschaftsjahr	Bruttoproduktion		Nahrungsmittelproduktion	
	t GE ²⁾	1000 DM	t GE ²⁾	1000 DM
1960/61				
Pflanzliche Produktion	63 097	23 252	11 678	9 531
Tierische Produktion	50 370	22 758	45 381	20 938
Insgesamt	113 467	46 010	57 059	30 469
1970/71				
Pflanzliche Produktion	68 590	41 536	9 006	14 779
Tierische Produktion	41 227	22 360	38 989	21 155
Insgesamt	109 817	63 896	47 995	35 934

Tabelle 19: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1970³⁾

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei ⁴⁾	55	288
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	20	170
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	1 818	36 013
Baugewerbe	471	4 025
Handel	1 615	6 178
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	199	1 509
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	207	734
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	917	3 127
Organisationen ohne Erwerbscharakter	127	513
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	230	3 786
Insgesamt 1970	5 659	56 343
Dagegen 1961	5 975	52 024

Tabelle 20: Betriebe und Beschäftigte des Handwerks

Handwerksgruppe	Betriebe ⁵⁾			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1967
	31.3. 1968 ⁶⁾	31.5. 1963 ⁷⁾	Ver-änderung in %	30.9. 1967	31.5. 1963	Ver-änderung in %	
Bau- und Ausbaugewerbe	355	352	+ 0,9	3 362	3 307	+ 1,7	110 871
Metallgewerbe	387	382	+ 1,3	3 025	2 557	+ 18,3	132 644
Holzgewerbe	192	213	- 9,9	701	723	- 3,0	23 983
Bekleidungs-, Textil- und Leder-gewerbe	257	303	- 15,2	606	629	- 3,7	22 233
Nahrungsmittel-gewerbe	251	259	- 3,1	982	998	- 1,6	55 213
Gesundheits- und Körperpflege sowie chem. und Reinigungs-gewerbe	136	138	- 1,5	502	467	+ 7,5	6 875
Glas-, Papier-, Keramisches und sonstiges Gewerbe	57	63	- 9,5	288	260	+ 10,8	12 321
Handwerk insgesamt	1 635	1 710	- 4,4	9 466	8 941	+ 5,9	364 140

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. - 2) GE = Getreideeinheit. - 3) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. - 4) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung fallend. - 5) Einschließlich Nebenbetriebe. - 6) Nur Betriebe, die das ganze Jahr 1967 bestanden haben. - 7) Auch Betriebe, die nicht das ganze Jahr 1962 bestanden haben.

Tabelle 21: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1953 bis 1971
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be-trie-be ins-gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz ¹⁾ (ohne Handelsware)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn-summe	Gehalts-summe	ins-gesamt	darunter Ausland
1953	316	27 341	24 040	67 624	15 946	413 836	30 683
1954	307	27 624	24 276	69 646	16 608	422 147	36 461
1955	301	28 420	24 967	77 204	18 155	476 133	47 423
1956	318	30 115	26 414	91 716	20 538	557 111	57 928
1957	321	30 761	26 828	98 341	23 519	601 969	68 613
1958	338	30 576	26 450	101 136	25 581	606 035	70 354
1959	332	29 793	25 538	104 873	27 474	651 487	73 732
1960	330	29 933	25 374	120 548	32 827	744 157	87 663
1961	338	29 750	25 001	128 961	37 958	803 755	97 102
1962	344	29 690	24 780	142 061	42 880	877 568	108 052
1963	343	29 075	24 059	147 744	46 720	918 630	122 281
1964	340	28 819	23 653	160 602	51 684	1 023 911	143 751
1965	333	28 900	23 567	178 525	59 063	1 108 647	170 002
1966	331	28 920	23 366	189 197	66 422	1 175 949	199 488
1967	328	28 491	22 882	196 703	70 106	1 194 658	229 565
1968	326	29 259	23 355	213 877	79 272	1 298 633	254 668
1969	330	30 591	24 378	247 420	91 373	1 526 451	298 405
1970	328	31 360	24 909	289 333	106 851	1 761 588	383 698
1971	329	31 171	24 539	316 494	123 696	1 934 943	448 633

Tabelle 22: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1971
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft-fahr-zeuge ins-gesamt	Darunter			
		Kraft-räder	Personen-u. Kombi-nations-kraftwagen	Lastkraft-wagen	Zulassungs-pflichtige Zugmaschinen
1952	7 717	3 935	2 527	755	442
1954	10 834	5 454	3 689	832	788
1956	12 360	5 644	4 602	900	1 131
1958	13 874	4 995	6 239	980	1 568
1960	16 132	4 195	8 735	1 105	2 007
1961	17 830	3 897	10 423	1 207	2 198
1962	19 340	3 356	12 567	1 311	2 355
1963	21 021	2 637	14 366	1 426	2 468
1964	22 782	2 080	16 424	1 548	2 600
1965	23 131	1 734	17 112	1 552	2 600
1966	26 846	1 188	20 979	1 679	2 830
1967	28 221	764	22 644	1 684	2 948
1968	29 933	588	24 353	1 752	3 051
1969	31 958	457	26 315	1 832	3 142
1970	34 987	395	29 153	1 955	3 222
1971	37 570	380	31 606	2 031	3 259
auf 1000 Einwohner kamen					
1952	90,2	46,0	29,5	8,2	5,2
1971	329,2 ²⁾	3,3	277,2	17,8	28,6
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,2	9,3	6,0
1971	309,2 ²⁾	4,0	257,4	16,3	28,8

Tabelle 23: Gästeübernachtungen 1952/53, 1961/62 bis 1970/71

Berichtsort	1952/53	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
	Balingen	18 004	17 679	18 274	18 134	16 691	18 702	17 525	17 470	16 554	17 672
Ebingen	32 118	35 120	31 072	28 972	28 751	26 515	22 177	22 095	25 004	25 251	23 383
Schönbürg	791						7 632	5 530	9 673	10 604	8 776
Tailfingen		8 347	9 171	9 756	9 121	7 965	6 358	6 619	5 167	5 022	5 055

Tabelle 24a: Offene Stellen³⁾

Jahr	Offene Stellen	
	ins-gesamt	darunter für Männer
1959	913	293
1960	1 708	616
1961	1 566	792
1962	1 757	893
1963	1 656	764
1964	1 594	692
1965	1 341	625
1966	1 332	480
1967	739	135
1968	1 322	448
1969	2 190	949
1970	1 805	853
1971	1 632	758

Tabelle 24b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer⁴⁾

Jahr	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer am 30. September		davon nach Staatsangehörigkeit					
	ins-gesamt	darunter Männer	Italien	Griechen-land	Spanien	Türkei	Jugos-lawien	Sonstige
1961	911	754	536	30	94		42	209
1962	1 358	1 069	786	49	149	17	107	250
1963	1 656	1 181	942	150	210	27	96	231
1964	2 108	1 505	1 121	169	273	71	172	302
1965	2 741	1 925	1 364	232	359	196	239	351
1966	3 156	2 098	1 555	219	331	250	463	338
1967	2 567	1 600	1 102	165	298	202	491	309
1968	2 897	1 785	1 369	172	276	236	497	347
1969	4 062	2 555	1 611	237	302	439	1 099	374
1970	5 317	3 449	1 720	294	310	640	1 934	419
1971	5 984	3 867	1 824	328	338	889	2 165	440

Tabelle 25: Offene Fürsorge 1952 bis 1962
Sozialhilfe⁵⁾ 1963 bis 1971

Rechnungs-jahr ⁶⁾	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Be-völkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM ⁷⁾
1952	591	6,8	263	3,04
1954	539	5,8	325	3,53
1956	638	6,9	557	5,99
1958	810	8,5	659	6,89
1960	796	8,1	522	5,33
1961	559	5,6	688	6,88
1962	562	5,6	753	7,46
1963	561	5,5	384	3,76
1964	632	6,1	478	4,61
1965	617	5,8	507	4,77
1966	686	6,4	613	5,69
1967	787	7,2	634	5,83
1968	690	6,3	583	5,31
1969	689	6,2	523	4,69
1970	656	5,8	581	5,14
1971			734	

Tabelle 26: Gemeindesteueraufkommen⁸⁾ und Realsteuerkraft der Gemeinden in den Jahren 1954 bis 1970

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus			Realsteuerkraft	
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbe-steuer	insgesamt in 1000 DM	

Ausgewählte Ergebnisse für

Table with columns for Lfd. Nr., Gemeinde, Fläche am 30. Juni 1971, Wohnbevölkerung 1) am (17. Mai 1939, 13. September 1950, 6. Juni 1961, 30. Juni 1971), Von der Wohnbevölkerung am 27. Mai 1970 (evangelisch, römisch-katholisch), Erwerbspersonen am 27. Mai 1970 (insgesamt, Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung), Berufspendler am 27. Mai 1970 (Auspendler, Einpendler), Bestand an Wohnungen am (6. Juni 1961, 25. Oktober 1968, 31. Dezember 1971).

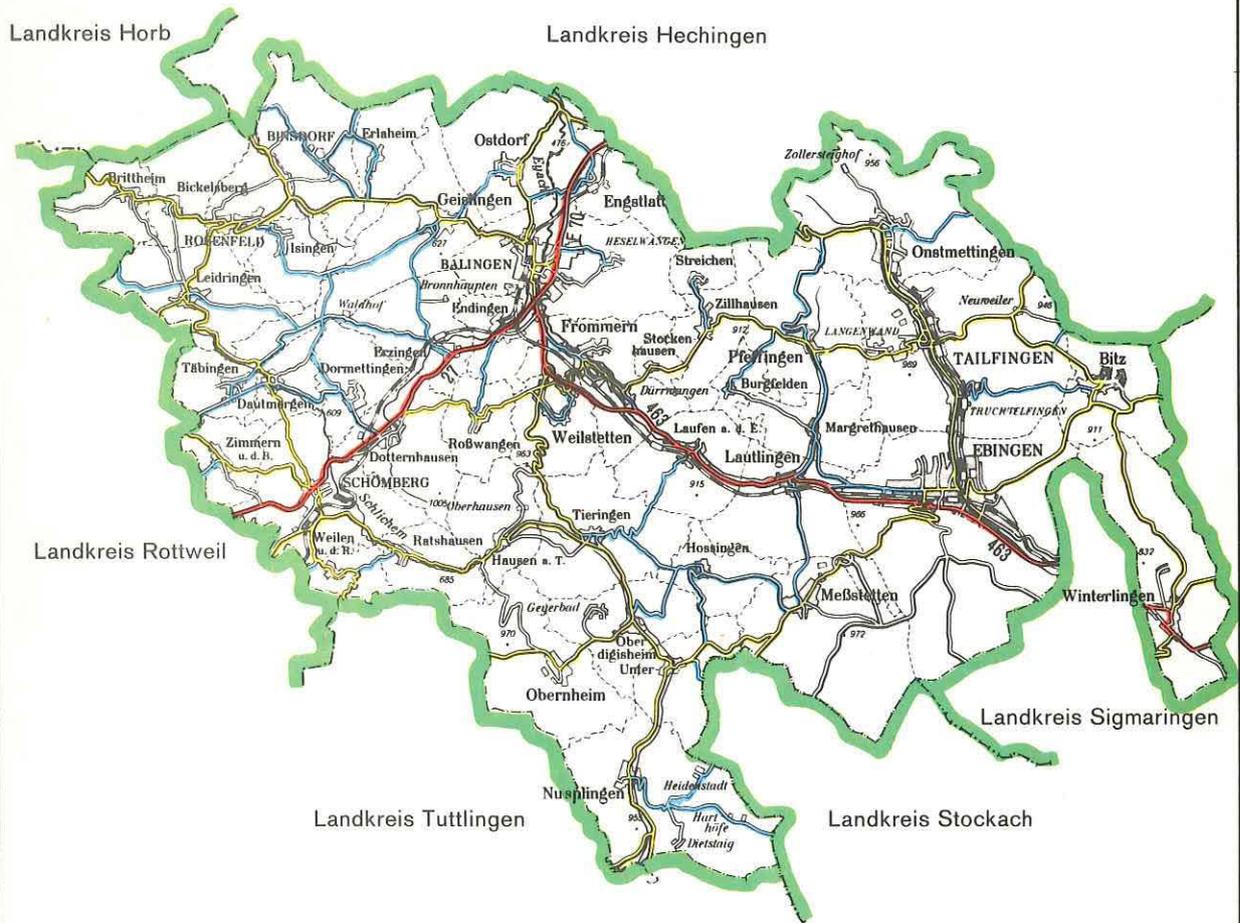
1) Gebietsstand 30.6.1971. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtläche - ohne die Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder *) inzwischen eingemeindet, vgl. hierzu Gemeindeübersicht Seite 29.

alle Gemeinden des Kreises

Table with columns for Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (1960, 1970), Land- und Forstwirtschaft (Wirtschaftsfläche 1971: Wald, Dauergrünland, Ackerland, Sonderkulturen), Viehbestand Anfang Dezember 1971 (Rinder, Schweine), Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970 (insgesamt, darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen: Produzierendes Gewerbe, Handel, Verkehr, Dienstleistungen), Gemeindefinanzen 1970 (Kommunale Steuereinnahmen, Steuerkraft, Schlüsselzuweisungen, Inlandschulden), je Einwohner DM.

Flächen landwirtschaftlicher Besitzheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Ziergärten, Streuwiesen, Hutungen, Brache und dgl.) und ohne privaten Rechts. - 4) Wiesen und Viehweiden einschließlich Streuwiesen, Almen und Hutungen. - 5) Obstanlagen, Rebland, Baumschulen, Hopfen und Tabak. -

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Balingen



- Reg. Bezirksgrenze
- Kreisgrenze
- Gemeindegrenze
- Bundesstraße
- Landesstraße
- Kreisstraße
- Eisenbahn

0 10 km

Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1 : 200 000
 des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1956
 Nachträge 1965 Ausgabe 1967

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:
 1 Tauberbischofsheim (vergriffen), 2 Müllheim (vergriffen), 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt,
 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm (Stadt und Land), 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe (Stadt und Land), 20 Crailsheim (vergriffen)
 21 Donaueschingen (vergriffen), 22 Aalen (vergriffen), 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen 30/31 Heilbronn
 (Stadt und Land), 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim (Stadt und Land), 35 Künzelsau, 36 Konstanz (vergriffen), 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg,
 40 Waldshut, 41 Saulgau (vergriffen), 42 Vaihingen, 43 Wolfach, 44 Rottweil, 45 Calw (vergriffen), 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen, 49 Säckingen,
 50 Heidenheim, 51 Reutlingen, 52 Tuttlingen, 53 Bühl, 54 Nürtingen, 55 Tübingen, 56 Lahr, 57 Ludwigsburg, 58 Sigmaringen, 59 Stockach, 60 Tettleng, 61 Öhringen,
 62 Leonberg.